



 KREISSTADT SIEGBURG

# 65ER NACHRICHTEN

VIERTELJAHRESZEITSCHRIFT  
FÜR DIE ÄLTEREN MITBÜRGER

JAHRGANG 43 - SOMMER 2013 - HEFT 166

  
[www.siegburg.de](http://www.siegburg.de)

Förderer der „65er Nachrichten“

Optiker  
**Hilbich**  
*Sie sehen – Wie gut Sie aussehen*

Optiker Hilbich · Kaiserstraße 17 · D-53721 Siegburg · Telefon (0 22 41) 6 23 97



*Mit einer modernen tragbaren Ausrüstung können immobile Patienten der Zahnarztpraxis Dr. Berit Böhm zu Hause oder im Seniorenheim zahnmedizinisch behandelt werden.*



## Mobile Zahnmedizin

### Ein Service von Dr. med. dent. Berit Böhm

„Wir tun alles dafür, unseren Patienten den Besuch in der Praxis so leicht wie möglich zu machen“, sagt Dr. Berit Böhm, die seit 17 Jahren die Zahnarztpraxis in der Heppekausenstraße 4 führt. „Besonders wichtig ist uns dabei ein persönlicher und vertrauensvoller Umgang miteinander. Das gilt ganz besonders für die kleinen Patienten, für die Erwachsenen, die mit Ängsten zu uns kommen, und für unsere Senioren.“

Darüber hinaus denkt Dr. Berit Böhm auch an Patienten, die den Weg in die Praxis nicht mehr bewältigen. Für diese immobilen Patienten bietet die Praxis schon seit längerem einen beque-

men Fahrservice an. Dazu kommt jetzt eine weitere Dienstleistung: die mobile Zahnmedizin. Mit einer modernen tragbaren Behandlungseinheit können die Patienten zu Hause behandelt werden, damit auch bei Krankheiten oder Alterseinschränkungen eine Versorgung gewährleistet ist. Mit der kompakten Ausrüstung sind nahezu alle Behandlungen möglich, die auch in der Praxis angeboten werden – von der turnusmäßigen Kontrolle über Füllungen, Zahnreinigung bis hin zur Pflege und Erneuerung des Zahnersatzes. Die Zahnärztin kommt mit einer Assistentin zu den Patienten nach Hause oder auch ins Seniorenheim. 🍏



**Zahnarztpraxis Dr. Berit Böhm**

Heppekausenstraße 4  
53721 Siegburg  
Fon 02241-60155  
info@zahnmedizin-siegburg.de  
www.zahnmedizin-siegburg.de

**kostenfrei anrufen:**

**0800-6015500**

# In dieser Ausgabe lesen Sie:

## Allgemeines

ABC des Glücks	4/5
Umgang in die Ringstraße/Endlich geschafft - ABI 1963!	5
Sicheres Einkaufen im Internet/Seniorenskatclub Kaldauen	6
1948-2013, 65 Jahre Gemeinnütziges katholisches Siedlungswerk e.V./Testament mit Herz - Mein letzter Wille	7
Sieben Jahre Gesprächs- und Selbsthilfegruppe „Rund ums Herz“	8
Herznotfall: Wie kann jedermann helfen und Leben retten?/Spuren des Jahrhunderts	9
Fotorätsel	10
ÄLTER werden wollen alle - aber nicht ALT sein/ Das etwas andere Rätsel	11
Vorsorge ist die beste Medizin/Geistig fit - auch im Alter	12
Worträtsel	13
Ältere Verkehrsteilnehmer - Gefährdet oder gefährlich?	14/15
Kaffee schwächt das Herz doch nicht/Boskop statt Braeburn/Durstlöcher selber mixen/Grüner Tee/Erdbeeren	15
Brille, Kontaktlinsen, LASIK - was sich wann eignet	16
Leserbrief zum Fotorätsel Heft 165/ Kreatives Schreiben/Woher kommt der Name „Aape-Insel?“	17
Immer mehr ältere Menschen nutzen das Internet/Sportpartner im Internet finden	18
Hexenschuss und Ischias/Hausapotheke auffüllen	19
Freiwilligenarbeit für die Generation 50plus/Herzwochen der Deutschen Herzstiftung waren bundesweit erfolgreich	20
Illegalität in der häuslichen Pflege	21
DAK bringt XXL-Patienten auf Trab/Bilder vom alten Siegburg gesucht/Alzheimer Sprechstunde	22
Veranstaltungen bis September 2013	23/24

## Besinnliches

Interessante Mitbewohner	25
Erinnerungen an den Trerichsweiher/Lob dem Apfel	26
Zu Großmutterns Zeiten/Alles hat seine Zeit/ Sommerregen	27

Die Frau am Fenster	28/29
Siegburg „Meine Stadt“	29
Ein alter Mensch/Das Findelhaus/Verlassen	30
Verwechslungen/Kalendersprüche	31
Das Veilchental!/Schmetterlinge	32
Schwierigkeiten der deutschen Sprache/In Eile	33
Gesammelte Weisheiten/Die Alten	34
Seniorenheim oder Zoo?/Der Besuch im Gefängnis/Kleine Weisheiten	35
Kleingärtner/Wahllos	36
Ruhig und gelassen/Erinnerung/Ja, so sind die Rentner eben...	37
Lachen ist gesund/Lose Sprüche	38
Glückwünsche	39/40

## Nostalgisches

Gebäudeeinstürze in Siegburg Teil II	41/42
Minge irschte Kirchgang	42/43
Binte, eine bekannte Familiendynastie/Fotoerinnerungen	44
Eine Reise ohne Wiederkehr Teil I	45/46
8. Schuljahr der Volksschule Stallberg im März 1961	46
Die Phrix in den Kriegsjahren	47
So war's vor 50 Jahren; Kino statt Fernsehen.../Fotoerinnerung	48
Prinz Heinrich zu Gast in Siegburg	49/50
Hotellerie und Gastronomie in Siegburg vor knapp 100 Jahren	51
Schwimmfeste in der Sieg 1911 und 1912/ Verlassene Fahrzeuge	52
De Jurke	53
Leserbriefe	54/55
Fotoerinnerung	55
Erlebnisse und Erinnerungen mit dem Schubertbund Teil XXII	56/57
Der Siegburger Kunstmaler Karl Stiel	57
Münzen aus der Erde	58
Wer erinnert sich noch an die Sankt Georg-Pfadfinder?	58/59
Fotoerinnerungen	59
Nochmals: Das Johänneken von Troisdorf	60/61/62
Vor 55 Jahren: Schubertbund Siegburg grüßt GERMANIA	62
Schulentlassung 1941/Fotoerinnerungen	63
Erinnerungen an das Servatiushaus	64
Pionier der Kunststoffindustrie gestorben	64/65
Zweckentfremdetes Kochgeschirr	65

### Herausgeber:

Kreisstadt Siegburg, 53721 Siegburg, Nogenter Platz 10,  
**Finanzielle Unterstützung zur Herausgabe dieser Ausgabe gewährten:**  
 Seniorenzentrum Siegburg GmbH; Orthopädie Kurenbach, Siegburg;  
 Comp-/S R. Ballensiefen, Siegburg;Wahnachtalsperrenverband, Siegburg;  
 Zahnmedizin Dr. Berit Böhm, Siegburg; Optiker Hilbich, Siegburg

### Redaktion:

Heinz-Dieter Gessner, Tel: 02241/102-290 (heinz-dieter.gessner@siegburg.de)  
 Dorothe Röhren, Tel: 02241/102-460 (dorothe.roehren@siegburg.de)  
 Marion Ulmke Tel: 02241/102-254 (marion.ulmke@siegburg.de),

### Auflage:

8.000

### Titelbild:

„Goldene Ecke“ um 1975

### Redaktionsschluss:

Um Beiträge für bestimmte Quartale zeitgemäß berücksichtigen zu können, bitten wir, folgende Abgabetermine zu beachten:

**für die Frühlingsausgabe: 01.01. Sommerausgabe: 01.04.**  
**Herbstaussgabe: 01.07. Weihnachtsausgabe: 01.10.**

Ein Bezugspreis für die Seniorenzeitung wird nicht erhoben. Jedoch freuen wir uns über Spendenüberweisungen an die Stadtkasse Siegburg unter Angabe 459101 50000000 315010101 auf Konto 200330013 bei der Brühler Bank eG, BLZ 37069991 (s. beiliegenden Überweisungsträger) oder Konto 1005958 bei der Kreissparkasse Köln, BLZ 370 502 99. Für Spenden bis zu 200,00 Euro gilt der Überweisungsträger als Spendenbeleg. Für höhere Beträge erhalten Sie eine gesonderte Spendenbescheinigung der Stadt Siegburg. Allen Spendern herzlichen Dank!

## ABC des Glücks

Was macht glücklich und zufrieden? Das liegt allein in unserer Hand, sagen Experten.

Ein größeres Auto, ein schnellerer Computer, ein Häuschen am Meer, eine atemberaubende Handtasche oder wenigstens das dazugehörige Portemonnaie: Die ganze Welt scheint auf Wunschmodus zu stehen, besonders in den letzten Wochen des Jahres. Weihnachten ist das Fest materieller Träume, der Jahreswechsel gehört den guten Vorsätzen – öfter joggen, abspecken, das Rauchen abgewöhnen. Das Seltsame ist, dass die meisten von uns kein bisschen glücklicher sind, wenn der Flachbildschirm dann endlich an der Wohnzimmerwand hängt oder die Hüften schmal sind wie vor 15 Jahren. Meistens flackert nur kurz Freude auf; ein paar Tage oder Wochen später hat sich die Stimmung wieder auf dem alten Niveau eingependelt.

Weil das so ist, biegen sich die Regale in Buchhandlungen und Bibliotheken unter der Last einschlägiger Ratgeber. Sie enthalten fernöstliche Wahrheiten für Asienbeseelte, praktische Weisheiten lebenserfahrener Psychologen und Anleitungen zu mehr Glück und Zufriedenheit, die sich wie Rezepte lesen. Es ist wirklich für jeden etwas dabei. Und dennoch: Menschen, die Zufriedenheit ausstrahlen wie Heizkörper die Wärme, treffen wir deutlich seltener als solche, die mit sich und der Welt nicht im Reinen sind.

Die Dänen sind die glücklichsten Europäer, hat die Hamburger Stiftung für Zukunftsfragen herausgefunden. Platz zwei halten ausgerechnet die Griechen. Die Deutschen liegen laut dieser Studie ziemlich weit hinten. Nur Polen und Russen toppen uns noch in Sachen negativer Lebenseinstellung. Nicht nur bei dieser Umfrage schneidet Deutschland schlecht ab. In jeder Untersuchung zum Thema „Zufriedenheit“ steht es als Heimat der Miesepeter da. Tragen die Deutschen eine Art nationales Unglücksgen in sich? Ja, irgendwie schon, meint der Hamburger Glücksforscher Dominik Dallwitz-Wegner. „Es ist Teil unserer Tradition, nicht glücklich zu sein“, sagt er. Glück gilt in Deutschland außerdem als privat und in der Wirtschafts- und Wis-

senschaftswelt sogar als unseriös.“

**Auf der anderen Seite besteht Hoffnung** für alle zwischen Garmisch und Flensburg: Wir müssen uns nicht mit unseren hängenden Mundwinkel arrangieren, denn die Lizenz zum Glücklichsein kann jeder erwerben. „Die Leute denken, Glück und Zufriedenheit geschehen irgendwie, sie halten es für Zufall. Dabei kann man positive Gefühle trainieren“, betont Dallwitz-Wegner. „Mit anderen gemeinsam ein Ziel zu erreichen setzt beispielsweise positive Gefühle frei. Ob man das in einem Chor oder auf einer Radtour tut, spielt keine Rolle. Anderen zu zeigen, dass man sie schätzt, und ihnen ein Kompliment zu machen, lässt ebenso gute Gefühle entstehen wie wachgerufene Urlaubserlebnisse.“

Dallwitz-Wegner bezieht sich damit auf den US-Psychologen Martin Seligman, der drei Arten von Leben und damit von Glück unterscheidet: Das angenehme Leben, in dem wir spontane Bedürfnisse befriedigen, das gute Leben, in dem wir unsere Stärken und Talente einbringen, und das sinnvolle Leben, in dem Werte ganz oben stehen. Seligman glaubt, dass wir jeden Tag zwischen diesen drei Bereichen hin und her wechseln und dass jeder zu einer anderen Form von Glück führt.

**Das klingt ein bisschen abstrakt.** Der deutsche Volksmund kennt zwei einfache Wahrheiten: „Jeder ist seines Glückes Schmied“ und „Mach es wie die Sonnenuhr, zähl die heiteren Stunden nur!“ Ein Mix aus beidem bedeutet nichts anderes, als sein Schicksal in die Hand zu nehmen und sich häufiger an die schönen Ereignisse zu erinnern, statt über Misserfolge und Peinlichkeiten ewig nachzutrübeln. „Ob jemand zufrieden ist oder nicht, hängt von seiner Eigeninitiative ab“, erklärt Dr. Rainer Sachse, Professor für klinische Psychologie an der Ruhr-Universität Bochum und Leiter des Instituts für Psychologische Psychotherapie. „Wir haben alle viel mehr Kontrolle über unser Leben, als wir denken.“

**Aber wo soll man anfangen?** Für viele Menschen vermischen sich persönliche Probleme mit gesellschaftlichen zu einem unübersichtlichen Knäuel. Rainer Sachse empfiehlt die

Scheibchentaktik: „Wo man anfängt, ist völlig egal. Hauptsache, man fängt an.“ Er rät, große Probleme in kleine, überschaubare zu zerlegen und diese zu lösen.

Dasselbe gilt für Ziele: Wer nach drei Wochen Joggen an den nächsten Stadtmarathon denkt, scheitert eher als derjenige, der die erste Herausforderung darin sieht, den Park um die Ecke einige Male zu umrunden – und sich Anerkennung zollt, wenn er es geschafft hat. Dass „Eigenlob stinkt“, hält Rainer Sachse für Unsinn. Im Gegenteil: Sich selbst wertzuschätzen, sei mit das Wichtigste, was man für sich tun könne. Wer sein Selbstbild verbessern möchte, sollte damit anfangen, sich auf die Schulter zu klopfen, wenn ihm etwas gut gelungen ist.

Quelle: vigo, AOK Rheinland/Hamburg

### Umzug in die Ringstraße

Auf Grund organisatorischer Änderungen ist das Redaktionsbüro der 65er Nachrichten aus dem Rathaus in das Sozialamt in der Ringstraße umgezogen. Das Büro befindet sich im Gebäude Ringstraße 6 in der 2. Etage, Zimmer 623.

Das Büro ist täglich von 8.00 bis 12.00 Uhr besetzt; im Redaktionsbüro arbeiten Frau Röhren und Frau Ulmke, die gerne Ihre Beiträge persönlich entgegen nehmen und für weitere Fragen zur Verfügung stehen.

Sie können Ihre Artikel aber gerne weiterhin auch am Empfang des Rathauses abgeben oder uns per Mail zukommen lassen. Die Mail-Adressen finden Sie vorne im Impressum.

Frau Andrea Hermes, die viele Jahre bei der Gestaltung der 65er Nachrichten maßgeblich geholfen und sich dabei große Verdienste erworben hat, ist wegen anderer Aufgaben aus dem Redaktionsteam ausgeschieden, steht aber vorerst dem Redaktionsteam noch beratend zur Seite.

### Endlich geschafft- ABI 1963!

Nach bestandem Abitur im März 1963 gaben sich die 18 Schülerinnen der O I f des Backfischeaquariums - Siegburger Mädchengymnasiums - das Versprechen:

„Wir verlieren uns nicht aus den Augen!“

Dieses Versprechen wurde gehalten!

Dank des Engagements der beiden Klassensprecherinnen traf man sich alle fünf Jahre.

So auch wieder am 9.3.2013 zum goldenen Jubiläum.

Aus allen Himmelsrichtungen waren sie angereist - sogar aus Amerika.

Nach einer Zeitreise durch die fünfziger und sechziger Jahre im Haus der Geschichte in Bonn traf man sich zum Essen in einem Bonner Lokal.

Die alte Vertrautheit war sofort wieder da, und so klang der Tag mit Erzählen und Fröhlichkeit aus.

Am Schluss stand dann die Frage: „Wann treffen wir uns wieder? Aus naheliegenden Gründen will man sich nun schon nach zwei Jahren wiedersehen.“



1963



2013

Heide Ruppert, Siegburg

# Allgemeines

## Sicheres Einkaufen im Internet

Der Einkauf über das Internet ist einfach und bequem. Unabhängig von Uhrzeit und Wetterverhältnissen können alle erdenklichen Waren mit wenigen Mausklicks nach Hause bestellt werden. Um Gefahren bei der Abwicklung zu vermeiden, sollte man sich seinen Geschäftspartner aber sorgfältig aussuchen.

Verfügt ein Anbieter über ein unabhängiges Gütesiegel, kann man als Verbraucher bedenkenlos „zuschlagen“. Unter [www.internet-guetesiegel.de](http://www.internet-guetesiegel.de) finden sich die von der „Initiative D21“, einem gemeinsamen Projekt von Wirtschaft und Politik, empfohlenen Siegel. Diese erhalten nur überprüfte Online-Shops, die neben den gesetzlichen auch Anforderungen an die Nutzerfreundlichkeit erfüllen. Hierzu zählen das Siegel von Trustes Shops und das Safer Shopping-Siegel des TÜV Süd. Doch Vorsicht: Unseriöse Anbieter verwenden die Siegel unberechtigt auf ihrer Internetseite. Am besten erkundigt man sich auf den Seiten des Siegelanbieters, ob der betroffene Händler das Siegel zu Recht hat.

Hat man als Kunde die Wahl, sollte man sich für den Kauf auf Rechnung entscheiden. Dann muss man die Ware erst nach Erhalt und Prüfung bezahlen. Auch bei Zahlung per Lastschrift droht kein Verlust, denn dieser kann im Fall der Fälle bei der Bank noch mindestens sechs Wochen lang ohne Angaben von Gründen widersprochen werden. Bei allen anderen Zahlungsarten läuft man seinem Geld im Streitfall hinterher. Dies sollte man vor allem im Falle der Vorauskasse per Überweisung bedenken.

Kommt die Ware an, haben Verbraucherinnen und Verbraucher regelmäßig zwei Wochen Zeit, den Vertrag ohne Angabe von Gründen zu widerrufen. Über die genauen Bedingungen und Folgen muss der Anbieter spätestens unmittelbar nach Vertragsabschluss per Widerrufsbelehrung in Textform (z.B. Brief, Fax, E-Mail) informieren. Belehrt er zu spät, beträgt die Frist einen Monat ab Erhalt der Belehrung, belehrt er nicht oder falsch, gibt es gar keine Frist. Wird innerhalb der vereinbarten Lieferfrist keine, die falsche oder eine mangelhafte Ware geliefert, sollte man dem Anbieter eine im Einzel-

fall angemessenen Nachfrist setzen. Verstreicht diese ebenfalls erfolglos oder wird in dieser Frist die mangelhafte Ware nicht ersetzt bzw. repariert, kommt der Rücktritt vom Vertrag in Betracht.

Besondere Vorsicht ist im Internet vor gefälschten E-Mails geboten. In diesen sogenannten Phishing-Mails erwecken Kriminelle den Anschein, es handele sich um die Nachricht eines seriösen Unernehmens, sie lenken den Empfänger auf gefälschte Internetseiten und fordern dort zur Eingabe von Passwörtern auf. Fragen Sie im Zweifel bei Absender einer E-Mail nach, ob diese tatsächlich von ihm stammt. Die Verbraucherzentrale NRW informiert und warnt vor aktuellen Gefahren unter [www.vz.-nrw.de/phishing-radar-aktuelle-warnungen.de](http://www.vz.-nrw.de/phishing-radar-aktuelle-warnungen.de).

Wie beim Vertragsabschluss per Handschlag gibt es auch beim Internethandel keine 100% Sicherheit. Wer weiß, worauf es ankommt, muss sich den Spaß aber nicht verderben lassen.

Quelle: BAGSO-Nachrichten  
Rechtsanwalt Thomas Bradler

## Seniorenkatclub Kaldauen

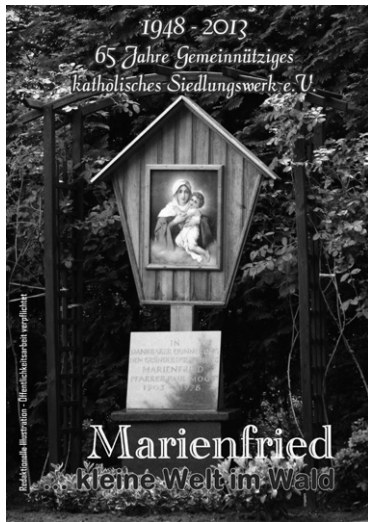
Das am 21.04.2013 durchgeführte clubinterne Skat-Turnier um das „Ass von Kaldauen“ hat Herr Dieter Bobeth, Siegburg, gewonnen. Er ist somit für ein Jahr auch Inhaber der Trophäe. Herzlichen Glückwunsch!

Wir spielen montags und donnerstags von 14.00 Uhr bis 17.30 Uhr in Siegburg-Kaldauen im Marienheim, Marienstraße (an der Kirche). Wenn Sie interessiert sind, kommen Sie doch mal vorbei oder rufen Herrn Heinz Brodda an unter der Nummer 02241-388348. Herr Brodda erteilt Ihnen gern Auskunft.

Alfred Dyszak, Siegburg



### 1948-2013 65 Jahre Gemeinnütziges katholisches Siedlungswerk e.V.



Der bekannte Siegburger Fotograf und Autor Oswald Berwian hat anlässlich des 65-jährigen Jubiläums der Marienfried-Siedlung ein neues Buch herausgegeben.

Inhaltsverzeichnis:

Grundstein-Urkunde ~ Grußwort Bürgermeister Franz Huhn ~ Grußwort 1. Vorsitzender Norbert Krudewig ~ Grußwort Hans Wilhelm Schmitz ~ Ein Kassierer liest lebendiges Vereinsleben aus dem Kassenbuch ~ Grußwort Bürgermeister Rolf Krieger (50 Jahre Marienfried) ~ Aus eigener Kraft wird es geschafft ~ Kardinal Frings legt den Grundstein ~ Rede von Dr. Norbert Jakobs (28. August 1968) ~ Hier achtet jeder jeden ~ Ansprache 2. Vorsitzende Käthe Mosfeld ~ Festrede Heinz Josef Linden (50-jähriges) ~ Meine Heimat ist Marienfried ~ Der verhängnisvolle Tag ~ Die vierte Kolonne ~ Chronik des kath. Siedlungswerks 1948-1998 ~ Gedenken an den Siedlervater von Marienfried Paul Moog ~ Das versunkene Siedlerhaus ~ Ausbau des Nadelöhls stößt auf Widerstand ~ Pfarrer Paul Moog, ein streitbarer Missionar Jesu Christi ~ Friedhofskapelle auf dem Waldfriedhof - Der Knabe „Johänneken“ ~ Pfingsteiersingen ~ Zur Geschichte von Kirche und Pfarrei St. Dreifaltigkeit ~ Der Bildstock der „wunderbaren Mutter“ von Marienfried ~ Siedlungshäuser entstanden in Handarbeit ~ Ein neues Zuhause von Hand gefertigt ~ Das Jagdhaus in Siegburg-Wolsdorf ~ Jagdhaus schließt ~ Full Jagdhaus ~ Letztes Frühstück der Siedlungsgemeinschaft ~ Beim Frühstück hieß es Abschied

nehmen ~ Jagdhaus-Chronik ~ Renate und Emil Otto Stey gehen in den Ruhestand ~ Wolsdorfer Gaststätte einst von Bäumen umstanden ~ Pfarrer Heribert Müller verstorben ~ Pastor Heribert Müller ~ Milka-Kuh total verirrt ~ Historie ~ In Memoriam Hans Oligschläger ~ Grußwort Landrat Dr. Franz Möller und Oberkreisdirektor Frithjof Kühn (50 Jahre Marienfried) ~ Frühjahrsputz im Wolsdorfer Wald ~ Würdiges Stiftungsfest der Marienfrieder ~ Hier sind wieder Ideale groß geworden ~ Richtbaum über Marienfried ~

Titel: 1948-2013 65 Jahre Gemeinnütziges katholisches Siedlungswerk e.V.

„Marienfried ... kleine Welt im Wald“

Hardcover, 66 Seiten DIN A4, ca. 120 Fotos

Preis: 46,95 €

### Testament mit Herz – Mein letzter Wille

Ein Ratgeber der Deutschen Herzstiftung

„>Testament mit Herz< so lautet der Titel des 40-seitigen Ratgebers der Deutschen Herzstiftung e.V. (DHS) und eine Fundgrube für jeden, der Fragen zu diesem Thema hat“, berichtet Rainer Walterscheid, der ehrenamtliche Beauftragte dieser bundesweiten Stiftung mit Sitz in Frankfurt; er ist zuständig für den Rhein-Sieg-Kreis. Ehegattenerbrecht, Eigenhändiges oder Notarielles Testament, Erbvertrag, Testament für Familien mit behinderten Familienangehörigen, Vermächtnis und Schenkung, das sind die Themen, die Rechtsanwalt Benjamin Schmitt von der Deutschen Herzstiftung in dieser Broschüre angesprochen hat, die allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt und eine ausführliche juristische Beratung nicht ersetzen soll. „Ja, auch viele Mitglieder und Freunde der Deutschen Herzstiftung haben mit einer testamentarischen Spende die Arbeit der DHS unterstützt. Sie haben damit in hohem Maße dazu beigetragen, dass die Arbeit und unsere Tätigkeitsfelder immer weiter ausgedehnt und eine breite Öffentlichkeit mit unseren Botschaften erreicht haben“, erläutert Walterscheid.

Die Broschüre ist kostenlos, allerdings werden für den Versand 1,45 Euro in Briefmarken erbeten. Sie kann telefonisch unter 02242/85639 angefordert werden, am besten montags bis freitags in der Zeit von 10 - 12 Uhr.



# Allgemeines

---

## Sieben Jahre Gesprächs- und Selbsthilfegruppe „Rund ums Herz“

Immer mehr Betroffene und deren Angehörige schätzen die Gespräche.

Es war am 6. Februar 2006, dass sich herzkrankte Teilnehmer und deren Angehörige zu einer Gruppe fanden, die sich zwischenzeitlich Gesprächs- und Selbsthilfegruppe „**Rund ums Herz**“ nennt und etabliert ist.

Der Gedanke zu einer Gesprächs- und Selbsthilfegruppe, wie sie bis dato im Rhein-Sieg-Kreis nicht bestand, kam von dem Siegburger Kardiologen und Internisten Dr. Rami Rabahieh, der von der Existenz des Ehrenamtlichen Beauftragten der Deutschen Herzstiftung e.V. Rainer Walterscheid wusste.

Diese beiden entschlossen sich spontan, den Gedanken einer Gesprächs- und Selbsthilfegruppe zu verwirklichen.

Anfänglich traf man sich alle zwei Monate, aber schnell kamen die beiden Protagonisten zu dem Ergebnis, dass monatlich ein Treffen stattfinden sollte, eben weil der Bedarf vorhanden war.

Unterschiedlich waren zunächst die Gruppentreffen belegt, aber ein harter Kern kristallisierte sich heraus, so dass die Gruppenstärke heute je nach Vortragsthema zwischen 15-35 Personen beträgt.

Rainer Walterscheid übernahm die Gruppenleitung, im Laufe der Zeit kam Herbert Müller als Co-Leiter dazu, und sie präsentieren monatlich jeweils ein anderes Thema, wobei die das Herz betreffenden Themen vierteljährlich von Dr. Rami Rabahieh oder von seinen zwischenzeitlich drei Kollegen Dr. Thomas Schmidt, Norbert Esser und Dr. Alexander Bitzen aus der Kardiologischen Facharztpraxis SiegburgMed als Referenten übernommen werden.

Üblicherweise trifft man sich im Seminarraum der Apotheke Dr. Thomas Hardt im Ortsteil Mülldorf in Sankt Augustin, allerdings wurden auch Ausflüge in die Siegburger Helios-Klinik oder die Siegburger Rettungswache und auch in die

Stroke-Unit (Schlaganfallstation) des Johannes-Krankenhauses Sieglar, um nur einige zu nennen, unternommen. Organspende oder Informationen zur gesetzlichen Krankenversicherung standen in der Vergangenheit auf der Tagesordnung; Ernährungsberatung war ebenso ein Thema wie die Pflegeversicherung.

In diesem Jahr stehen noch vier Kardiologengespräche an, Thema wird auch die Palliativpflege sein, ein Besuch in der Zentralen Notaufnahme der Siegburger Helios-Klinik ist terminiert; auch kommt eine Kriminal-Hauptkommissarin zu Wort.

„Wichtig ist“, so Walterscheid und Müller, „dass kein Zwang hinter der Gruppe steht, d.h. jeder ist herzlich willkommen und jeder darf auch mal nicht erscheinen, wenn das Thema nicht zusagt oder sonstige Gründe dagegen sprechen. Wichtig ist, dass jeder das Recht hat, seine Fragen jeglicher Art loszuwerden; beim Kardiologengespräch werden auch alle die Antworten gegeben, die vielleicht in der ärztlichen Praxis aus Zeitgründen nicht gestellt und somit auch nicht beantwortet werden können.

Ausdrücklich weisen die beiden Protagonisten darauf hin, dass diese Gruppengespräche keinen Arztbesuch ersetzen können

Jeweils am 1. Donnerstag eines Monats trifft sich die Selbsthilfegruppe „**Rund ums Herz**“ um 18.30 Uhr.

Wer bisher keine Gelegenheit hatte, teilzunehmen, sich aber interessiert, der kann den Themen- und Terminplan 2013 unter Telefon 02242/85639 anfordern.

Was jeder wissen sollte: Es entstehen keine Gruppenkosten!

Weiteres ist auch unter [www.rundumsherz.info](http://www.rundumsherz.info) zu erfahren.

Rainer Walterscheid  
Herbert Müller

### Herznotfall: Wie kann jedermann helfen und Leben retten?

Kostenloses Herznotfall-Informationspaket der Deutschen Herzstiftung zeigt:

Jeder kann bei Herzinfarkt und Herzstillstand helfen und Leben retten.

Jeden Tag werden Menschen irgendwo in Deutschland plötzlich und völlig unerwartet mit einer Herznotfall-Situation durch einen Herzinfarkt oder durch Vorliegen eines plötzlichen Herzstillstands konfrontiert.

In den seltensten Fällen ist zufällig ein Notarzt in unmittelbarer Nähe. In der Regel sind es medizinische Laien, die sofort Erste Hilfe leisten müssen. „Das ist für Laienhelfer eine extrem belastende Situation. Aus Angst etwas falsch zu machen, wird leider nach dem Absetzen des Notrufs **112** oft gar nichts gemacht und abgewartet, bis der Rettungsdienst eintrifft.

Bei einem Herzstillstand muss aber nach dem Notruf **112** sofort durch Herzdruckmassage die lebenswichtige Versorgung des Körpers mit Sauerstoff überbrückt werden, sonst kann der Patient sterben oder sein Gehirn nimmt schweren Schaden“, sagt Rainer Walterscheid, der für den Rhein-Sieg-Kreis ehrenamtliche Beauftragter der Deutschen Herzstiftung (DHS).

### Herzstillstand: Alleinige Herzdruckmassage reicht aus

„Beim Herzstillstand ist rasches und gezieltes Handeln durch Herzdruckmassage, die jeder leicht erlernen kann, lebensrettend“, betont der Ehrenamtler Walterscheid.

Deshalb empfiehlt die Deutsche Herzstiftung Laienhelfern die alleinige Herzdruckmassage unter Wegfall der Mund-zu-Mund-Beatmung, wenn sie die Beatmung nicht sicher beherrschen.

Sie folgt damit den Reanimations-Leitlinien des Europäischen Rats für Wiederbelebung (ERC) zur Herz-Lungen-Wiederbelebung.

Nähere Informationen, insbesondere Kurzanleitungen zur korrekten Anwendung der Herzdruckmassage, können bei Rainer Walterscheid, Telefon 02242/85639, am besten montags bis freitags zwischen 10.00 und 12.00 Uhr, eingeholt werden. Für Versandkosten werden drei Euro erbeten.

### Spuren des Jahrhunderts

Neues Buch mit fesselnden Geschichten des Alltags aus der Zeit von 1914-1989



Biographische Darstellungen sind seit Jahren von großem Interesse. Die Kriegskinder- und Enkel-Generation kommt in ein Alter, in dem sie sich zunehmend für das Leben ihrer Vorfahren interessiert. Wie lebten die Großeltern? Wie haben sie die zwei Weltkriege überstanden? Haben sie die Heimat im deutschen Osten verloren? Wo sind die Wurzeln der Familie?

Das 20. Jahrhundert ist das erste Jahrhundert überhaupt, von dem das öffentliche Leben ziemlich vollständig in Fotos, Filmen und Tondokumenten zu sehen und zu hören ist. Doch aus Bildern und einigen gesprochenen Worten alleine besteht das Alltagsleben nicht. Besonders eindringlich sind immer persönliche Erinnerungen und deren Aufzeichnung, um ein packendes und spannendes Schicksal der Vergangenheit in Buchform zusammenfassen zu können. Genau das geschieht in den inzwischen 26 Bänden der Reihe Zeitgut.

Der neue Band „Spuren des Jahrhunderts“ enthält 31 fesselnde Geschichten des Alltags, ausgewählt aus mehr als 1000 Erinnerungen aus der Zeit von 1914 bis 1989.

192 Seiten mit vielen Abbildungen, Ortsregister. Zeitgut Verlag, Berlin.

Auswahl Taschenbuch  
ISBN 978-3-86614-217-6  
Euro 6,90

## Fotorätsel



Welche bekannte Siegburger Einrichtung zeigt diese Aufnahme aus dem Jahre 1925?

Unter den richtigen Einsendungen werden  
- unter Ausschuss des Rechtsweges - verlost:

1 x

Eine Ausflugsfahrt für zwei Personen zu einem Ziel nach eigener Wahl (max. Entfernung 50 km) einschließlich Einladung zu Kaffee und Kuchen. Der Fahrdienst der Aktiven Senioren holt die Gewinner zu Hause ab und bringt sie wieder nach Hause.

1 x 1

Buch "Marienfried... kleine Welt im Wald"

3 x 1

„Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises 2013“

1 x 1

Buch „Spuren des Jahrhunderts“

2 x 1

Buch „Oben auf dem Berg“

2 x 1

Buch "Kreativ"

Ihre Lösung schicken Sie bitte an:

Stadtverwaltung Siegburg

Preisrätsel „65er Nachrichten“

53719 Siegburg

Oder per Mail an:

heinz-dieter.gessner@siegburg.de

dorothe.roehren@siegburg.de

marion.ulmke@siegburg.de

10

**Einsendeschluss ist der 05.08.2013**

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser ab 65 Jahren.

**Auflösung des Rätsels aus Heft 165:**

Bei dem gesuchten Gebäude handelt es sich um das frühere Sankt Servatiushaus/Elisabethhaus

**Gewonnen haben:**

Sibille Plümacher, Siegburg

Dietrich Hertel, Siegburg

Karl Fred Zakrewski, Sankt Augustin

Helga Matthäus, Siegburg

Heinz Werner, Siegburg

Heinz Klein, Siegburg

Hans-Theo Ehlen, Siegburg

Brunhilde Kemp, Siegburg

Theo Roth, Siegburg

Helmut Bergmann, Siegburg

**Allen Gewinnerinnen und Gewinnern  
herzlichen Glückwunsch!**

## ÄLTER werden wollen alle – aber nicht ALT sein

ALT werden – nicht ALT sein, das möchte jeder. Doch wir können das Altern nicht verhindern, wohl aber die Qualität beeinflussen. Wichtig ist dabei vor allem eine ausgewogene und vitaminreiche Ernährung.

Nur mit ausreichenden Nährstoffen versorgt, können Körper und Geist richtig funktionieren. Nahrungsergänzungsmittel sind dafür kein Ersatz. Wer auf seine Ernährung achtet, hat auch sein Körpergewicht besser im Griff. Liegt es im Normbereich, ist das Risiko für Gelenk-Erkrankungen, Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen geringer.

Auch regelmäßige Bewegung hilft, ein gesundes Körpergewicht zu halten. Drei Mal wöchentlich 30 Minuten Sport reichen dafür schon aus. Damit wird nicht nur der Körper trainiert, sondern auch die Denkleistung verbessert. Das Gehirn kann zusätzlich auch durch Bücher lesen, Schach spielen, MAT-Übungen oder Briefe schreiben trainiert werden.

Etwas Neues zu lernen, beispielsweise eine Fremdsprache oder ein Musikinstrument, hält geistig besonders fit.

Neben dem körperlichen und geistigen Wohlbefinden ist auch der seelische Zustand während des Alterungsprozess von Bedeutung. Hier spielen Beziehungen eine besondere Rolle. Denn Menschen, die sich einsam fühlen, haben ein schwächeres Immunsystem und somit häufiger Gesundheitsprobleme. Menschen, die in Gemeinschaften integriert sind und aktive soziale Beziehungen haben, sind dagegen zufriedener und weniger auffällig.

Und schließlich hilft es, immer schön gelassen zu bleiben.

Dauerstress und ständige Anspannung beschleunigen den Alterungsprozess nämlich nur unnötig.

Hier helfen Entspannungsübungen, eine gesunde Balance zu finden.

Ingrid Baum, Siegburg

## Das etwas andere Rätsel

Die ausgelassenen Buchstaben ergeben das Lösungswort.

Umlaute bitte ausschreiben (Ä = AE, Ö = OE, Ü = UE).

### Karwoche

O Woche, Ze(3)gin heiliger Beschwerde!  
Du stimmst so ernst zu dieser Frühlingssonne.  
Du breitest im verjüngten Strahl der Sonne,  
des Kreuzes Schatten auf die lichte Erd(4).

Und senktest schweigend deine Flöre niede(2).  
Der (1)rühling darf indessen immer keimen.  
Das Veilchen duftet unter Blütenbäumen  
und alle Vögelein singen Jubellieder.

O sch(13)eigt, ihr Vöglein auf den grünen Auen!  
Es (5)allen rings die dumpfen G(6)ockenklänge,  
die Engel singen leise Gr(14)bgesänge.  
O still, (7)hr Vöglein hoch im Himmelblau(8)!

Ihr Veilchen kränzt heut keine Lo(15)kenhaare!  
Euch pflückt mein frommes Kind zum dunklen Strauße,  
Ihr wandert mit zum Mutter(9)ottes(16)ause.  
Da (10)ollt ihr welken auf des Herrn Altare.

Ach dort, von Trauerm(11)lodien trunken,  
und süß betäubt von Weih(12)auchdüften,  
sucht sie den Bräutigam in Todesgrüften,  
und Li(17)b' und Frühling, alles ist versunke(18).

( )	( )	( )	( )	( )	( )	( )	( )	( )	( )
1	2	3	4	5	6	7	8	9	
( )	( )	( )	( )	( )	( )	( )	( )	( )	( )
10	11	12	13	14	15	16	17	18	

### Auflösung Seite 19

von Eduard Mörike (1804-1875)  
Eingereicht von Johannes Hallberg,  
St. Augustin

### Vorsorge ist die beste Medizin

Darmkrebs ist eine der häufigsten Krebsarten in Deutschland. Sie betrifft Frauen und Männer gleichermaßen. Wird die Krankheit frühzeitig entdeckt, bestehen gute Heilungschancen.

Zuerst die schlechte Nachricht: Über 70.000 Menschen erkranken jedes Jahr neu an Darmkrebs, 27.000 Männer und Frauen sterben jährlich daran. Und jetzt die gute: Rechtzeitig erkannt, kann Darmkrebs fast immer geheilt werden. Regelmäßige Vorsorge rettet also Leben.

Bei der Vorsorge geht der Arzt zumeist nach zwei Methoden vor. In einem einfachen Test untersucht er den Stuhl des Patienten auf winzige Mengen Blut. Dieses weist auf Polypen im Darm hin, die sich zu Tumoren auswachsen können. Ärzte raten, diesen Check routinemäßig einmal im Jahr durchführen zu lassen, wenn man älter als 50 Jahre ist.

Ist der Test positiv, schaut der Arzt bei einer Darmspiegelung (Koloskopie) genauer nach. „Die allermeisten Patienten erhalten ein Beruhigungsmittel, das für Minuten wie eine Narkose wirkt. Sie spüren gar nichts von der Untersuchung“, sagt der Gastroenterologe Professor Jürgen Riemann, Vorsitzender der Gastro-Liga. Der Arzt kann am Bildschirm sehen, ob sich Polypen in den Windungen des Darms verstecken. Falls ja, führt er durch einen Kanal im Endoskop winzige Schlingen und Zangen ein. Mit diesen nimmt er Gewebeproben oder trägt die Polypen ab. „Diese Operation ist für den Patienten schmerzlos und hat in den wenigsten Fällen Nebenwirkungen“, sagt Professor Riemann. Eine Darmspiegelung ist aber in jedem Fall für Männer und Frauen über 55 Jahren sinnvoll, denn nicht alle Polypen geben Blut ab.

Etwa bei jedem dritten Untersuchten werden Wucherungen an der Darmwand gefunden und entfernt. Bösartige Tumore entdecken Ärzte bei rund einem Prozent der Patienten. Wenn der Darm gesund ist, muss die Koloskopie erst zehn Jahre später wiederholt werden. Wenn Darmkrebs bereits in der Familie aufgetreten ist, sollten sich allerdings auch Jüngere mit dem Arzt in Verbindung setzen, um das persönliche

Risiko abzuklären. Studien legen nahe, dass zudem die richtige Ernährung zur Vorsorge beitragen kann: Wer seinen Darm darin unterstützen möchte, optimal zu funktionieren, isst viel Obst, Gemüse und Ballaststoffe, verzichtet aufs Rauchen und bewegt sich ausreichend.

Quelle: fit! DAK-Magazin

### Geistig fit – auch im Alter

Übungen mit links helfen!

Wir brauchen nur unsere beiden Gehirnhälften zusammen aktivieren.

Die meisten Menschen sind Rechtshänder, dabei aktivieren sie die linke Gehirnhälfte. Aber nur wenn beide Gehirnhälften zusammenarbeiten, haben wir Erfolg.

Kleine Übungen mit der linken Hand können die rechte Gehirnhälfte auch aktivieren, z.B.: mit der linken Hand öfter versuchen, die Bluse oder die Jacke auf- und zuzuknöpfen, ein Buch oder Porzellan zu greifen, die Tür zu öffnen, die Tasche links zu tragen, zu malen, vielleicht zuerst einmal Strichmännchen, Ihren Namen schreiben. Ist vielleicht ungewohnt, aber sehr wirkungsvoll.

Ihrer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, immer wieder probieren.

Sie werden nach kurzer Zeit den Erfolg selbst feststellen, durch schnelleres Denken, erhöhte Wahrnehmung, verbesserte Konzentration, besseres Behalten. Es ergibt sich auch ein besseres Lebensgefühl.

Es kostet keinen Pfennig, es kann zu jeder Zeit, in jedem Alter durchgeführt werden. Nur einfach ausprobieren.

Bei Fragen steht Ihnen die MAT-Trainerin Ingrid Baum zur Verfügung. Telefon 02241-591582

## Aus der Reihe getanz

Hier sollten die Symbole in jeder Reihe nach einem bestimmten System angeordnet sein. Leider tanzt aber immer ein Zeichen aus der Reihe. Suchen Sie diese Abweichler und schreiben Sie die Kennziffer der jeweiligen Spalte (wie im Beispiel) hinter den Buchstaben.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	Kennziffer eintragen ↓
									A = 8
									B = ...
									C = ...
									D = ...
									E = ...
									F = ...
									G = ...
									H = ...
									J = ...

Für Fragen steht Ihnen die MAT-Trainerin, Ingrid Baum, Tel.: 02241/591582, zur Verfügung

### Ältere Verkehrsteilnehmer - Gefährdet oder gefährlich?

Immer wieder werden - medienwirksam getrieben nach spektakulären (Un-)Fällen - für ältere Kraftfahrer gesetzlich vorgeschriebene regelmäßige Fahrtauglichkeitsprüfungen gefordert, seien Senioren als Lenker von Motorfahrzeugen im Straßenverkehr doch besonders *gefährlich*. Polizei-Verbände und Wissenschaft stellen dagegen die Frage, ob eindeutig nachweisbar ist, dass das Kollektiv der älteren Kraftfahrer ein größeres Gefahrenpotenzial darstellt als andere Altersgruppen. Ältere Kraftfahrer! Was heißt älter? 65plus? Nun, 65plus umfasst auch 75plus, umfasst auch 80plus etc. Zweiter Blick: Erst ab 75plus findet ein stärkerer Anstieg der Unfälle statt, - da lohnt dann ein dritter Blick: Bei 75plus steigt die Rate bei denjenigen an, die relativ wenig Fahrleistung im Jahr (< 3000 km) erbringen. Diese relativ kleine Risikogruppe 75plus mit wenig Fahrerfahrung kann in der Unfallrate mit den jüngeren Männern (18-24 Jahre) konkurrieren. Im Übrigen gilt für alle Altersgruppen: je geringer die Fahrleistung, desto höher das Unfallrisiko pro gefahrenen Kilometer. Die Statistiken - differenziert betrachtet - widerlegen also den Mythos eines besonders hohen Unfallrisikos bei älteren Fahrern. Ein besonderer Handlungsbedarf für restriktive Maßnahmen gegen alle älteren Kraftfahrer lässt sich so nicht begründen.

Fakt ist andererseits: Ältere Menschen treten vor allem, d.h. überproportional zu ihrem Bevölkerungsanteil, als *gefährdet* mit stark erhöhtem Verletzungs- und Todesrisiko in Erscheinung. In dieser Hinsicht sind Seniorinnen und Senioren heute bereits besonders betroffen: Von allen getöteten Fußgängern und Fahrradfahrern sind ungefähr 50% älter als 65 Jahre.

Natürlich zeigen viele ältere Verkehrsteilnehmer altersbedingte Einbußen. Sie sehen schlechter, ihre Motorik lässt nach und verschiedene Medikamente können sich auf ihre Fahrtüchtigkeit auswirken. Wegen dieser Einschränkungen werden Ältere in ihrer Leistungsfähigkeit häufig übergeneralisierend fehleingeschätzt. Offensichtlich sind ältere Fahrer jedoch in der Lage, altersbedingte Beeinträchtigungen

aufgrund langjähriger Fahrpraxis durch eine angepasste Fahrweise auszugleichen. Sie entwickeln so genannte kompensatorische Strategien. Ältere fahren nicht schlechter als Jüngere, sie fahren anders. So fahren sie z.B. eher am Tag als nachts und meiden Fahrten bei schlechtem Wetter. Viele ältere Kraftfahrer begrenzen in realistischer Einschätzung der eigenen Fahreignung das Autofahren von sich aus oder verzichten ganz darauf. Auch unter diesen Gesichtspunkten ist eine altersdiskriminierende Ungleichbehandlung nicht gerechtfertigt. Die Selbsteinschätzung hat natürlich auch ihre blinden Flecke. Insbesondere dann, wenn es darum geht, komplexe Verkehrssituationen zu bewältigen, überschätzt sich (auch) mancher ältere Autofahrer. Wenn unter Zeitdruck schnelle Entscheidungen gefällt werden müssen, wenn auf Kreuzungen keine expliziten Vorfahrtsregelungen vorgegeben sind, wenn die Ampeln ungünstig stehen, beim Linksabbiegen, bei Gegenverkehr, in solchen Situationen häufen sich dann für die höheren Altersgruppen durchaus typische Unfälle. Bekanntermaßen gibt es große individuelle Unterschiede im Alterungsprozess, die sich auch darin widerspiegeln, wann und in welchem Grad die Fahrtauglichkeit nachlässt; ein weiterer Grund, sich vehement gegen gesetzlich vorgeschriebene Fahrtauglichkeitsüberprüfungen ab einem bestimmten Alter zu wenden. Stattdessen plädieren wir für ein Beratungskonzept, in welchem dem Hausarzt eine Schlüsselrolle zufällt. Er soll seine älteren Patienten individuell über krankheitsbedingte Gefahren und auch über mögliche Nebenwirkungen von Medikamenten informieren, Ratschläge, die mit hoher Wahrscheinlichkeit selbstverantwortlich und freiwillig angenommen werden. Darüber hinaus empfehlen Experten die Gründung von Netzwerken, bestehend aus eben den Hausärzten, aus Senioren-Organisationen und Fahrlehrern. Sie könnten geeignete Schulungen und Trainings für Senioren durchführen und damit deren Sicherheit im Straßenverkehr erhöhen.

Möchte man älteren Menschen im Straßenverkehr insgesamt besser gerecht werden, dann sollte man sich nicht primär mit der Gefährlichkeit der Älteren für den Straßenverkehr beschäftigen, sondern mit der erhöhten Gefähr-

dung älterer Menschen durch Unfälle und deren Folgen. Für Verkehrspolitik und Verbände bedeutet dies, dass auf schwache, ungeschützte, verwundbare Verkehrsteilnehmer im gesamten Lebenszyklus (Kinder *und* Ältere) ein besonderes Augenmerk zu legen ist. Wir brauchen eine Gestaltung der Verkehrsumwelt, die allen Bevölkerungs- und Altersgruppen eine sichere Mobilität ermöglicht, die bis ins hohe Alter - sei es mit, sei es ohne Auto - in unserer heutigen Gesellschaft einfach Lebensqualität bedeutet.

Prof. Dr. Georg Rudinger BAGSO-Expertenrat

### Kaffee schwächt das Herz doch nicht

Menschen, die regelmäßig und mäßig Kaffee trinken, haben kein erhöhtes Risiko für eine Herzschwäche, wie einzelne Studien es bisher nahelegten. Das geht aus einer Meta-Analyse hervor, die im Fachblatt *Circulation/Heart Failure* publiziert wurde. In die Auswertung flossen Daten aus Studien mit 140.220 Teilnehmern ein. Sie ergab, dass Kaffeetrinker, die vier Tassen pro Tag konsumierten, seltener ein schwaches Herz hatten. Die höchsten Erkrankungszahlen wies die Gruppe derer auf, die keinen Kaffee oder mehr als zehn Tassen täglich tranken.

Quelle: Apotheken Umschau

### Boskop statt Braeburn

Manche Apfel-Allergiker reagieren nicht auf alle Sorten. Traditionelle Sorten wie Goldparmäne oder Roter Boskop werden oft eher vertragen, sagen Forscher der Hochschule Ostwestfalen-Lippe in Lemgo. Grund: Die Klassiker enthalten große Mengen gesundheitsfördernder Polyphenole, die Allergie auslösende Stoffe im Apfel blockieren. Bei neueren Sorten wie Golden Delicious oder Braeburn sind die Allergiebremsen weitgehend herausgezüchtet worden, weil sie das Obst nach dem Anschnitt schnell braun werden lassen.

Quelle: Apotheken-Senioren Ratgeber

### Durstlöscher selber mixen

**Minze-Mix:** Je eine halbe unbehandelte Limette und Zitrone waschen und in dünne Scheiben schneiden. In einen Krug geben und fünf Zweige Minze hinzufügen. Mit Mineralwasser (800ml) auffüllen.

**Grüner Eistee:** Wasser (500ml) kochen und etwas abkühlen lassen. Grünen Tee (7 TL) aufbrühen und drei Minuten ziehen lassen. Den heißen Tee in einen Krug mit Eiswürfeln (ca. 25) gießen. Apfelsaft (1/4 l), Holunderblütensirup (2-4 EL) und den Saft einer Zitrone hinzufügen.

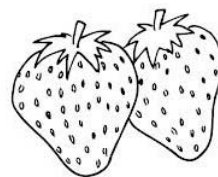
**Ananas-Bananen-Shake:** Banane schälen und in kleine Stücke schneiden. Zusammen mit Ananassaft (100 ml) in den Mixer geben. Buttermilch (200ml) hinzufügen und nochmals mixen.

Quelle: vigo

### Grüner Tee

Das Heißgetränk enthält reichlich Catechine. Diese Pflanzenstoffe machten im Test Mäuse schlank, indem sie die Aufnahme der Nahrung im Darm verminderten und die Fettverbrennung steigerten.

Quelle: Senioren Ratgeber



### Erdbeeren

Die süßen Früchte dürfen Sie gleich schalenweise genießen. 500 Gramm davon haben nur 160 Kalorien, machen aber trotzdem satt, denn über das Sättigungsgefühl entscheiden wesentlich Gewicht und Volumen des Gegessenen.

Quelle: Senioren Ratgeber



### Brille, Kontaktlinsen, LASIK – was sich wann eignet

Eine Übersicht über die häufigsten Hilfsmittel für Fehlsichtige

Buchstaben verschwimmen, Gegenstände erscheinen unscharf und verzerrt – rund 52 Millionen Deutsche benötigen eine Sehhilfe, um ihre Fehlsichtigkeit auszugleichen. Während viele noch zu konventionellen Hilfsmitteln wie Brille und Kontaktlinsen greifen, rückt zunehmend auch die Operation mittels Laser ins Blickfeld. So lassen sich pro Jahr inzwischen mehr als 100.000 Fehlsichtige ihre Sehkraftverluste mittels LASIK korrigieren. Für wen sich Brille und Kontaktlinsen oder eine Laser-OP am ehesten eignet, weiß Dr. Kaweh Schayan-Araghi, Vorstandsmitglied des Berufsverbandes der Augenärzte Deutschlands e. V. und Augenarzt der Frankfurter Artemis Augenklinik.

„Wichtig ist, Verschlechterungen des Sehvermögens möglichst frühzeitig zu erkennen, um sie ebenso frühzeitig zu korrigieren. Jährliche Kontrolle der Augen gehört daher zum Pflichtprogramm“, mahnt der Experte. Diagnostizieren Ärzte schlechtes Sehvermögen, entscheiden sich Betroffene meist zunächst für Brille oder Kontaktlinsen. Viele bevorzugen Ersteres. So tragen etwa 60 Prozent der Deutschen eine Brille. Fehlsichtige schätzen ihre einfache Handhabung: Sie ist schnell auf- und abgesetzt und benötigt kaum Pflege.

Während einige Brillenträger in ihr ein Accessoire sehen, das ihrem Gesicht das gewisse Etwas verleiht, fühlt sich die Mehrheit damit jedoch unattraktiv. Außerdem stört die Brille bei vielen Tätigkeiten und Sportarten. Gläsergröße und Fassung schränken das Sichtfeld ein und verursachen bei starken Dioptrienwerten unangenehme Farbbrechungen am Brillenrand. Nicht zuletzt machen dicke Gläser die Brille meist schwerer. Leichtere Kunststoffgläser hingegen sind teuer und zerkratzen schnell.

Wer sich an der Brille stört oder sich einfach nicht an sie gewöhnt, greift daher oft zu Kontaktlinsen. Im Gegensatz zur Brille schränken sie das Sichtfeld nicht ein, sind nahezu unsicht-

bar und behindern nicht beim Sport. Temperaturunterschiede und Regen können ihnen ebenfalls nichts anhaben. Jedoch finden viele das ständige Einsetzen und Herausnehmen und den enormen Pflegeaufwand lästig. Große Probleme machen Kontaktlinsen auch durch auftretende Unverträglichkeiten. „Empfindliche Patienten, die zu Allergien neigen oder die Linsen als Fremdkörper im Auge empfinden, sollten besser auf dieses Hilfsmittel verzichten“, rät Dr. Schayan-Araghi.

Stellen Brille und Kontaktlinsen für Fehlsichtige keine Option dar, bietet ihnen die LASIK eine Alternative. Mit ihr beheben Augenärzte inzwischen Kurzsichtigkeiten bis minus zehn, Weitsichtigkeiten bis minus drei und Hornhautverkrümmungen bis ca. minus vier Dioptrien. „Bei der LASIK schleifen Augenchirurgen mittels Kaltlichtlaser im Inneren der Hornhaut einige tausendstel Millimeter ab“, erklärt der LASIK-Spezialist den Eingriff, der Sehhilfen überflüssig macht. „Neuentwicklungen wie die Femto-LASIK ermöglichen auch Korrekturen bei starker Kurzsichtigkeit und dünner Hornhaut“.

Bereits kurze Zeit nach der Operation genießen Patienten ihr neues Sehvermögen und berichten über eine enorm verbesserte Lebensqualität. Augenlaserkorrekturen beheben Sehfehler dauerhaft und erfüllen Fehlsichtigen somit den Wunsch nach mehr Unabhängigkeit von Brille und Kontaktlinsen. Grundvoraussetzung für eine LASIK: mindestens ein Jahr lang konstante Sehwerte. Bei einer instabilen Sehkraft lässt sich das Ergebnis einer Augenlaserkorrektur nicht dauerhaft erhalten.

Weitere Infos unter [www.artemisklinik.de](http://www.artemisklinik.de)



## Leserbrief zum Fotorätsel Heft 165, Seite 10

### Das alte Servatiushaus

Da ich auf der anderen Seite der Stadtmauer in der Ringstraße aufgewachsen bin, war ich dort in dem von Nonnen geführten Kindergarten, der sich an der Ecke zum Friedensplatz mit einem schönen schattigen Außenbereich unter hohen Bäumen befand.

Im ersten Stock war ein großer Saal, in dem auch Karnevalssitzungen der Blauen Funken stattfanden.

Auch der Kirchenchor St. Servatius hielt dort seine Proben ab. An warmen Sommerabenden wurden dabei die Fenster geöffnet und man konnte gut den Proben lauschen, was meist sehr interessant war.

Während des 2. Weltkrieges befand sich in den unteren Räumen das Amt für die Ausgabe von Lebensmittel-Karten, die man jeden Monat selber abholen musste.

Also zu allen Zeiten ein wichtiges Gebäude, das es leider nicht mehr gibt!

Ergänzend füge ich noch hinzu, dass hinter dem Servatiushaus, vom Friedensplatz aus gesehen, ein schönes altes Fachwerkhaus stand, das in einem Bombenangriff durch einen Volltreffer vollständig zerstört wurde.

Alle Bewohner, die sich zu dem Zeitpunkt im Hause aufhielten wurden verschüttet und getötet. Wir 9- oder 10-Jährigen vom sogenannten Jungvolk wurden „abkommandiert“, um die Leichen und Leichenteile auszubuddeln. Wie man sagte, damit wir abgehärtet wurden, um das Vaterland zu schützen. Was sicherlich auch eine „Abhärtung“ bewirkte.

Wir wohnten genau gegenüber in der Ringstraße und die Stadtmauer hat uns sicher einen guten Schutz gewährt, denn außer zerbrochenen Fensterscheiben und Dachziegeln hatte dieses Haus keine größeren Schäden.

Rolf J. Hombach, Siegburg

### Auflösung von Seite 13:

A8, B6, C7, D9, E8, F7, G8, H9, J7

## Kreatives Schreiben

Fritz Johann Andrzejewski hat ein neues Arbeitsbuch KREAKTIV veröffentlicht, das wir Ihnen gerne vorstellen wollen.

In KREAKTIV finden Sie alle Arbeitskartentexte mit den einzelnen Arbeitsschritten und Beispielen, sehr übersichtlich und ausführlich erklärt. Dazu bietet Ihnen das Buch genügend Platz zum Notieren Ihrer eigenen Textideen.

Dieses Sachbuch zum KREATIVEN SCHREIBEN wird zum Vorzugspreis von nur 2,50 € angeboten. Beim Postversand kommen 1,45 € an Porto pro Briefsendung hinzu.

Bei einer Bestellung von mehreren Büchern verringert sich der anteilige Portoanteil je Buch somit automatisch. Aufgrund des günstigen Preises und der angebotenen Text- und Gestaltungsvielfalt eignet sich das Buch auch als besonderes Geschenk zu vielerlei Gelegenheiten.

Bei Interesse überweisen Sie bitte 2,50 € je Buch plus 1,45 € pauschal an Portokosten vorab auf das Konto: 985 880 bei der SPARDA-Bank West eG, Blz. 370 605 90 oder bezahlen Sie einfach mit Briefmarken, die Sie dem Verfasser gerne im Brief mit Ihrer Bestellung zusenden können.

Nach erfolgtem Geldeingang gehen Ihnen Ihre Bücher direkt im Normalbrief zu. Bitte vergessen Sie nicht Ihren Namen, Ihre Anschrift und für evtl. Rückfragen Ihre Telefonnummer anzugeben.

Kontakt:

Fritz Johann Andrzejewski, Im Krahenhof 5-7, 50668 Köln, Telefon 0221-134257

## Woher kommt der Name „Aape-Insel?“

Ich habe in den 50er Jahren auf dem Deichhaus gelebt und als Kind das ehemalige Freibad an der Wahnbachtalstraße besucht.

Gegenüber vom Alpenhaus ist eine Insel und um diese zu erreichen, musste man über den „toten Arm“ schwimmen.

Diese Insel nannte man „Aape-Insel“ und ich habe bisher erfolglos recherchiert, woher der Name kommt.

Vielleicht weiß einer Ihrer Leser mehr.

Hinweise bitte an:

Werner Kahmann, 02241/9690516 oder 0152-56629637

### Immer mehr ältere Menschen nutzen das Internet

Ein neuer Ratgeber gibt Tipps zum sicheren Surfen

Immer mehr ältere Menschen nutzen das Internet: Wie die Initiative D21 in ihrem „(N)ONLINER Atlas“ feststellt, nutzen in der Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen bereits mehr als 60 Prozent das Internet.

Bei den über 70-Jährigen sind mittlerweile 28 Prozent regelmäßig online, wobei diese Altersgruppe den größten Zuwachs aufweist. Immer mehr ältere Verbraucher gehen mit Smartphones und Tablet-PCs ins Netz, außerdem erfreuen sich Soziale Netzwerke großer Beliebtheit auch bei Senioren-Trends, die sich in den nächsten Jahren fortsetzen werden.

Der von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) herausgegebene „**Wegweiser durch die digitale Welt**“ gibt älteren Menschen wertvolle Ratschläge zum sicheren Surfen im Internet. Mit Unterstützung des Bundesverbraucherministeriums konnte die Broschüre seit 2008 bereits über 140.000 Mal kostenlos verteilt werden.

Die rasante Entwicklung auf dem Gebiet der Technik und der Internetmärkte hat eine Überarbeitung des Ratgebers notwendig gemacht. Die aktualisierte und erweiterte Neuauflage informiert nun auch über neue Wege ins Internet durch Smartphones und Tablet-PCs.

Der neue Ratgeber zeigt auch, wie die eigenen Daten beim Online-Einkauf durch die Wahl eines sicheren Passwortes geschützt werden können, und gibt Tipps, die Persönlichkeitsrechte in sozialen Netzwerken zu wahren.

„Ich freue mich, dass immer mehr Menschen das Netz für sich entdecken“, meint **Bundesverbraucherministerin Ilse Aigner**. „Gerade für Ältere bietet das Internet viele Chancen. Nachrichten austauschen, Freundschaften pflegen, Einkäufe tätigen, Behörden kontaktieren - das Internet erleichtert den Alltag, wenn man die vielen Möglichkeiten richtig nutzt, die Chancen erkennt und einige Vorsichtsmaßnahmen beachtet.“

Auch die **BAGSO-Vorsitzende und frühere Bundesfamilienministerin Prof. Dr. Ursula Lehr** ist überzeugt, dass diejenigen, die den Einstieg wagen, begeistert sein werden und das Internet nicht mehr missen wollen.

Die kostenlose Broschüre „Wegweiser durch die digitale Welt für ältere Bürgerinnen und Bürger“ kann über den Publikationsversand der Bundesregierung, Postfach 48 10 09, 18132 Rostock, E-Mail: publikationen@bundesregierung.de, oder telefonisch unter der Rufnummer 01805-778090 (0,14 €/Min, abweichende Preise aus den Mobilfunknetzen möglich) bestellt werden.

Sie ist außerdem auf den Internet-Seiten der BAGSO, [www.bagso.de](http://www.bagso.de), und des Bundesverbraucherministeriums, [www.bmelv.de](http://www.bmelv.de), eingestellt.

Weitere Informationen im Internet unter [www.bmelv.de](http://www.bmelv.de)  
[www.bagso.de](http://www.bagso.de)

### Sportpartner im Internet finden

Was haben Tischtennis, Volleyball, Hockey und Tanzen gemeinsam? Richtig, man kann diese Sportarten nicht alleine ausüben. Für alle finden Interessierte bei AOK SPORTPARTNER im Internet Mitstreiter aus der näheren Umgebung. Das gilt auch für Leute, die keine Lust mehr auf einsame Joggingrunden oder Klettertouren haben. Wer einen Sportpartner sucht, gibt die Sportart und die Postleitzahl seines Wohnortes ein. Oder er legt sein eigenes Profil an, so dass er von anderen gefunden werden kann.  
[www.aok.de/sportpartner](http://www.aok.de/sportpartner)

Quelle: vigo/AOK Rheinland/Hamburg



## Hexenschuss und Ischias

Der Schmerz trifft einen im Rücken wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Er lässt jede Bewegung zur Qual werden. Meistens treten die Schmerzen im Lendenwirbelbereich auf. Sie können aber bis ins Bein ausstrahlen, wenn der Ischiasnerv betroffen ist.

Wer meint, Probleme mit dem Rücken betreffen nur ältere Menschen, der irrt. Prinzipiell kann der Hexenschuss jeden treffen. Meist reicht schon eine Überbelastung des Rückens oder eine abrupte Bewegung aus, um sich den gefürchteten Hexenschuss zuzuziehen. Z. B. das Heben von schweren Lasten, das Anschieben eines Autos oder eine reflexartige Bewegung beim Ausrutschen auf glatten Stellen. Aber auch Nässe, Kälte oder Zugluft können den jähen Schmerz auslösen.

Meistens verschieben sich Bewegungssegmente der Wirbelsäule, und es kommt zu einer Blockade im Bewegungssystem.

Dabei können die Schmerzen durch Knorpeldruck auf austretende Nerven und durch Verspannung der Muskulatur entstehen. Das Schlimmste ist der Bandscheibenvorfall. Dabei wird Druck auf das Rückenmark im Abschnitt des entsprechenden Wirbelsegments erzeugt, und Nerven können eingeklemmt werden. Langes Sitzen, schlechte Sitzgelegenheiten oder falsche Matratzen können dazu führen, dass sich die Bandscheiben verstärkt abnutzen und ihrer Pufferfunktion zwischen den Wirbelgelenken nicht mehr nachkommen können.

Auch mangelnde sportliche Bewegung, das Tragen von Schuhen mit hohen Absätzen oder Übergewicht machen dem Rücken zu schaffen.

Großmutter's Hausmittel gegen Hexenschuss war ein Kräuterbad, z. B. mit Heublumen, das die verengten Blutgefäße weitet und die Durchblutung fördert. Wärme entspannt.

Mit Wärmeflasche oder Heizkissen kann man oft dem Rückenschmerz erfolgreich zuleibe rücken.

Christine Zimmermann, St. Augustin

**Auflösung von Seite 11:**  
Frühlingserwachen

## Hausapotheke auffüllen

Wo gibt es sie noch, die gute alte Hausapotheke mit sorgfältig sortierten Medikamenten im abschließbaren Wandschrank? Diese Frage stellten die Marktforscher von TNS Infratest den Mitgliedern ihrer „Consumer Community“. Das Ergebnis: in Singlehaushalten sind die Medikamente und Utensilien für den medizinischen Notfall eher in der Wohnung verteilt, während bei Familien mit Kindern öfter noch die klassische Hausapotheke zu finden ist. Doch egal, ob die Arznei im Wandschrank oder im Bücherregal untergebracht ist - bestimmte Mittel sollten in keinem Haushalt fehlen. Unsere Checkliste zeigt, welche das sind.

Mehr zum Thema: [www.vigo.de/hausapotheke](http://www.vigo.de/hausapotheke)

### Checkliste:

- Schmerz- und Fiebermittel
- Mittel gegen Husten, Schnupfen, Halsschmerzen
- Mittel gegen Übelkeit und Durchfall
- Mittel gegen Insektenstiche und Sonnenbrand
- Wunddesinfektionsmittel
- Wund- und Heilsalbe
- Salbe oder Gel gegen Prellungen, Zerrungen oder Verstauchungen
- Verbandszeug (Binden und Kompressen)
- Pflaster
- Dreieckstuch
- Sicherheitsnadeln
- Pinzette
- Schere

Quelle: vigo, AOK Rheinland/Hamburg



## Allgemeines

---

### Europäisches Jahr des aktiven Alterns: Freiwilligenarbeit für die Generation 50plus

Immer mehr Menschen möchten auch im Alter aktiv sein, sich engagieren, neue Erfahrungen sammeln und über den eigenen Horizont hinausblicken. Für die Generation 50plus bietet Projects Abroad | Projekte weltweit Freiwilligenarbeit im Ausland.

Freiwilligendienste bieten nicht nur die Chance, aktiv zu bleiben und die eigenen Erfahrungen sinnvoll einzubringen. Das Engagement für andere fördert auch die Lebenszufriedenheit und Gesundheit!

Projects Abroad | Projekte weltweit bietet für die Generation 50plus Freiwilligenarbeit in 27 Ländern weltweit: neben zahlreichen sozialen Projekten auch im Bereich Bildung, Naturschutz, Menschenrechte oder Medizin. Die Teilnehmer wählen Land, Zeitpunkt, Dauer und Art des Einsatzes selbst. Je nach Wunsch können sie sich im Rahmen ihrer beruflichen Qualifikation einbringen oder in Projekten, in denen keine Vorkenntnisse nötig sind.

#### Gründe für Freiwilligenarbeit

Die individuelle Motivation ist so vielfältig wie die Bereiche und Projekte, in denen sich Freiwillige engagieren. Sei es der Wunsch, sich international für Bedürftige einzusetzen, der neuen Lebensphase einen besonderen Sinn zu geben oder die neue Freizeit zu nutzen, um das eigene Wissen weiterzugeben. Ein Freiwilligendienst bietet auch die Gelegenheit, sich neu zu orientieren, die eigenen Prioritäten zu überdenken und auch als erfahrener Mensch, Neues zu erleben.

*„Mit 62 habe ich beschlossen, für einen Monat als Freiwillige in einem Waisenhaus in Bolivien zu arbeiten. Allen, die in meinem Alter sind und bis jetzt gedacht haben, sie seien zu alt, um einen solchen Einsatz zu machen, möchte ich sagen: Geht, es lohnt sich! Diese Kinder haben ja nicht nur keine Eltern, sondern im Allgemeinen auch keine Großeltern.“* Eva (62), Freiwillige in Bolivien

#### Stellenwert älterer Freiwilliger

Viele Projekte und Einrichtungen sind auf die Unterstützung der Freiwilligen angewiesen.

Durch ihre Arbeit leisten sie einen wichtigen sozialen Beitrag und verhelfen den jeweiligen Projekten zu einem höheren Maß an Aufmerksamkeit in der Bevölkerung.

Ältere Freiwillige verfügen zudem über umfassende Erfahrungen auf beruflicher wie persönlicher Ebene, von denen die Projekte und Menschen vor Ort profitieren und die ihren Einsatz deshalb besonders wertvoll machen. Von ihrer Erfahrung im Ausland geprägt und der Bedeutung gesellschaftlichen Engagements überzeugt, bleiben viele Freiwillige auch nach ihrer Rückkehr weiterhin aktiv. Sei es im persönlichen und privaten Umfeld, in der eigenen Gemeinde oder auch weltweit - und nicht zuletzt durch die Motivation anderer zur Freiwilligenarbeit.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.projects-abroad.de](http://www.projects-abroad.de)

Kontakt: Silvia Winkler

Torstraße 83, 10119 Berlin

Telefon: 030/23457223, Fax: 030/23457311

E-Mail: [presse@projects-abroad.de](mailto:presse@projects-abroad.de)

### Herzwochen der Deutschen Herzstiftung waren bundesweit erfolgreich

Aus Anlass der Herzwochen gab die Deutsche Herzstiftung einen kostenlosen 136seitigen Experten-Ratgeber mit dem Titel: *„Herz in Gefahr – Koronare Herzkrankheit erkennen und behandeln“* heraus, der auch nach den Herzwochen für 3,- € in Briefmarken für den Versand bei Rainer Walterscheid unter Telefon 02242/85639 angefordert werden kann.

Die TOP-Themen: *>Herzinfarkttrisiko – Was ist bei Frauen anders<*, oder *>Lebensstil nach Eintritt der Koronaren Herzkrankheit<* oder *>Psyche und Herzkrankheit<*, um nur einige zu nennen.

Auch zum Thema Bluthochdruck hält Rainer Walterscheid zusätzlich noch eine kostenlose umfangreiche Informationsschrift bereit, die ebenfalls drei EURO für den Versand kostet.

Weitere Informationen unter [www.rundums-herz.info](http://www.rundums-herz.info) oder [www.herzstiftung.de](http://www.herzstiftung.de)

### Illegalität in der häuslichen Pflege

Wenn der Pflegefall zur Pflegefalle wird

Rund 2,5 Millionen pflegebedürftige Menschen leben laut einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln derzeit in Deutschland. Bis 2050 werden es vier Millionen sein! Diese beeindruckenden, für den einzelnen aber sehr abstrakten Zahlen, werden dann konkret, wenn er in der Familie eintritt – „der Pflegefall“.

Denn dann wird man als Angehöriger oft völlig unvorbereitet mit den Konsequenzen dieser gesellschaftlichen Veränderung konfrontiert, oft verbunden mit der Situation, dass die Partner bzw. die Angehörigen aufgrund von Berufstätigkeit oder regionaler Ferne keinen oder nur geringe Beiträge zur Pflege des Familienmitglieds leisten können.

Externe Hilfe ist daher dann zwingend erforderlich. In vielen Fällen reicht die Unterstützung durch einen ambulanten Pflegedienst, der die Grund- und die Behandlungspflege übernimmt und ggf. weitere Dienste anbietet.

Ab einem bestimmten Pflegebedarf ist dieses Angebot aber nicht mehr ausreichend, und eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung des Pflegebedürftigen ist zwingend notwendig – entweder im Pflegeheim oder zu Hause.

Da viele Pflegebedürftige solange wie möglich in den eigenen vier Wänden bleiben wollen, bietet die 24-Stunden-Betreuung durch (oft osteuropäische) Pflegekräfte eine gute Alternative.

Aber wie kommt man an eine geeignete Pflegekraft? Das Angebot über die Medien ist groß, unübersichtlich, voller juristischer Fallstricke für die Angehörigen und leider immer noch beherrscht von Schwarzarbeit.

Schwarzarbeit, die eigentlich nicht mehr sein müsste, denn seit 1.5.2011 sind Arbeitnehmer aus den osteuropäischen Ländern der EU deutschen Arbeitnehmern gleichgestellt und können legal mit allen Rechten und Pflichten beschäftigt werden, d.h. die Pflegekräfte müssen sozialversichert und unfallversichert werden, min-

destens Mindestlohn erhalten, Urlaubsanspruch und Lohnfortzahlungsanspruch haben usw. Ein erheblicher Aufwand an Administration und Zeit. Deren Nichteinhaltung allerdings wie bei der Schwarzarbeit zu Nachzahlungen und empfindlichen Strafen führen kann.

Ein noch höheres Risiko birgt die Beschäftigung von „selbstständigen“ Pflegekräften. Deren rechtlicher Status als Selbstständige wird von vielen Gerichten nicht anerkannt, was zur nachträglichen Entstehung eines Arbeitnehmerstatus führt und empfindliche Nachzahlungen für den Arbeitgeber nach sich zieht.

Die unkomplizierteste Lösung mit den geringsten Fallstricken ist es einen Dienstleistungsvertrag mit einem Unternehmen (z.B. auch aus Polen) abzuschließen, das einen bei sich beschäftigten Mitarbeiter zur Dienstleistungserbringung nach Deutschland entsendet. Der Vorteil ist, dass all das bürokratische Procedere und die rechtlichen Haftungsrisiken entfallen, die ein Arbeitsvertrag mit sich bringt. „Der Dienstleistungsvertrag funktioniert wie die jedem bekannte Auftragserteilung an ein Handwerksunternehmen“, erläutert Hans-Martin Fischer von der pflegeagenturplus Rhein Sieg.

Aber auch bei diesen Verträgen sollte darauf geachtet werden, dass keine versteckten, unkalkulierbaren Kosten verlangt werden, persönliche Ansprechpartner möglichst vor Ort sind und ein Vertragspartner dahinter steht, der einen gleichmäßig hohen und kontinuierlichen Qualitätsstandard gewährleisten kann.

Nur wenn man sich der Komplexität des Themas bewusst wird, kann man vermeiden, dass der „Pflegefall“ zur Pflegefalle wird und die 24-Stunden-Betreuung zu Hause zu einer echten Entlastung aller Beteiligten wird.

Hans-Martin Fischer  
info@pflegeagenturplus-rhein-sieg-nord.de

### **DAK bringt XXL-Patienten auf Trab Bewegungsprogramm startet**

Patienten mit Typ-2-Diabetes oder Koronarer Herzkrankheit leiden häufig auch an Übergewicht. Die Folge: Eingeschränkte Beweglichkeit, geringe Aktivität. Dieser Teufelskreis kann durchbrochen werden, wie eine DAK-Studie zeigt. Wer sich eine Stunde pro Woche gezielt bewegt, reduziert sogar nachweislich Schmerzen.

In einem speziellen Bewegungsprogramm wurden rund 200 Typ-2-Diabetiker und chronisch Herzkrankte von Wissenschaftlern begleitet. Alle Teilnehmer waren übergewichtig und hatten mit Bewegung nicht viel am Hut. Das Ergebnis nach fünf Monaten: Die Teilnehmer hatten nachweislich mehr Ausdauer und spürten im Alltag sogar deutlich weniger Schmerzen.

#### **Auch Männer lassen sich motivieren**

„Es nahmen auch Patienten teil, die bisher keinerlei Affinität zu Bewegung hatten. Das betrifft vor allem Männer“, sagt Sportwissenschaftlerin Katharina Eckert von der Uni Leipzig, die die wissenschaftliche Evaluation leitete. In der Gruppe sei es leichter, sich zu motivieren. Eckert: „Einige waren überrascht, wie viel sie eigentlich leisten konnten.“

Die DAK sieht das Studienergebnis als Bestätigung dafür, chronisch Kranke im Rahmen der DMP (Disease Management Programme) zu mehr Aktivität im Alltag zu motivieren. Sie wird das spezielle Bewegungsprogramm daher künftig bundesweit anbieten. „So können wir langfristig dem Kostenanstieg durch Zunahme der sogenannten Zivilisationskrankheiten begegnen“, sagt Peter Fey, DAK-Experte für Gesundheitsprogramme.

#### **Kurse werden an 22 Standorten angeboten**

Die Bewegungskurse, an denen auch Versicherte anderer Kassen teilnehmen können, werden von besonders qualifizierten Sporttherapeuten des Deutschen Verbands für Gesundheitssport und Sporttherapie (DVGS) bereits an 22 Standorten angeboten. Weitere Informationen und Kursstandorte unter [www.dak.de/bwpa](http://www.dak.de/bwpa).

DAK PresseServer

### **Bilder vom alten Siegburg gesucht!**

Sie haben alte Bilder mit Siegburger Motiven in der Schublade? Fotos von Wiesen, auf denen heute Einfamilienhäuser stehen? Oder von bekannten Gebäuden, die Neubauten weichen mussten?

Für die Veröffentlichung in den „65er Nachrichten“, im Internet-Newsletter „siegburgaktuell“ und im Extrablatt sucht die Stadt Ihre historischen Erinnerungsstücke an die Kreisstadt. Wir freuen uns auf Ihren Anruf! Kontakt: Hanna Hofmann, Telefon 102-409. Bringen Sie die Bilder vorbei, wir scannen sie ein. Rathaus, Nögenter Platz 10, Zimmer 129.

Selbstverständlich geben wir Ihnen die Fotos danach sofort zurück.

### **Alzheimer Sprechstunde**

Die nächsten Termine der Alzheimer Sprechstunde sind:

**Mittwoch, 10.07.2013,**

**Mittwoch, 14.08.2013,**

**Mittwoch, 11.09.2013,**

jeweils von 16:30 bis 18:00 Uhr im Seniorenzentrum Siegburg GmbH, Friedrich-Ebert-Str. 16, Siegburg. Die Teilnahme - auch das Parken in der Tiefgarage des Altenheims - ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Die Probleme Angehöriger und Betroffener im Zusammenhang mit einer Demenzerkrankung können ausgiebig unter fachlicher Leitung besprochen werden: Frau Vonester von der Caritas (Leuchtturm), Frau Baesch vom Seniorenzentrum Siegburg und Herr Dr. Weber, Neurologe, sind bemüht, zu medizinischen, pflegerischen oder Umgangsfragen Stellung zu nehmen.

Weitere Informationen können über die Ansprechpartner eingeholt werden:

Beratungsstelle Leuchtturm der Caritas, Siegburg, Frau Vonester, 02241/12090,

Seniorenzentrum Siegburg, Frau Baesch, 02241/25040,

Neurologische Praxis Dr. Weber/Dr. Klein, Siegburg, Herr Dr. Weber, Tel. 02241/51511, oder auch im Internet unter [www.demenzhilfe-siegburg.de](http://www.demenzhilfe-siegburg.de)

Dr. Eckehard Weber, Siegburg

## Veranstaltungen bis September 2013

Jeden 1. Sonntag im Monat, 14.00 Uhr, Haupteingang Stadtmuseum

Stadtführung mit Spaziergang zur Abtei

Mittwoch, 3. Juli 2013, 15.00 Uhr, Kinocenter Cineplex, Europaplatz 1

Kino für Senioren:  
„Angel's Share“

Mittwoch, 3. Juli 2013, 18.00 Uhr, Marienkapelle

208. Musik zur Besinnung: 2 Flöten und Cello  
Karen Fälker-Herkenhöfner, Angela Spliesgar (Flöte) und Ilrike Ubber (Vioncello)

Donnerstag, 4. Juli 2013, 14.00 Uhr

„Kräuterwanderung“

Ein Spaziergang an der Sieg mit Frau Helga Schmidt

Ort: Parkplatz Bonner Straße (gegenüber Gaststätte „Bonner Hof“)

Freitag, 5. Juli 2013, 10.00 Uhr bis 12.30 Uhr, Marktplatz

Junge Menschen sehen Österreich  
Siegburger Schülerinnen und Schüler stellen ihre Projekte vor

Freitag, 5. Juli 2013, 19.00 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65

Klingendes Pumpwerk: Violoncello- und Blockflötenensemble der Musikschule Siegburg - u.a. „Suite im alten Stil“ von Ursula Keusen-Nickel und vielschichtige Canzonen des barocken Meisters Peitro Lappi

Samstag, 6. Juli 2013, 19.30 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

Buffetkonzert „Kir Royal“  
Cocktaildinner mit „Baroque in Blue“

Sonntag, 7. Juli 2013, 11.00 Uhr, Musikschule, Humperdinckstraße 27

Engelbert Humperdinck: Hänsel und Gretel für Kinder

„Kölner Opernkiste“, Leitung: Stefan Mosemann

Sonntag, 7. Juli 2013, 11.00 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65

„Fuchs am Sonntag“ - Lesung Barbara Teuber, William Faulkner (Nobelpreis 1949): „Haar“

Sonntag, 7. Juli 2013, Marktplatz

Keramikmarkt

Sonntag, 7. Juli 2013, von Siegburg bis Netphen

Siegtal Pur

Sonntag, 7. Juli 2013, Holzgasse

Holzgassenfest

Sonntag, 7. Juli 2013, Nogenter Platz

Französischer Markt

Montag, 8. Juli 2013, 19.00 Uhr, Musikschule, Humperdinckstraße 27

Konzert der Studienvorbereitenden Abteilung

Donnerstag, 11. Juli 2013, 19.00 bis 20.30 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65

Philosophie im Pumpwerk: Philosophischer Gesprächskreis

Moderation: Rüdiger Kaun

Sonntag, 14. Juli 2013, 17.00 Uhr, Musikschule, Humperdinckstraße 27

Richard Wagner und Giuseppe Verdi zum 200. Geburtstag: Transkriptionen und Paraphrasen von Franz Liszt

Gotthard Kladetzky, Klavier

Dienstag, 16. Juli 2013, 19.30 Musikschule, Humperdinckstraße 27

Jazzabend

Combo Jörg Janssen

Donnerstag, 18. Juli 2013, 19.30 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

Abschlusskonzert des Musikfestes

Preisträger am Humperdinckflügel

Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Richard-Wagner-Verband Bonn/Siegburg

Freitag, 19. Juli 2013 bis Sonntag, 16. September 2013, Stadtmuseum, Markt 46

Begegnung mit Österreich

Historische Presseschau-Ausstellung aus der Sammlung Wiegemann

Eröffnung: Freitag, 19. Juli 2013, 19.30 Uhr

Samstag, 20. Juli 2013, Innenstadt

Lange Einkaufsnacht bis 24.00 Uhr

Sonntag, 21. Juli 2013 bis Sonntag, 6. Oktober 2013, Stadtmuseum, Markt 46

Carl Schuch und die zeitgenössische Stillleben-Fotografie

Malerei und Fotografie

Eröffnung: Sonntag, 21. Juli 2013, 11.30 Uhr



Sonntag, 4. August 2013, 11.00 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65

„Fuchs am Sonntag“ - Lesung Barbara Teuber, Nichail Scholochow (Nobelpreis 1965): aus „Der stille Don“

Mittwoch, 7. August 2013, 15.00 Uhr, Kinocenter Cineplex, Europaplatz 1

Kino für Senioren:  
„Back in the Game - eine neue Chance“

Samstag, 17. August 2013 bis Freitag, 27. September 2013, Pumpwerk, Bonner Straße 65

Mitgliederausstellung

Freitag, 23. August 2013 bis Sonntag, 25. August 2013, Innenstadt

Siegburger Stadtfest

Sonntag, 1. September 2013, 11.00 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65

„Fuchs am Sonntag“ - Lesung Barbara Teuber, Ingeborg Bachmann: aus ihrem Werk

Mittwoch, 4. September 2013, 15.00 Uhr, Kinocenter Cineplex, Europaplatz 1

Kino für Senioren:  
„Die Köchin und der Präsident“

Samstag, 7. September 2013

Sommer in der Stadt/Siegtalfest

Donnerstag, 12. September 2013, 19.00 bis 20.30 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65

Philosophie im Pumpwerk: Philosophischer Gesprächskreis

Moderation: Rüdiger Kaun

Donnerstag, 12. September 2013, 19.30 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

Begegnung mit Österreich

„Von der Sommerfrische bis zum Almabschied“

Musikalisch-literarischer Abend

Samstag, 14. September 2013, Innenstadt

Lange Kneipennacht

Sonntag, 15. September 2013 bis Sonntag, 6. Oktober 2013, Stadtmuseum, Markt 46

GEH\_SCHICHTEN

Alanus Preis für Bildende Kunst 2012//Caspar Pauli in Zusammenarbeit mit Birgit Auf der Lauer (Objekte, Installationen)

Eröffnung: Sonntag, 15. September 2013, 11.30 Uhr

Sonntag, 15. September 2013, 16.00 Uhr, Haus zur Mühlen, Alexianer Allee 1

Lehrer-/Schülerkonzert

Dienstag, 19. September 2013, 18.00 Uhr, Marienkapelle

209. Musik zur Besinnung

Sonntag 22. September 2013, 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr, Marktplatz/Fußgängerzone

Flohmarkt

Sonntag, 22. September 2013, 11.00 Uhr, Jabachhalle Lohmar

Carl Orff: Carmina Burana

Kirchenchor an Sankt Marien/Singklasse des Siebengebirgsgymnasium/Projektchor der Musikschule (Bad Honnef), Einstudierung: Rolf Beitzel

Junge Symphonie Siegburg

Gesamtleitung: Ulrike Ubber

Dienstag, 24. September 2013, 16.00 Uhr, Seniorenzentrum Siegburg GmbH, Friedrich-Ebert-Straße

Lehrer-/Schülerkonzert

Dienstag, 24. September 2013, 19.30 Uhr, Musikwerkstatt, Zeughausstraße 5

Konzert der erwachsenen Schülerinnen und Schüler

Donnerstag, 26. September 2013, 16.00 Uhr, Seniorenzentrum Kleiberg, Kleiberg 1b

Lehrer-/Schülerkonzert

Samstag, 28. September 2013, 19.30 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

Begegnung mit Österreich

Schöner schwarzer Vogel, komm!

Der Tod - das muss eine Wienerin sein.

Ein bitterböser, unterhaltsamer Abend mit schwarzem österreichischen Humor

Samstag, 28. September 2013, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1

Show-Ballett „Todes“

Beethovenfest Bonn 2013

Sonntag, 29. September 2013, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1

„Frau Müller muss weg“

Jubiläumstournee 2013/14



### **Interessante Mitbewohner**

Tiere in unserem Garten

Im letzten Sommer sah ich vom Fenster aus etwas Rotgoldenes auf dem Rasen schimmern. Schnell lief ich hinaus, um es näher in Augenschein zu nehmen. Es war ein fetter halber Goldfisch. Wo kam der nur her?

Am nächsten Tag erblickte ich einen Graureiher am Teich des Nachbarn, der aufmerksam ins Wasser starrte. Gewiss hatte er den Fisch mitgebracht und auf dem Rasen zerlegt.

Außer diesem auffälligen Gast gibt es natürlich viele andere Vögel bei uns.

Besonders im Winter kommen sie dicht heran und bedienen sich am Futterhäuschen: Blau-, Kohl- und Tannenmeisen, Spatzen, Kleiber, Heckenbraunellen, Erlenzeisige und die buntesten, Rotkehlchen, Dompfaffen, Kernbeißer, Eichelhäher, Buch- und Distelfinken. Über die zahlreichen Amseln freue ich mich nicht, weil ich es ihnen nicht vergesse, dass sie mir im letzten Jahr buchstäblich nicht eine Johannisbeere übrig ließen und in sämtliche Äpfel Löcher pickten, so dass sie faulten, ehe sie überhaupt reif waren.

Auch an unseren Haselnüssen sind verschiedene Mitbewohner interessiert. Am Haselbusch entdeckte ich einige Male Eichhörnchenspuren, und als ich einen eingegrabenen Wasserbottich ausbuddelte, deckte ich ein weit verzweigtes Netz von Gängen auf, die eine Maus angelegt hatte. Man konnte die peinlich saubere, warm ausgepolsterte Schlafstätte erkennen, den Klo-gang und das umfangreiche Vorratslager, das voller Nussschalen war.

Im Winter besuchte eine zierliche Feldmaus mit runden, schwarzen Augen und großen, zarten Ohren regelmäßig unsere Terrasse und sammelte vom Futterhäuschen herab gefallene Kerne auf. Anschließend sauste sie auf den Trittplatten hin und her. „Sie macht ihre Morgengymnastik“, sagte mein Mann.

Auch Spitzmäuse sind häufig zu sehen und zu hören. Die Kleinen zwitschern zart und hoch

wie junge Vögel. Einmal bemerkte ich sogar, dass ein Junges sich am Schwanz der Mutter festbiss und an seinem Schwanz das Geschwisterchen und wie sie so eilig als Kette eine freie Fläche möglichst schnell überquerten.

An einer Hausecke lebte lange Zeit eine Erdkröte, die am Tag unter dem Cotoneaster verborgen blieb und in der Dämmerung einen Rundgang durch den Garten machte.

Im Frühling, ehe die Frösche zum Nachbarteich kamen, wollte ich einen Busch Stiefmütterchen eingraben. Ich stieß den Spaten in die Erde und hob einen Erdhaufen heraus. Die Erde rieselte an den Seiten des Spatens herunter und erstaunt sah ich einen dicken Frosch darauf sitzen. Offenbar hatte er im Boden überwintert und ich hatte ihn vorzeitig geweckt.

Auch Igel streifen öfter durch unseren Garten.

Einmal hörte ich ein gewaltiges Schmatzen unter der Forsythie. Neugierig schlich ich näher. Da hockte ein Igel und kaute hingebungsvoll an einem Stück Schokolade. Es war meiner Tochter in den Sand gefallen und ich hatte die schmutzige Leckerei unter den Busch gestoßen.

Eine Woche lang hatten wir Besuch von einem moppeligen Kaninchen. Es hielt sich zwischen dem Gilbweiderich unter dem Apfelbaum auf. Anscheinend war es ein Stallhase, der irgendwo entkommen war. Staunend standen mein Mann und ich um ihn herum. Heinz wollte das Tier unbedingt streicheln. Trotz meiner Warnung griff er nach ihm, ließ es aber sofort wieder fallen. Es hatte ihn fest in die Hand gebissen.

So erlebt man immer wieder was Neues. Ich bin gespannt, wer dieses Jahr zu Besuch in den Garten kommt.

Barbara Swietlinski, Siegburg

## Besinnliches

---

### **Erinnerungen an den Trerichsweiher**

Als Kind ging ich so gerne fischen  
an unserem wunderschönen Weiher,  
der Pächter durfte mich nicht erwischen  
er war sehr streng auf dem Gebiet; o'weia.

So war ich ängstlich vorgewarnt,  
mit wachem Blick, stets auf der Hut,  
im hohen Schilf fein getarnet  
in Leidenschaft und Übermut.

Und in den sauber, klaren Wellen,  
da gab es Fische, ach, so viel,  
wie lustig schwirrten die Libellen,  
die Mücken tanzten froh im Spiel.

Es herrscht ein holdes, reges Leben,  
umringt von feinem Blütenduft,  
die Schwalben übers Wasser schweben,  
andere hoch in der Luft.

Im kühlen Schatten alter Weiden  
ganz nah an meinem Elternhaus,  
sah oft mein Fang doch ganz bescheiden  
ja, sozusagen mager aus.

Doch nie vergess ich jene Stunde,  
in der ich Freud' und Leid erfuhr,  
es zog ein Fisch aus tiefem Grunde  
so kräftig an der Angelschnur.

Mein Angelstab war ganz verbogen,  
ich kämpfte mit dem Gleichgewicht,  
ich suchte Stand und habe gezogen  
in Angst, dass meine Angel bricht.

Ich hielt mich fest, um Halt zu finden,  
nicht ahnend, dass schon Hilfe naht,  
die hilfreich dritte Hand von hinten,  
das war der Pächter, in der Tat.

Er half mir jenen Fisch zu heben  
mit sicherer und geübter Hand,  
urplötzlich musste ich erleben,  
dass dieser mir ganz nahe stand.

Nicht schimpfend, nein, wie ein Berater,  
nicht drohend, nein, so wie ein Freund,  
nicht strafend, nein so wie ein Vater,  
ich hätte fast vor Scham geweint.

Nun sechzig Jahre sind vergangen,  
die Jahre eilten so geschwind,  
bin heute noch mal hingegangen  
als wäre ich noch einmal ein Kind.

Am Ufer zwischen alten Weiden  
schau ich so gerne heute zurück  
und denke an vergangene Zeiten  
an unvergessenes Anglerglück.

Mit unserem hilfsbereiten Pächter,  
den ich als kleiner Bub verkannt,  
der nicht mit Strafe, mit Gelächter  
mir freundschaftlich zur Seite stand.

Hier durfte ich lernen und vertrauen,  
dies zog sich wie ein zartes Band,  
Vorurteile abzubauen durch eine hilfreich  
dritte Hand.

Werner Schneider, Siegburg

### **Lob dem Apfel**

Eines musst du dir gut merken,  
wenn du schwach bist: Äpfel stärken.  
Äpfel sind die beste Speise,  
für Zuhause, für die Reise.

Für die Alten, für die Kinder,  
für den Sommer, für den Winter.  
Für den Morgen, für den Abend,  
Äpfel essen ist stets labend.

Äpfel glätten deine Stirn,  
bringen Phosphor ins Gehirn.  
Äpfel geben Kraft und Mut  
und erneuern dir dein Blut.

Auch vom Most, sofern dich durstet,  
wirst du fröhlich, wirst du lustig.  
Darum Freund, so lass dir raten:  
Esse frisch, gekocht, gebraten,  
täglich ihrer fünf bis zehn.  
Wirst nicht dick, doch jung und schön  
und kriegst Nerven wie ein Strick:  
Mensch, im Apfel liegt dein Glück.

Aus dem Liboriusblatt  
Eingereicht von Heinz Elfgen, Siegburg

## **Zu Großmutterns Zeiten**

Zu früheren Zeiten versammelten sich die Frauen nach getaner Arbeit zum gemütlichen Handarbeitsabend. Es wurde gestrickt und gestickt, die Schafswolle zu einem Faden gesponnen. Dieses geschah auf einem Spinnrad. Zuletzt habe ich eine ältere Dame im Siegburger Museum am Spinnrad gesehen. Zu Großmutterns Zeiten wurde auf Leinen Kreuzstich und Plattstich gestickt. Feine Sprüche wie:

„Morgenstund hat Gold im Mund  
Froh erwache und lache  
Kein Morgen ohne Sorgen  
Froher Morgen aus liebem Mund  
bringt am Tag manch frohe Stund.  
Und: Frohes Schaffen, treues Lieben,  
ist das Beste stets geblieben.“

Diese bestickten Tücher hingen über dem Herd. Ein Handtuchhalter hing in der Küche mit einem gestickten Spruch. Zu der Zeit legte man ein mit Spitze versehenes Paradekissen zur Zierde auf das Kopfkissen im Schlafzimmer. Viel Arbeit machte das Stärken und Plätten der Weißwäsche. Eine Weißnäherin kannte sich mit weißen Baumwollstoffen wie Leinen, Nessel und Chintz aus.

Die Großmutter war stolz auf ihren Wäscheschrank. Großer Wert wurde auf weiße Bett- und Tischwäsche gelegt. Diese Stoffe wurden verdrängt, als in den 50er-Jahren das Nylon und Perlon auf den Markt kamen. Diese bügelfreien Stoffe und Kleidungsstücke fanden im Laufe der Zeit immer mehr Beliebtheit.

Christine Zimmermann, Sankt Augustin

## **Alles hat seine Zeit**

Alles hat seine Zeit,  
darum nütze sie zu jeder Zeit.

Die Kindheit und die Jugend,  
Du bist unbekümmert, lustig, froh und voller Tugend.  
Es ist Deine schönste Zeit,  
doch sie liegt so weit, so weit.

Bist Du verliebt in jungen Jahren,  
glücklich, aber auch unerfahren.  
Es begegnet Dir viel Freud' und Leid,  
doch genieße diese Zeit.

Hast Du später eine Familie dann,  
süße Kinder, einen lieben Mann,  
das Leben macht Spaß und bringt Dir viel Freude,  
die Zeit bleibt nicht stehen, aus Kindern werden Leute.

In der Mitte des Lebens sind die Tage und Nächte noch lang.

Du arbeitest viel, feierst, genießt die Stunden und bist gar nicht bang,  
Du glaubst, Du hast noch so viel Zeit!

Später jedoch denkst Du gequält  
ach, meine Tage sind gezählt.

Die Zeit, sie rast, das stimmt,  
doch klug ist, wer sich jede Stunde nimmt  
und lebt, als ob es die letzte wär,  
liebt die Menschen, genießt Natur und Meer.

Sonne, Mond und Sterne könnten vielleicht sagen,  
was uns verbleibt noch an Zeit, an Tagen.  
Doch ist es irgendwann soweit,  
so denke, es war eine viel zu kurze,  
aber ausgefüllte Zeit!

Margot Waldeck, Siegburg

## **Sommerregen**

Es fließt und plätschert auf allen Wegen  
Sommerregen.

Die Blätter der Bäume hängen ganz schwer  
tief, immer mehr.

Und fruchtige Nässe kommt hernieder  
immer wieder.

Sie bringt die Erquickung für die Natur  
für Wald und Flur.

Sommerregen  
Gottesegen  
für Mensch und Tier  
für alle hier.

Erika Kock, Warder

### **Die Frau am Fenster**

Als Siegburger Neubürgerin wohne ich an einer Durchgangsstraße - keiner Schnellstraße. Diese Straße wird nur genutzt, um schnell von A nach B oder zurück zu kommen. So zu wohnen, ist für mich neu. In meiner früheren Wohnung in Lübeck sah ich aus dem Fenster direkt ins Grüne. Da waren Eichhörnchen zu beobachten und viele Vögel. Ich sah das Grün sich jahreszeitlich verändern, konnte auch ein kleines Beet pflegen - aber es waren kaum Menschen um mich.

Vor meinem Fenster befindet sich ein beleuchteter Fußgänger-Übergang. Das ist gut für mich: Die Wohnung ist immer gut ausgeleuchtet. Mit kürzer oder länger werdenden Tagen wird die Beleuchtung früher oder später abgeschaltet - leider. Die Stadt muss sparen. Wie viele beleuchtete Übergänge mag es in Siegburg geben? Das summiert sich! Nicht nur ich muss sparen.

Die Rollos in den Fenstern der Häuser ringsum sind noch ganz runtergelassen. „Wie die Augenlider der Menschen“, denke ich, „wenn sie nicht, wie meine, einen Sehschlitz weit geöffnet werden.“

Es muss bitter kalt sein: Die Passanten sind warm eingepackt, mit dicken Schals, Mützen oder Kapuzen auf dem Kopf und warmen Stiefeln an den Füßen. Die jüngeren Frauen tragen fast alle Jeans, zum Teil schicke Stiefel und gesteppte Anoraks mit pelzbesetzten Kapuzen. Das wirkt sehr schmeichelhaft. Um Nacken und Hals sind schöne Schals drapiert. Manchmal fallen lange Haare lockig darüber. Die jungen Männer sind zu meist schlank und lässig gekleidet. Manche tragen Wollmützen - in meiner Jugend undenkbar weil „unmännlich“!

Damals war „Prinz-Heinrich-Mütze“ oder Hut angesagt, allenfalls Ohrenschützer bei strengem Frost.

Frauen bringen ihre Kinder in den nahegelegenen Kindergarten oder in die Grundschule daneben. Die Kinder tragen Rucksäcke oder Schultaschen, die für die kleinen Steppkes viel zu groß erscheinen. Tapfer tappeln sie bei Eiseskälte neben ihren Müttern her. Wie früh müssen die Familien aufgestanden sein! Auch junge Väter überqueren die Straße und schieben dabei Sportkarren, in denen dick eingemummelte Kinder liegen oder sitzen. Ich freue mich, wenn ich einen Blick

hinein erhasche, auf süße, pausbäckige Kinder gesichtchen mit rot gefrorenen Näschen. Viel zu kurz ist der Blick. Ich staune, wenn ein Vater mit mehreren Kindern in etwa gleichem Alter die Straße überquert. Ein Kind hält sich fest an Pappas Hand, ein anderes am Kinderwagen. Es sind fröhliche Kinder, wie selbstverständlich folgsam und doch erkennbar kleine eigene Persönlichkeiten. Können das alles Geschwister sein? Nein, wohl eher Väter, die „Hausmänner“ sind und nicht nur die eigenen Kinder in den Hort bringen. Wie sich die Welt verändert hat!

Nun höre ich viele durcheinander schwirrende Kinderstimmen. Was ist denn da los? Aha, eine Schulklasse – vielleicht auch eine Kindergarten-Gruppe. Lehrerinnen oder Erzieherinnen schirmen die Kinder rechts und links gegen den Straßenverkehr ab. Die Kleinen gehen Händchen in Händchen, ein herzerwärmender Anblick! Es muss glatt sein, denn selbst jüngere Fußgänger sind nicht ganz „trittfest“. Radfahrer/-innen treten trotz Eis und Schnee kräftig in die Pedale - das bringt voran und wärmt tüchtig. In Gedanken gebe ich ihnen allen einen „Guten Tag und gutes Gelingen bei der Arbeit“ mit auf den Weg.

Eilig laufen Handwerker vorüber, leicht erkennbar an Leitern, die sie tragen oder Werkzeug, das in Eimern geschleppt wird. Da klingelt ein Handy. Es wird flugs aus der Tasche gezogen, dann wird palavert. War das der Ruf zu einem weiteren Einsatz? Schnell weiter, Zeit ist Geld...

Paare, jüngere und ältere, gehen Hand in Hand in die Stadt, einkaufen oder „shoppen“. Später kehren sie zurück mit prall gefüllten Plastiktaschen und laufen Reklame für die Geschäfte, in denen sie ihr Geld gelassen haben. Den Bruchteil einer Sekunde lang werden sie beneidet von der Frau am Fenster, die keinen Partner mehr hat. Ob sie sich des Glücks, einen lieben Menschen an ihre Seite zu haben, wohl bewusst sind?

Ja, und dann sind da noch die Menschen, mit denen ich mich verbunden fühle, ziemlich gleichgestellt sogar. Das sind jene, die wie ich mit einem Rollator unterwegs sind. Ihre Körperhaltung verrät, dass sie ihre ganze Lebensleistung mit sich tragen. Was für Schicksale mögen das sein? Wer von ihnen ist Siegburger, wer Neu-Siegburger? Sind sie so froh wie ich, dass es den „Rolli“ gibt und mit ihm eine bessere Trittsicherheit und gleichzeitig den Luxus eines Packesels? Einige „Stockmänner und -frauen“ kommen nur mühsam

und schweren Schrittes voran. Vielleicht würde auch ihnen ein „Rolli“ hilfreich sein. Jünger sehen sie so jedenfalls nicht aus, denkt die Frau am Fenster. Bitte um Verzeihung!

Am Fußgänger-Übergang steht auf der gegenüber liegenden Seite ein Ehepaar. Beide schauen zu mir hoch - und winken lachend! Das macht mir Mut. In der heutigen, oft kalten Zeit des menschlichen Umgangs miteinander eine freundliche Geste des Verstehens, ein wunderbarer Augenblick. Gott segne diese Familie!

Die Glocken läuten. Den Klang liebe ich. In Lübeck war auch eine Kirche in meiner Nachbarschaft, aber evangelische Kirchen läuten nicht so oft, wie katholische - leider. Das Läuten in immer eine Gelegenheit, meinem himmlischen Vater für so viele Dinge zu danken, ihm manchmal auch die eine oder andere Bitte vorzutragen. Die Menschen, junge und ältere, die in die Kirche gehen, begleite ich im Gebet. Katholisch oder evangelisch, der Ursprung und die Adresse, an die wir uns mit allen Anliegen wenden können, ist dieselbe und nur darauf kommt es an.

Unterhalb meines Fensters höre ich ein Auto anhalten, Türen schlagen - es sind meine Tochter und mein Schwiegersohn. Sie sind mit die Urheber meines Glückes. Siegburg, ja, hier bin ich gern, ganz besonders in dieser kleinen, kuscheligen Wohnung. Ich brauche kein Fernsehgerät, ich habe das ganze pralle „Tagewerk“ zu vollbringen. Ja, ich bin mit fast 90 Jahren noch einmal mitten im Leben angekommen! Ich bin eine glückliche Frau am Fenster!

Hildegard Mekelburg, Siegburg

### **Siegburg „Meine Stadt“**

Meine Kinder- und Jugendjahre habe ich in Siegburg verbracht, der Stadt, die mir auch heute noch so viel Freude macht!

Es hängen für mich viele Erinnerungen mit dem Namen Siegburg zusammen, die Namen von Straßen und Wegen, die ich in der Kindheit oft gegangen.

In Gedanken sehe ich immer noch die Stadt aus dieser Zeit vor mir,

doch es hat sich viel geändert hier. Die Anziehungskraft ist für mich nicht verloren gegangen, denn mein Herz hängt und hat immer an dieser Stadt gehangen!

Jetzt erfolgt die große Veränderung auf dem Michaelsberg, der Erhalt der Abtei ist ein ganz besonderes Werk!

Wo sich die alte Kaufhalle befand, ist ein neuer Bau entstanden, für die Bahnhofstraße und Fußgängerzone Richtung Markt ist nunmehr ein neues Blickfeld vorhanden.

Wie der Marktplatz sich heute dem Besucher zeigt, ist für mich eine Augenweide, bin ich in Siegburg zu Besuch, ist das ein Spazierweg für mich, den ich selten meide.

Schöne Cafe's und Bistro's, wo man im Sommer sitzt, rund um den Markt, sind für jeden Besucher ein Muss; bei Sonne, Kaffee oder sonstigen Leckereien, komm die Seele gar nicht erst in Verdruss.

Zur Zeiten des Rhabarberschlittens und des Autoverkehrs war der Straßenlärm doch recht groß. Heute ist der Marktplatz eine Oase zum Verweilen und zum Schwatzen, hier kann man beim Verweilen gut auch ein bisschen schmatzen!

Früher war ein Eis für 20 Pfennig (zwischen zwei Waffeln) von Renato Fain-Binda schon eine tolle Sache, heute sind es die köstlichen Eisbecher, die uns Freude machen. Einmal Siegburg noch wie in der Kinderzeit erleben! Doch hier bleibt der Wunsch Vater des Gedankens, denn das kann und wird es niemals mehr geben.

Ich sage es gerne und auch oft, Siegburg ist und bleibt meine Stadt, in der ich heute noch liebe Bekannte hab!

Ingrid Beine, Bensberg

## Besinnliches

---

### ***Ein alter Mensch***

Ein Mensch, der alt ist und verbraucht,  
der zu viel trinkt und auch noch raucht,  
mit ausgeleierte Gelenken,  
kann nichts mehr tun, auch nicht mehr denken.  
So nimmt er hin, was man ihm tut,  
findet es angebracht und gut.  
kann sich nicht wehren, gibt nicht acht,  
was man mit ihm, dem Alten macht.

Die Rente hat man ihm geschrumpft,  
er sitzt im Winter warm bestrumpft,  
umhüllt mit Decke, die durchlocht,  
bei Kerzenlicht; noch qualmt der Docht.  
Allein sitzt er zur Essenszeit,  
am Tisch, gern wäre er zu zweit.  
Im Bett ist alles kalt und leer,  
wünscht sich, dass jemand bei ihm wär.

Geburtstag, Ostern, Weihnachtszeit,  
da denkt man nach, macht sich bereit.  
Da lenkt man qualvoll seine Schritte  
in des Rentners Armenhütte.  
Bringt außerordentliche Gaben,  
die den Zweck des Freuens haben.  
Bringt gute Wünsche, weise Worte,  
hin, zum fast verstaubten Orte.

Die Pflicht erfüllt, Notdurft vollbracht,  
Küsschen zum Abschied, gute Nacht!  
Es bleibt der Mensch allein zurück,  
mit seinem schmalen Rentnerg Glück.  
Gedanklich reist der durch die Zeit  
der Jugend, in Zufriedenheit.  
Nachts träumt er dann, von all dem Schönen,  
es bleibt ihm, sich danach zu sehnen!

Ingrid Schinschek, Siegburg

### ***Das Findelhaus***

Zu einem kleinen dunklen Haus  
heut' die Gedanken eilen.  
Nie schaut ein heller Blick hinaus,  
drin - meine Kinder weilen.

Es schaut sie an ein stolzer Blick,  
mit spöttischem Vibrieren.  
Und dekretierte als ihr Geschick:  
„Zu unterst, zu alten Papieren!“

Sie hofften einst, ein Sonnenstrahl  
würd' leuchtend sie umfassen.  
Doch ach!, es sind so kalt und kahl  
die Tage hingegangen.

War's Unrecht, dass ich Euch gesandt,  
in jene trüben Mauern.  
Dass ich Euch selber vor mir verbannt,  
zu ewigem Klagen und Trauern?

War's eitler Stolz, war's trotziger Sinn,  
der diesen Weg Euch führte?  
Es zog geheimnisvoll Euch hin,  
was Euer Feuer schürte.

Zu einem kleinen dunklen Haus,  
heut' die Gedanken eilen.  
Es schaut kein heller Blick hinaus,  
drin - meine Kinder weilen.

Entstanden: 31.08.1925  
Dr. Leo Gottlieb †

### ***Verlassen***

Du warst für mich die Liebe,  
ich teilte viel mit dir.  
Nun bist du fort gegangen,  
du bleibst ein Teil von mir.

Als ich dich kennenlernte,  
war ich blutjung und schön.  
Du warst mein Mann fürs Leben,  
so angenehm und schön.

Ich hab dich stets bewundert,  
ein Vorbild warst du auch.  
Nun hab ich oft viel Kummer  
und Schmerz hält seinen Lauf.

Ein Bild ist mir geblieben,  
oft schaue ich darauf.  
Mit zittern dann die Hände,  
das ist der Tageslauf.

Giesbert Sauer, Siegburg

### Verwechslungen

Wie bereits in einer früheren Ausgabe der „65er Nachrichten“ berichtet, haben wir 30 Jahre unseren Haupturlaub mit Bergwanderungen in Südtirol verbracht. Jedes Jahr waren wir in der gleichen Pension und im Dorf kannte man uns. Die Pensionswirtin hatte neben drei Jungen auch ein Mädchen, welches bei unserem ersten Aufenthalt ein Jahr alt war. Zu diesem Mädchen fällt mir bei verschiedenen Anlässen immer wieder eine nette Begebenheit ein.

Da mich sicherlich einige Leser kennen, sehen diese mich sicher anders als diese heranwachsende junge Dame. Das Aussehen meiner Brillen veränderte sich doch recht häufig und zu dieser Zeit trug ich eine ähnliche Brille wie Peter Lustig (bekannt aus der Fernsehserie Löwenzahn oder Pustebume). Während eines Urlaubsaufenthaltes, aus dem kleinen Mädchen war inzwischen eine etwa 8-10-jährige junge Dame mit Geschäftssinn geworden, hatte mich wohl eine Freundin von ihr im Garten der Pension gesehen und nachgefragt, ob dies Peter Lustig sei, der dort auf der Bank sitzt. Da kam dem Mädchen ein Gedanke, der ihr zu dem einen oder anderen 1000-Lireschein verhelfen sollte. Sie hat dann im Dorf erzählt, in ihrer Pension wohnt zurzeit Peter Lustig; wer ihn im Garten sehen möchte, gibt tausend Lire. Ich habe mich dann öfters gewundert, wenn wir am Nachmittag nach unseren Wanderungen noch einige Minuten im Garten verweilten und immer wieder Mädchen im Alter der Tochter des Hauses ganz verstohlen um die Hausecke blickten und dann kicherten und wieder verschwanden. Im Jahr darauf passierte das nicht mehr, aber ich wurde über die Sache aufgeklärt und alle haben gelacht. Übrigens ist mir dies noch bei anderen Gelegenheiten passiert und anwesende Bekannte fanden das immer sehr lustig.

Im vergangenen Jahr kam dann eine für mich selbst überraschende Komponente hinzu. Wir sind mit unseren Freunden auf einem Parkplatz in Dorf Tirol (Südtirolkennern bestens bekannt) und ich wollte die Parkplatzgebühren bezahlen. Da stürzt plötzlich ein Mann, der mit seiner Frau an seinem Wohnmobil gesessen hatte, auf mich zu und begrüßt mich überschwänglich mit „Hallo Herr Struck, das ist ja eine tolle Überras-

chung, Sie hier zu sehen, wie geht es Ihnen?“ Ich kam überhaupt nicht zu Wort, denn nun wollte er mich seiner Frau vorstellen mit den Worten „Sieh mal hier, kennst Du ihn?“ Jetzt musste ich aber eingreifen und die Verwechslung aufklären. Seinem Blick nach zu urteilen, hat er es mir nicht ganz abgenommen, und ich hörte ihn im Weggehen noch zu seiner Frau sagen „Der will sicher nicht erkannt werden, der ist bestimmt inkognito hier“. Gemeint war der SPD-Politiker und ehemalige Verteidigungsminister.

So kann es einem gehen, aber wie gesagt, die, die mich kennen, haben mich sicher noch nicht mit den Genannten verwechselt oder in Verbindung gebracht.

Aber in so manchen Gesprächsrunden mit unseren Freunden wird über diese Geschichten gelacht.

Allen Lesern wünsche ich noch einen schönen und erlebnisreichen Sommer.

Udo Heinen, Neunkirchen-Seelscheid

### Kalendersprüche

- Herr, lass Gras wachsen, die Rindviecher nehmen zu.
- Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen.
- Lieber reich ins Heim als heim ins Reich.
- Warum heißen die Blumen, die nicht wachsen, eigentlich Wachsblumen?
- Gastfreundschaft ist die Kunst, Besuchern das Gefühl zu vermitteln, sie seien zu Hause, während man sich wünscht, sie wären es.
- Der Stress von heute ist die gute alte Zeit von übermorgen.
- Auch die besessensten Vegetarier beißen nicht gerne ins Gras.
- Lieber über Nacht versumpfen als im Sumpf übernachten.
- Abenteuer wird vor allem am Abend teuer.
- Ich arbeite nach dem Hauskatzen-Verfahren: Ich schleiche mich zur Arbeit, lege die Pfoten auf den Tisch und warte auf die Mäuse.
- Lieber ein Stiefmütterchen als gar keine Verwandte.

Eingereicht von Adele Müller, Troisdorf



## Besinnliches

---

### **Das Veilchental!**

Das Veilchental - tausende Meilen entfernt,  
unter azurblauem ukrainischen Himmel.  
Es prangt der duftende blaue Schimmer  
der Frühlingssonne entgegen.

Schülerausflug! Klassenausflug!  
Ein heiteres ansteckendes Lachen.  
Der kleinen Herzchen,  
ein ständiges Scherzen.

Aus nahem Wäldchen singt die Amsel  
Sopran, richtig und wahr,  
im Takt mit der Kinderschar.  
Gleich Schmetterlingen singend und springend  
klettern sie die Anhänge des Blumenkessels  
hoch und runter,  
wie munter!!

Wie viel Blumen blühen jedes Jahr aufs neu,  
Amaryllis, Phloxe, Petunien, auch Männertreu.  
Es duftet nach Veilchen, nach Erde, fettem  
Schwarzerdeboden, nach Leben.  
Unter dem saftigen Grün der Zweige - Anemo-  
nen.

Ein Meer weißer Anemonen!  
Auch sie lechzen nach Sonne.  
Diese Erinnerungen, heute fast nichtig,  
sind jedoch wichtig,  
das Veilchental, den Blumenkessel nicht zu ver-  
gessen!

Es sind Momente aus meiner Kindheit.  
Diese teuren Erinnerungen, die uns nicht  
loslassen,  
die nie verblassen.

Der sanfte Nachtigalgesang an späten Som-  
merabenden.  
Der himmlische Harfenklang, der einem  
Schwerkranken galt.  
Es wiederholt sich so Vieles im Leben.  
Es ändern sich die Zeiten.  
Man versteht die Welt nicht mehr  
zu Zeiten.

Das Klima, Naturkatastrophen, Gesetze, Sitten  
und Gebräuche, Mode, der so verschiedenen  
Menschen heut' zu Tage.

Doch eines, was sich nie wiederholt im Leben,  
das ist die Kindheit. Ohne sie, ohne dieses fer-  
ne Damals, wir keine Zukunft haben.

Gertrud Gercen, Walbröl

### **Schmetterlinge**

Schmetterlinge gibt es in den schönsten Far-  
ben.

Wir sollten dankbar sein, solche hübschen Ge-  
schöpfe zu haben.

Behaglich sitz' ich hier in diesem Garten,  
genieße den warmen Sommerwind.

Freue mich an den Blumen, die in vielen Arten  
hier bei uns heimisch sind.

Belausche die Vögel – versuche zu entdecken,  
zu welchem Tier wohl jener Ruf gehört.

Die zwei dort scheinen sich verliebt zu necken,  
ein anderer schimpft, was ihn wohl so empört?

Plötzlich fliegen vor meinen Augen Schmetter-  
linge vorbei,

setzen sich auf die Blumen nieder - eins, zwei,  
drei.

Ganz zart und zerbrechlich wirken sie auf mich.  
Die Blütenkelche und Kräuter sind für sie wie  
ein gedeckter Tisch.

Der eine leuchtet in zart gelb, der andere in  
grün, ein weiterer braun mit blau.

Könnte ich ganz dicht zu ihnen hin, so sähe ich  
die kleinen Maserungen in den Flügeln ganz  
genau.

Leider ist sehr kurz ihr Leben, schade, da sie  
uns so viel Freude geben.

Gedankenverloren meine Blicke weiter schwei-  
fen.

Wer kann die Schöpfung schon begreifen?

Ich träume nur so vor mich hin.

Frag nicht nach des Lebens Sinn.

Will diesmal nur die Möglichkeit ergreifen,  
mich zu freuen, dass ich bin!

Die Natur lässt jedes Jahr alles wieder neu ent-  
stehen,

nächstes Jahr werden wir Schmetterlinge und  
Blumen wiedersehen.

Helga Kynast, Marburg

## **Schwierigkeiten der deutschen Sprache**

Anbei schicke ich Ihnen ein Gedicht über die Schwierigkeiten der deutschen Sprache.

Dieses Gedicht erhielt ich von einem früheren Nachbarn. Es war Flugkapitän bei der Lufthansa. Leider lebt er nicht mehr. Er wusste nicht, wer der Autor dieses Gedichtes ist. Deshalb meinte er, es könne weitergegeben werden. Also schicke ich es Ihnen nach Siegburg. Der Titel „Gebeugter Philolog“ zeigt, wie schwierig unsere Sprache ist, wenn wir sie näher betrachten und nicht nur unbedacht reden.

Ich freue mich immer über die Beiträge in der „65er Nachrichten“, über die besinnlichen, die humorvollen und über die Berichte aus früherer Zeit. Diese Berichte aus früherer Zeit zeigen, wie es wirklich war.

Da hätten die Macher der Film-Dokumentation (?) mit dem Titel „Unsere Mütter, unsere Väter“, die dreiteilig im ZDF gezeigt wurde, sich gründlich informieren sollen. Denn in diesen Filmen wurde einseitig von Front-Ereignissen berichtet. Die beiden Frauen darin waren keineswegs Abbilder „unserer Mütter“! Vergleichsweise nur wenige Frauen waren ehrenwerte Krankenschwestern. Die meisten anderen, gerade in der Heimat, waren nicht „Liebchen“ von irgendwelchen uniformierten Männern! Wir haben gearbeitet, zeitweise in pflichtmäßigem Kriegseinsatz, sonst in privaten Ausbildungen oder als Mütter, die sich gegenseitig halfen und beistanden in schwerer Zeit! Dazu dann Bombenangriffe, Zerstörungen – ich habe in meinem Elternhaus das Dach repariert und die Fenster verglast! -, viele Menschen waren völlig „ausgebombt“, hatten nichts mehr. Dann die vielen aus ihrer Heimat vertriebenen Menschen! All das ist wichtig! Diese Menschen sind „Unsere Mütter, unsere Väter“! (Ich bin jetzt 90 Jahre alt, ich weiß, wo von ich spreche!)

### **Gebeugter Philolog**

Es war mal einem Philologen  
von ungefähr durchs Hirn gezogen,  
wie wunderbar die Muttersprache,  
die Verben doch zu beugen wage.

Zum Beispiel: gehen, ging, gegangen,  
wieso nicht: stehen, stang, gestangen?  
Desgleichen: sitzen, saß, gesessen,  
warum nicht: schwitzen, schwaß, geschwessen?  
Und ferner: sterben, starb, gestorben,  
weshalb nicht: erben, arb, georben?  
Sodann noch: trinken, trank, getrunken,  
und doch nicht: winken, wank, gewunken.  
Und endlich: leiden, litt, gelitten,  
warum nicht: scheiden, schitt, geschitten?

Oh weh, das nahm ja gar kein Ende,  
wer hier den tiefren Sinn doch fände!  
Zwar war's 'ne ausgemachte Sache:  
Konjugationen gäb es schwache  
und starke gäb es außerdem.  
Doch immerhin, das Urproblem  
war damit leider nicht zu lösen.  
Der Philolog fing an zu dösen,  
man könnte bei dem Konjugieren  
beinahe den Verstand verlieren.

Da wandte er in seiner Pein,  
sich an den deutschen Sprachverein.  
Ob der ihm wohl die Freude gönne  
und ihm das Rätsel lösen könne.  
Der Sprachverein hat kurzerhand  
ihm diese Antwort zugesandt:  
„... und danken wir für Ihr geehrtes,  
so außerordentlich Gelehrtes;  
doch können, Euer Wohlgeboren,  
auch wir die Sache nicht erkloren.“

Der Philolo, gebeugt, gekränkt,  
hat sich nur still sein Teil gedenkt  
und, im Gehirne leicht verschroben,  
das Konjugieren aufgegeben.

Autor nicht bekannt

Eingereicht von Käthe Wilde-Heinze, Neukirch

## **In Eile**

Kaum warst du Kind,  
schon bist du alt,  
du stirbst und man  
vergisst dich bald.  
Da hilft kein Beten und  
kein Lästern.  
Was heute ist, ist  
morgen gestern.

Heinz Erhardt

## Gesammelte Weisheiten

Was schenke ich meinem Mann zum 70. Geburtstag? Die Antwort auf die Frage, wünschst du dir etwas, war wie immer: „Habe alles, brauche nichts.“

Die Idee kam von meinem Enkel. „Oma, wie wär's, wenn du Opa aus deinen gesammelten Sprüchen ein Büchlein machst?“ Ich legte sofort los. Im Laufe der Jahre hatten sich jede Menge „Weisheiten“, die ich mir aus Zeitungen und Büchern notiert hatte, in einer Schachtel angesammelt. Er freute sich sehr über mein Geschenk. Am besten gefiel ihm der Spruch:

„Der Seele Flügel verleihen – man kann so schön dabei träumen. Einfach mal abschalten. Innehalten. Nichts tun. Das Leben ist eine Hängematte. Komm, wir legen uns rein. Lasset die Gedanken schweifen übers Meer, Richtung Horizont. Wie heißt es so schön: Die Gedanken sind frei. Wie wäre es, wenn wir noch mal ganz von vorne anfangen? Oder lass uns einfach die Zeit zurückdrehen. Stell dir vor, das wäre möglich: Wieder ganz jung sein, alles auf Anfang. Ob wir die gleichen Fehler machen, die gleichen Entscheidungen treffen würden? Oder ob unser Leben ganz anders verlief?“

Du hast Recht, wir werden es nie herausfinden. Und letztendlich war doch alles gut so, wie es damals war, wie es heute ist. An unseren Erfahrungen sind wir gewachsen.

Aber lass und trotzdem noch ein wenig träumen. von dem, was war und von dem, was noch kommen mag.“

So waren meine gesammelten Weisheiten ein voller Erfolg.

Hier ein paar „Weisheiten“, die ich sehr mag:

Freundschaft ist eine Tür zwischen zwei Menschen.

Sie kann manchmal knarren,  
sie kann klemmen,  
aber sie ist nie ganz verschlossen.  
(Joseph Addison)

Ein Lächeln wirkt auf Schwierigkeiten  
wie die Sonne auf Wolken,  
es löst sie auf.  
(Sri Aurobindo)

Ohne die Kälte des Winters  
gäbe es die Wärme des Frühlings nicht.  
(asiatische Weisheit)

Lieber einmal laut gebrüllt,  
als lange leise geschwiegen.  
(Kate Mortons)

Zum Erfolg gibt es keinen Lift.  
Man muss die Treppe benutzen.  
(Emil Oesch)

Gisela Reiter, Siegburg

## Die Alten

Wer hat stets seinen Mann gestellt,  
wer hat Erfahrung in der Welt

.. *die Alten!*

Mag auch die Jugend noch so schrei'n  
es sollen ihnen Vorbild sein,  
die Welt gut zu erhalten, .. *die Alten!*

Die Jugend ist motorisiert,  
wer hätte es noch gern probiert, *die Alten!*  
Und ist mal wieder leer der Tank  
und auch der Wagen wird mal krank,  
wer muss ihn unterhalten? *Die Alten!*

Und wenn sie knapp bei Kasse sind,  
dann kommen sie zu uns geschwind,  
.. *die Jungen!*

Sie brauchen dies, sie brauchen das,  
wir geben gern, uns macht es Spaß  
die Jugend zu erhalten, .. *wir Alten!*

Und fährt die Jugend mal auf Tour,  
wer sorgt dann für die Enkel nur,  
.. *die Alten!*

Kommt dann die Jugend heil zurück,  
hört man sie sagen: „Welch ein Glück!“  
Wir haben noch die Alten, .. *die Alten!*

Kaum hört man noch auf dieser Welt,  
ein Lied, das uns auch mal gefällt,  
.. *den Alten!*

Wir wollen gar nicht traurig sein  
und singen wie die Vögelein;  
und uns erfreu'n am Sonnenschein,  
.. *wir Alten!*

eingereicht von Hans Böckem, Siegburg

### **Seniorenheim oder Zoo?**

Ich schaue im Fernsehen gerne die Zoogeschichten.

„Satt und sauber“ heißt es im Seniorenheim, ebenso im Zoo.

Im Zoo wird darüber hinaus individuell ernährt. Für jedes Tier gibt es die richtige Beschäftigung.

Der Zoo hat seinen eigenen Tierarzt, denn die medizinische Versorgung ist top.

Maniküre und Pediküre sind ebenfalls eine Selbstverständlichkeit.

Ja, und die Zähne werden regelmäßig angesehen und in Ordnung gehalten.

Hände, Füße und Gesicht eingecremt (Gorillababys).

Bei Unruhe geht es nicht ohne Nachtwache.

Vor dem Schlafengehen wird manchmal sogar noch geschmust und gestreichelt.

Wenn es am Ende gar nicht mehr geht, ja, dann wird ohne lange Diskussion die letzte Spritze eingesetzt, damit es nicht lange leiden muss, das Tier.

Und wir? Ich denke, ich entscheide mich für den Zoo, allerdings bezweifle ich, dass die mich nehmen.

Schade.

Esther Asbach, Siegburg

### **Der Besuch im Gefängnis**

Im 18. Jahrhundert besuchte der englische König einmal eine der Karibikinseln seines Herrschaftsbereiches. Oberste Regierungs- und Rechtsgewalt lag in den Händen eines von ihm eingesetzten Gouverneurs.

Er hatte angekündigt, das dortige Gefängnis inspizieren zu wollen. Er ging bis in die finsternen Bereiche, um mit den Gefangenen dort zu sprechen.

Der erste, den er besuchte, sagte auf Anfrage, dass er unschuldig hier sei, man hätte seine Argumente nicht ausreichend gewürdigt. Der zweite meinte, mit einem guten Anwalt wäre er längst freigekommen.

Der Dritte war überzeugt, benachteiligt worden zu sein. Ein weiterer sagte, dass es kein Unrecht sei, seinen Vorteil zu suchen, auch wenn ein anderer glaubt, zu Schaden gekommen zu sein.

Ein weiterer war überzeugt: „Das war doch nicht so schlimm, was ich gemacht habe.“ So ging es immer weiter; alle Insassen fühlten sich mehr oder weniger unschuldig.

In einer Zelle endlich traf der König auf einen Mann, der sagte: „Ich bin zu Recht hier, ich bin schuldig. Ich habe Unrecht getan, es tut mir sehr leid, mein Unrecht kann ich nie mehr gut machen.“

Der König ließ die Gefängnisaufsicht kommen und sagte: „Was tut ein Schuldiger hier inmitten so vieler Unschuldiger? Seine Gegenwart ist den vielen Unschuldigen nicht zuzumuten - der Mann ist sofort freizulassen.“ ...

Eingereicht von Jürgen Hoffmann, Siegburg

### **Kleine Weisheiten**

Die Ehe ist ein Versuch, zu zweit wenigstens halb so glücklich zu sein, wie man alleine gewesen ist.

*Oscar Wilde*

Als ich klein war, glaubte ich, Geld sei das Wichtigste im Leben.

Heute, da ich alt bin, weiß ich:  
Es stimmt!

*Oscar Wilde*

Sag nicht immer, was du weißt,  
aber wisse immer, was du sagst.

*Mathias Claudius*

Eingereicht von Werner Thelen, Leverkusen

# Besinnliches

---

## **Kleingärtner**

Es wissen Bürger aller Sparten,  
hauptsächlich die am Rand der Stadt:  
Von großem Vorzug ist ein Garten,  
besonders, wenn man einen hat.

Ich bin in dieser grünen Lage  
und genieße eifrig einen Nutz,  
das Schönste dran ist ohne Frage,  
sein kunterbunter Blumenputz.

Ich scheu' mich nicht, der Sträucher Zierde  
und hübsches Wildkraut anzuschauen.  
Da überkam mich die Begierde,  
auch ein Gemüse anzubauen.

Geeignet schien mir in diesem Falle,  
nach langem ernsten Studium,  
das fruchtemäßig köstlich dralle  
Solanum tuberosum.

Das klingt fein fremd und kam vor Jahren  
direkt aus Mittelamerika.  
Bei guter Ernte hoffte zu sparen,  
manch blanken Euro im Etat.

Ein Körbchen Knollen setzt' ich,  
rund und niedlich,  
alle überstanden die Tortour,  
und sie wuchsen unermüdlich,  
dank Klima, Boden und Natur.

Das alles hat mich hoch entschädigt,  
es reifte kostbarer Ertrag.  
Vor Freude bin ich fast erledigt:  
So viele Früchte auf einen Schlag!

Jedoch, das, was ich aufgepöppelt,  
war nicht so selten, wie ich dacht'.  
Ich fühlte mich, so erdveräppelt,  
um meinen Gärtnerstolz gebracht.

Es zählt zu größeren Ärgernissen  
das Wissen, das mir vorher fremd:  
Kartoffeln kriegt man nachgeschmissen,  
in Zeiten, wenn's Kartoffeln schwemmt.

Eine Siegburger Hausfrau ficht das nicht an,  
sie reibt und würzt sie, ja, sie tut Gutes,  
und backt daraus im Ofen dann  
einen leckeren, braunen Puttes.

Alfred Dyszak, Siegburg

## **Wahllos**

Nicht wenn's uns gefällt  
erblicken wir die Welt.  
Auch nicht zu einer gewünschten Stelle,  
bringt uns die gewisse Zelle,  
auch Täter wurden nicht gewählt.

Wir sind ein Ursprung ohne Wahl,  
meist durch Zufall allzumal.  
Ein Anfang, der uns leicht gemacht,  
mit klugen Gaben wohlbedacht,  
erspart uns Wahl und deren Qual.

So zieht sich's hin ein Leben lang:  
Kindergarten, Schule, Berufsbeginn.  
Bisher wurd' noch nichts entschieden,  
eigenes Risiko wurd' so vermieden,  
was bleibt sind Trieb und Tatendrang.

Doch da alle Welt so tut,  
„frei wählen“ ist das höchste Gut.  
Wer das nicht nützt, ist ein Tor,  
doch schon heißt's: Seht euch vor,  
seid vor Meinungsmachern auf der Hut.

Wegen menschlicher Unzulänglichkeit  
fühlt man sich von Entscheidung befreit,  
wenn Politik und Wirtschaftsverbände  
sich reiben genüsslich die Hände,  
angesichts der Beeinflussbarkeit.

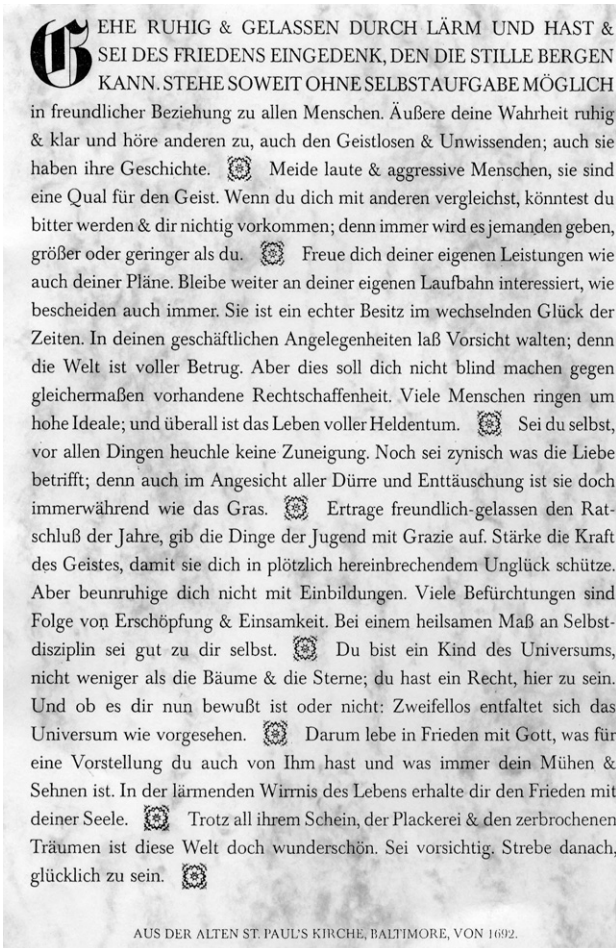
So hat man wieder nicht gewählt  
und gemacht, was man uns erzählt.  
Überzeuger greifen für ihre Gründe,  
gewissenlos in tiefste Pfründe  
und zwar so, dass es uns gefällt.

Auch das Ende ist unabsehbar  
und somit auch nicht wählbar.  
Das beweist wiederum auch nur,  
wir selbst sind ein Stück Natur,  
so einfach und doch wunderbar.

Manfred Schröder, Siegburg

## Ruhig und gelassen

Die folgende bemerkenswerte Niederschrift aus dem Jahre 1692 erstand ich einem Kunstgewerbeladen in Hindelang/Allgäu:



AUS DER ALTEN ST. PAUL'S KIRCHE, BALTIMORE, VON 1692.

Alois Farnschläder, Wissen

## Erinnerung

Ein glatt gepresstes Blümchen fein,  
ein Gruß der Heimat ist,  
mit Tränen und mit Sonnenschein;  
dass man es nie vergisst.

Es schmerzt und reißt die Wunden auf,  
die nicht verheilt die Zeit,  
durch ihren wechselvollen Lauf;  
nie, nie, in Ewigkeit!

Denn wo Erinn'ung lieb erweckt  
der Heimat süßen Traum;  
wird überbrückt und überdeckt  
die Zeit, wie auch der Raum.

Verfasser unbekannt

Eingereicht von Rosemarie Proske, Siegburg

## Ja, so sind die Rentner eben...

Die Leute, die arbeiten, fragen immer die Rentner, wie sie so ihren Tag verbringen.

Also ich zum Beispiel, bin neulich mit meiner Frau in die Stadt gefahren und in ein Kaufhaus gegangen.

Dort blieben wir fünf Minuten. Als wir raus kamen, war ein Polizist gerade dabei, einen Strafzettel zu schreiben.

Wir sind auf ihn zugegangen und haben gefragt: „Können Sie nicht eine Ausnahme für Rentner machen? Wir waren nur fünf Minuten weg.“

Er hat uns ignoriert und seinen Strafzettel weitergeschrieben.

Ich habe ihn dann einen sturen Blödmann genannt.

Er sah mich an und schrieb erneut einen Strafzettel aus für die schlechten Reifen.

Dann hat ihn meine Frau als den König der Armleuchter bezeichnet.

Er beendete den zweiten Strafzettel, klemmte ihn unter den Scheibenwischer und schrieb einen dritten Strafzettel.

Dieses kleine Zwischenspiel dauerte so 20 Minuten, je mehr wir ihn beschimpften, desto mehr Strafzettel schrieb er.

Genau genommen war uns das ja egal, denn wir sind ja mit dem Bus gekommen!

Seit unserer Pensionierung versuchen wir, täglich ein bisschen Spaß in unser Leben zu bringen, das ist in unserem Alter wichtig!

Horst Jubelius, Lohmar



## *Lachen ist gesund*

Der Lehrer in der Schule fragt: „Was war Jesus?“ Die Antwort von Fritzchen kommt spontan: „Er war Student, er wohnte mit 30 Jahren noch bei seinen Eltern, hatte lange Haare und wenn er etwas tat, dann war es ein Wunder.“

Der Gast beschwert sich beim Geschäftsführer: „Wie lange soll ich denn noch auf mein Essen warten?“ „Bei wem hatten Sie denn bestellt, bei dem grauhaarigen Kellner dort drüben?“

Der Gast: „Kann schon sein, aber als ich bestellte, war er noch schwarzhaarig.“

Die Mutter geht mit dem kleinen Sohn zum Arzt. Da fragt die Mutter: „Hast du auch eine frische Unterhose an? Darauf der Sohn: „Schon lange.“

Sagte die Mottenmutter zu ihren Kindern: „Papa hat heute Geburtstag, zur Feier des Tages speisen wir heute in einem Pelzmantel.“

Fragt der Malermeister seinen Sohn: „Wann ist Mutter endlich fertig mit Schminken?“ „Das kann nicht mehr lange dauern, mit dem Unterputz ist sie schon fertig. Sie macht gerade den ersten Anstrich.“

Unterhalten sich zwei Ärzte. Fragt der eine: „Wie macht sich denn deine neue Arzthelferin?“ Antwortet der andere: „Sehr gut, nur eine Sache ist gewöhnungsbedürftig. Nach jeder Blutabnahme ruft sie ganz laut „O zapft ist.““

Der junge Schauspieler kommt stolz nach Hause und sagt zu seinem Vater: „Ich habe meine erste Rolle bekommen. Ich spiele einen Ehemann, der 25 Jahre verheiratet ist.“ „Das ist toll mein Junge, dann wirst du sicher bald auch ein Sprechrolle bekommen.“

Der Ober zum Gast: Warum haben Sie denn Ihren Kaffee umgestoßen?“ Der Gast: „Der ist von alleine umgefallen, weil er so schwach war.“

Die Ärztin zu ihrer Patientin: Ich habe Ihnen ein Rezept aufgeschrieben.“ Da meinte die Patientin: „Oh, das ist aber nett von Ihnen, kochen Sie auch so gerne wie ich?“

Hans Schiefen, Hennef-Söven

Ein junges Mädchen kommt zum Arzt. Der stellt fest, dass sie einem freudigen Ereignis entgegen sieht. Sie ist empört: „Aber Herr Doktor, ich war noch nie mit einem Mann zusammen!“ „Na, überlegen Sie lieber noch mal ganz genau, ob Sie vor drei Monaten nicht doch mit einem männlichen Wesen zusammengekommen sind.“ Schließlich kommt es zögernd: „Ja, einmal habe ich im Rhein um diese Zeit gebadet und wäre fast ertrunken, da hat mich ein junger Mann gerettet. So ein gemeiner Kerl, mir hat er gesagt, es sei künstliche Beatmung!“

Zwei Frauen unterhalten sich auf der Straße. Die eine sagt: „Denken Sie mal Frau Nachbarin, meine älteste Tochter ist jetzt in einem Freudenhaus!“ „Ach“, sagt die andere, „das war immer schon so ein lustiges Kind!“

Ein kleiner Junge ist sehr genäschig, immer will er Schokolade und Kuchen und Torte naschen. Die Mutti warnt ihn: „Peterchen, das darfst du nicht tun, wer immer Süßigkeiten nascht, der bekommt bald ein dickes Bäuchlein, und das sieht hässlich aus.“ Am nächsten Tag fährt er mit seiner Mutti in der Elektrischen. Ihm gegenüber sitzt eine Frau in gesegneten Umständen. Peterchen guckt sie neugierig an und lacht ihr verständnisvoll zu. Plötzlich droht er ihr mit dem Fingerchen und sagt: „Tante, war's lecker?“

Ernst Englisch, Siegburg

## *Lose Sprüche*

### **... über neue Begriffe**

Hier in unsern deutschen und modernen Landen hab ich im „Backshop“ mal das Brot erstanden. Ein Brite kann da aber nie so richtig sicher sein, denn der kauft sein Brot im „Rückwärtsladen“ ein.

### **... über den kleinen Unterschied**

Trifft man ein seltenes Pärchen in der Hölle an mit hübscher Frau und altem Stachelschwein, dann ist das nicht Belohnung für den Mann, sondern kann auch Strafe für die Dame sein.

Willy Hänscheid, Alzenbach

***Wir veröffentlichen auf dieser Seite die Alters- und Ehejubiläen, deren Veröffentlichung die Beteiligten ausdrücklich zugestimmt haben.***

### **75 Jahre**

**Bock, Klaus - 30.08.**  
Friedrich-Ebert-Straße 16

**Spitzlei, Walter - 23.08.**  
Zur alten Fähre 36

**Feindt, Eleonore - 27.08.**  
Ölbergstraße 2

**Krengel, Karola - 30.07.**  
Friedrich-Ebert-Straße 16

**Ernst, Martin - 07.08.**  
Haufeld 5

### **81 Jahre**

**Danhausen, Ingeborg - 26.07.**  
Weidenweg 6

**Wiesner, Annedore - 01.09.**  
Kapellenstraße 4

**Fischer, Klara - 13.08.**  
Kleiberg 23

**Dilly, Paul - 13.09.**  
Dornierstraße 12,  
Sankt Augustin

### **84 Jahre**

**Kaschke, Margaretha - 05.07.**  
An der Schlade 13

**Huhn, Anneliese - 23.08.**  
Zur alten Fähre 1a

**Breuer, Edith - 28.08.**  
Beethovenstraße 9

### **82 Jahre**

**Dr. Kiwit, Walter - 27.07.**  
Tönnisbergstraße 72

**Felber, Maria - 23.07.**  
Seidenbergstraße 53

**Müller, Johannes - 02.09.**  
Von-Stephan-Straße 1

**Zipter, Ingeborg - 20.08.**  
Friedrich-Ebert-Straße 16

**Grützenbach, Hubert - 10.08.**  
Freiheit 21a

### **86 Jahre**

**True, Paul - 11.07.**  
Barrie, Ontario, Kanada

**Herrmann, Siegfried - 15.09.**  
Farnweg 64

**Grützenbach, Walter - 10.08.**  
Freiheit 21

**Kattwinkel, Maria - 29.07.**  
Am Pfahlweiher 21

**Blum, Maria - 27.09.**  
In der Hühnerlaach 5

**Bernards, Wilhelm - 13.08.**  
Siegburger Straße 79,  
Sankt Augustin

**Kattwinkel, Karl - 24.09.**  
Am Pfahlweiher 21

### **83 Jahre**

**Schmitz, Agnes - 02.07.**  
Jägerstraße 62

**Lohrer, Elisabeth - 20.08.**  
Hammamet, Tunesien

### **87 Jahre**

**Schumacher, Therese - 29.08.**  
In der Hühene 14, Lohmar

**Stenzel, Johannes - 17.07.**  
Katharinenstraße 13

**Raschke, Gertrud - 05.09.**  
Kningelbach 24

**Schwederski, Eduard - 06.09.**  
Auf dem Gerotten 15

**Hasenritter, Edmund - 21.09.**  
Gneisenaustraße 62

**Hülse, Hilde - 05.08.**  
Buchenweg 54

**Huhn, Peter - 09.09.**  
Hauptstraße 104

### **88 Jahre**

**Pütz, Franz - 03.07.**  
Braschosser Straße 65

**Blum, Albert - 19.08.**  
In der Hühnerlaach 5

### **85 Jahre**

**Ludwig, Marianne - 26.07.**  
Bismarckstraße 63

**Thimm, Richard - 02.08.**  
Münchshecke 3



# Herzliche Glückwünsche

---

Rüßel, Christel - 21.09.  
Friedrich-Ebert-Straße 1b

Franzke, Werner - 24.08.  
Freiheit 15

Vollmar, Margarete - 23.09.  
Kurhausstraße 45, Hennef

## 89 Jahre

Hasenritter, Anna - 14.07.  
Gneisenaustraße 62

Kaiser, Maria - 24.09.  
Kningelbach 10

## 93 Jahre

Mrzik, Berta - 04.07.  
Am Pahlweiher 12a

Bertram, Fritz - 27.09.  
Rosenstraße 32, Köln

## Diamantene Hochzeiten

Gerhards, Karl u.  
Magdalene - 15.08.  
Virchowstraße 56, Bochum

## 90 Jahre

Klucke, Magda - 15.07.  
In der Hühnerlaach 14

Buchholz Katharina -  
29.07.  
Rübengarten 24, Windeck

Unkrig, Maria - 24.08.  
Am Sonnenhang 53

## 94 Jahre

Palm, Olga - 04.08.  
Gartenstraße 74

Triendl, Helene - 28.09.  
Auf der Papagei 82

De Knoop-Land, Irmgard -  
23.09.  
38 rue de Sart, Walhain,  
Belgien

## Nachträglich

## 80 Jahre

Diederichs, Maria - 24.06.  
Beethovenstraße 19

Ervens, Elvira - 24.05.  
Mühlenstraße 50a

## 83 Jahre

Schmitz, Paul - 08.04.  
Hopfengartenstraße 8

## 91 Jahre

Schmidt, Gertrud - 07.07.  
Braschosser Straße 46

Bölingen, Gretchen - 29.07.  
Im Klausgarten 2

Ingendahl, Marianne -  
21.09.  
Friedrich-Ebert-Straße 16

## 97 Jahre

Becher, Therese - 14.08.  
Alte Lohmarer Straße 20

## 98 Jahre

Minz, Mechtildis - 29.09.  
Alexianerallee 1

## 90 Jahre

Schüler-Neiryndck, Elza -  
24.06.  
Friedrich-Ebert-Straße 16

## 92 Jahre

Brzoza, Else - 10.07.  
Eichendorffstraße 16

## 100 Jahre

Werner, Hedwig - 10.07.  
Jägerstraße 97

## Eiserne Hochzeiten

Hallberg, Johannes u.  
Gerta - 15.05.  
Michaelsbergstraße 13,  
Sankt Augustin

**Goldene und weitere Jubelhochzeiten können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis zum jeweiligen Einsendeschluss schriftlich der Redaktion der 65er Nachrichten mitgeteilt werden.**

Januar bis März  
April bis Juni

01.10.  
01.01.

Juli bis September  
Oktober bis Dezember

01.04.  
01.07.

### Gebäudeeinstürze in Siegburg Teil II

#### 1970: 750 Kilo Sprengladungen für die Anno-Kirche

Am Pfingstsonntag 1909 erfolgte die Benediktion einer neuen katholischen Kirche in Siegburg und zwar in der Nordstadt. Die neue Gemeinde konnte in ihrer Anno-Kirche den ersten Gottesdienst feiern, und erst ein Jahr später fand die feierliche Konsekration statt.

Knapp 50 Jahre später, ab ca. 1958, veränderte man über mehrere Jahre hinweg den Innenraum entsprechend den damaligen Vorstellungen von Gottesdienst und Zuwendung zur Gemeinde. Nur wenige Jahre nach Beendigung dieser Modernisierungsarbeiten musste die Kirche kurz vor Ostern 1968 geschlossen werden, weil es wegen bedrohlich zunehmender Instabilität der Decke im Bereich des Kirchenschiffes zu starker und dramatisch zunehmender Rissbildung gekommen war. Diese Schwachstellen befanden sich vor allem im Übergang zwischen Deckengewölbe und den Seitenwänden. Diese Risse und dann auch Abbrüche von Teilen des Deckenputzes führten zu einer genauen Untersuchung des statischen Zustandes des Baukörpers. Das Ergebnis: Die Kirche musste aus Sicherheitsgründen am 7. April geschlossen werden. Intensive Untersuchungen des Bauuntergrundes und des Baukörpers schlossen sich an. Das Fazit war eindeutig: Ein Einsturz konnte nicht ausgeschlossen werden. Zunächst sah man die Ursache der dramatisch zunehmenden Instabilität in der Beschaffenheit des Bauuntergrundes, sprich in Fließsanden. Genauere Betrachtungen der Statik des Baukörpers ließen aber dann nur den Schluss zu, dass die Ursache in der Statik zu sehen war. Der Druck des Daches und des Gewölbes wurde nur unzureichend aufgefangen und abgeleitet; stattdessen drückten Dach und Gewölbe die Außenwände nach außen weg. Dieser Teil der alten Kirche musste abgerissen werden, der Turm schien nicht gefährdet und konnte erhalten bleiben.

Der größte Teil des Baukörpers der Anno-Kirche wurde am 7. April 1970 um 15 Uhr gesprengt, Mittelschiff und Chor brachen mit dumpfem Grollen zusammen. In 750 Bohrlöchern in den Grundmauern der Kirche waren 40 Kilogramm

Sprengstoff gezündet worden. Es gab aber keine gewaltige Explosion, wie manche befürchtet hatten. 80 Zentner Strohballen, aufgeschichtet um die Kirche, sorgten für Schutz vor herausgeschleuderten Gesteinstrümmern. Die Anwohner im Umfeld wurden nur für kurze Zeit durch eine Staubwolke belästigt. Als sich die Wolke gelegt hat, gab es knapp 60 Jahre nach der Konsekration im Juni 1910 die Anno-Kirche in der gewohnten, die Siegburger Nordstadt prägenden Gestalt, nicht mehr.



Sprengung der Annokirche 1970

#### 1966: Das alte Hospital war einmal - nach dem zweiten Versuch

Die oft unzumutbare Überbelegung des Siegburger Krankenhauses im Zentrum der Kreisstadt führte nach Überdenken verschiedener Alternativen 1954 zu dem grundsätzlichen Beschluss des Rates, ein neues Krankenhaus zu bauen. 1958 wurde dieser Ratsbeschluss noch einmal bestätigt, und das neue Krankenhaus sollte auf einem geschenkten Grundstück am Lendersberg in Kaldauen/Braschoss gebaut werden. Dann aber kam es auf Landesebene zu der Entscheidung, den Köln/Bonner Flughafen zu einem Düsenflughafen auszubauen. Die Landesregierung verbot in Konsequenz den Bau des neuen Siegburger Krankenhauses entsprechend der bisherigen Planung, denn das neue Krankenhaus hätte genau in der Ein- und Abflugschneise gelegen.

Dies zwang die Stadt zu Neuüberlegungen, an deren Ende der Ratsbeschluss vom Dezember 1960 stand: ein neues Krankenhaus auf der durch Zukauf erweiterten Fläche des alten Gebäudes zu errichten. Schon am 19. November 1962 erfolgte der erste Spatenstich für den Neubau, der unter Aufrechterhaltung des Betriebs in Teilen der Altgebäude in den sich anschließenden Jahren erfolgte.

Am 13. Juli 1966 sollte dann das alte Hospital gesprengt werden. Alle Einsatzkräfte waren kurz vor 12 Uhr in höchster Alarmbereitschaft. Mit

## Nostalgisches

Recht, denn just zu diesem Zeitpunkt wollte noch eine Frau zum Portal des Krankenhauses eilen. Nur durch lautstarken Zuruf „ Joht fott, Frau! Sunst sitt ihr jlisch im Himmel“ konnte sie noch rechtzeitig zur Umkehr gebracht werden. Um 12.15 Uhr, nach dreimaligem Hornsignal, erfolgte der mit Spannung erwartete dumpfe Knall, Gestein spritzte wie Geschosse durch die Luft, und dann verdunkelte eine gelb-graue Staubwolke, gegen die auch die Feuerwehr mit ihren Wasserschläuchen nichts auszurichten vermochte, die Szenerie für einige Minuten. Danach sah man das Ergebnis: ein am Kopf verletzter Fahrer der Stadt, ein demolierter Chefarztwagen, durchschlagene Fenster der neuen Kapelle - die alte hatte man als Splitterschutz für den Giebel des neuen Krankenhauses stehen lassen - aber das Hauptmauerwerk des alten Krankenhauses stand noch, war aber von einem unkontrollierten Zusammenbrechen bedroht. Die Ursache war relativ schnell ausgemacht: Ein Teil der Verkabelung der Zündleitungen war bei der Sprengung getroffen worden, und die wichtigsten 25 Schuss des hochexplosiven Sprengstoffs waren nicht gezündet worden.

Um 14 Uhr wurde dann noch einmal nachgeschossen, und genau nach Plan stürzte nun das Mauerwerk ein und wurde von dem zersplitterten Dachgebälk begraben. „Das war genau wie im Krieg“, meinte eine Ordensschwester mit Blick auf die Trümmer und drückte damit die Empfindung vieler aus, die an die Schreckensnächte vor mehr als 20 Jahren erinnert wurden. Bewohner und Geschäftsleute aus dem näheren Umfeld hatten andere Sorgen. Aus Vorsicht vor der Druckwelle der Explosion hatte man alle Fenster geöffnet. Dadurch konnte der gelbe Staub überall ungehindert eindringen und setzte sich zum Teil zentimeterdick auf das gesamte Mobiliar und die Auslagen in einigen Geschäften. Die Ladeninhaber klagten über einen Totalverlust.



Archiv: Paul Röggener † 1998/ RSA  
Eingereicht von Peter Röggener, Ruppichteroth

### Minge irschte Kirchgang

Während eines vergnüglichen Abends hat jemand aus dem Publikum folgenden Vortrag auf Mundart gebracht, der mir so gut gefallen hat, dass ich ihn hier in etwas veränderter Form zum Besten geben möchte:

Als ich noch kleen woahr, säät minge Papp enes Daachs zo mir: „Du bess jetzt alt jenooch, du moss och ens bahl en de Kirch jonn.“ Ich hatt net vell Loss, ävver ich daach, donn däm Papp ens dä Jefalle. Am nächsten Sonndaach ben ich lossjetrocke.

Wie ich en die jruhse Kirch erenn kohm, hann ich mich eesch ens furchtbar erschrocke. Do kohm von offen eraff, von däm jruhse Balkon, janz laute Musik op ons eronder. Dobei song ne janze Haufe Lück all durchenander, esu, dat ich nix verstonn konnt.

Als ich mich langsam von däm Schreck erholt hat, hann ich mich ens eröm jedrieht. Ich traute mingen Auren net. Die janze Lück woren sortiert. Links en de Bank woren nur Fraulück, keene enzije Mannskääl. Rächs kneet ming Tant Tring on noch esu paar ahl Juffere, sons nur Mannslück. hengen sohsen noch esu paar janz ahle Männer.

Janz vünne woahr en jrohse Bühn met ner Theek opjebaut. Ävver en dä janzten Kirch woahr keene enzije Desch.

Op emohl schellt et janz laut. Do kohmen us ner

Dür drei Maskierte eruss. E ahl Männche on zwei kleene Männcher. die kohmen direck medden durch die Kirch jelaufe on spritzten all die Lück naaß. Ich daach: Dat fänk ald joot ahn. Nächsten Sonndaach nimmste ding Wasserpi stol met, on dann witt zoröckjespritzt.

Wie die Lück all naaß woren, wollten die drei e Füerche anmaache. Dat moss ävver net janz jeklappt hann, denn em Nullkommanix wohr die ganze Kirch voll Qualm. Nohdem se all joot am Hoste wore, droochen se dat Qualmmöffge fott. Jetz jingen die drei an die Trepp vür dä Thek. Do höllt eener von dä kleene Männcher demm ahle Männche die Kapp vom Kopp eraff on braat se fott. Halt, daach ich, wat witt dat jevve, wenn dat ahle Männche sing Kapp vemmess? On richtig, dä Kleen wohr jrad fott, do jing die Söökerei loss. Dat ahle Männche böck sich on söök, die Kleene kneeten sich sujar hin on söökten op däm Boddem met. Ich hätt denne jo saare künne, wo die Kapp es, ävver ich daach, loss die sööke, wenn die noh net Minutt ald net mieh wesse, wo die Kapp es. Wie die ongeröm nix finge däte, jong dat ahle Männche die Trepp erop on säät jet enen anderen Sproch. Dat moss wohl geheesse hann: „Ming Kapp es fott.“ Dann jing hä op die rächte Sick von der Theek on schlooch e jroß Adressbooch op on fing ahn ze bläädere. Ich daach, jetz söök dä bestemmp noh ne Adress von däm Jeschäff, wo et Kappe jitt.

Scheinbar hätt hä ävver nix jefunge. Hä jing en de mett von der Theek, driecht sich eröm on reef janz laut: „Ming Kapp es fott.“

Die kleene Männcher saachten jet dodrop, wat ich ever net verstonn konnt. Eener von dä Kleene konnt sich dat Laache net vebiesse on schnigg dem andere och noch en Fratz.

Op emol fingen die Fraue on Männer op dähm Balkon wedder ahn, alles durchenander ze sin ge. Ich konnt emmer noch nix vestonn.

Wie ich mich ens eröm gedriecht hann, do soh ich, wie ene Mannskähl met denne am schenge wor. Dä fuchtelte denne sugar met e nem Stäbche vür dem Jeseech eröm. Wahrscheinlich weil hä och nix vestande hätt.

Wie ich widder vo vünne luure, soh ich, wie eener von denne Männcher dat Adressbooch klaut on op die andere Sick von der Thek braat.

Ävver dat ahl Männche joof die Söökerei noh däm Kappejeschäff noch nit op. Eener Frau moss dat esu leid jedonn hann, dat se ald am krieche wohr. Jetz jing dat ahle Männche huh op e kleen Balkönsche met nem Daach drop on söök och do noh singer Kapp. Dann säht hä denne Lück, wer all jestorve es, un fing ahn ze vezälle von Ihrlichkeet, on wann me jett jefonge hätt, dat me dat zoröck gävve moss. Ich daach: Pass doch nächstens op ding Klamotte op, dann bruchste och net esu lang ze sööke.

Wie der nun widder von däm Balkönsche eraff wohr, dat eener von denne Männcher Jeld sammele, wahrscheinlich für en neu Kapp. Die Lück dääten och all jet en dat Körvje.

Von der Vezeällerei moss dat ahl Männche wohl Doosch jekräht hann, denn wie die Prädisch eröm wohr, braaten die Kleene im jett zo drinke. Do merkte me, dat dat ahle Männche ne ziemlich feine Pinkel wohr, denn noh jedem kleene Schlückche däät hä sich de Muhl affputze. Hä kräät och noch Wasser on e Handdooch jebraat für de Häng ze wäsche Wo der sich dreckig jemaat hät, weeß ich bes hüek noch net.

Jong, wenn ich esu pingelig wöhr, mööt ich de ganze Daach met nem Handdooch eröm loofe. Wie dat ahle Männche dann jespöölt hat, jing dä widder en die Medde von der Thek, zech ens noh ovve, ens noh onger on noh jeder Sick ens.

Do moss eener von denne Kleene wohl Angs jekräje hann, denn wie dat ahle Männche met nem Pokal die Treppe raff kohm, braat der demm die Kapp wedder zoröck.

Do fingen all Lück ahn laut zo sin ge, su fruh wohren die, dat dat ahl Männche sind Kapp widder hatt. Jetz hätt dat ahle Männche sind Kapp widder on och noch dat jaze Jeld. Wat dä domit mäht, kann ich net saare.

Wie lang die Musik noch jespillt hätt, weeß ich och net mieh, denn ich bin heimgegan ge on hann mingem Papp datselbe vezällt wie üch jetz och.

Eingereicht von Karl-Heinz Müller, Lohmar-Heide

### Binte, eine bekannte Familiendynastie

Der Eisenbahnverkehr machte den Siegburger Stadtteil Zange schon im vergangenen Jahrhundert zu einem zentralen Knotenpunkt. Seit 1859 gab es die Eisenbahnstrecke Köln-Gießen, seit 1863 die Bröl- und seit 1893 die Pleistalbahn.

1899 wurde die Strecke Niederpleis-Siegburg eröffnet. Die Kleinbahn hatte eine Spurbreite von 785 mm.

Von 1920-1931 war Hermann Binte Oberbahnhofsleiter des Bröltalbahnhalts Siegburg-Zange. Zuvor war er in Ruppichterath tätig gewesen. Herr Binte hatte als Oberbahnhofsleiter die Aufgabe, Bahnhofsleiter bei der Bröltalbahn auszubilden. Manchmal ging er morgens gegen 11.00 Uhr in die Bahnhofswirtschaft zum Frühschoppen. Die Wirtschaft wurde von den Eheleuten Hardung geführt. Frau Binte vertrat dann ihren Mann als Bahnhofsvorsteher, setzte sich die rote Kappe auf, hielt das Signal „Löffel“ hoch und der Zug setzte sich in Bewegung.

1931 ging Herr Binte in den Ruhestand: in dieser Zeit war für seine Familie ein Haus auf der Zange in der Hohenzollernstraße gebaut worden.

Sein Sohn, Adolf Binte, war 1903 im Bröltalbahnhof Ruppichterath geboren. Nach der Währungsreform am 20.06.1948 eröffnete er eine Kaffeegroßrösterei in der Alleestraße in Siegburg. 1961 begann sein Sohn Harald mit der Fabrikation von „Siego-Suppen“, z. B. fette Brühe, klare Fleischbrühe, ca. 20 Sorten Suppen in Kartonagen. 20 Frauen waren in der Fabrikation und Rösterei tätig, vier Bürogehilfinnen und sieben Vertreter im Außenhandel. Sie bedienten 1.200 Kunden.

Maggi und Knorr ließen 1969 die Preisbindung fallen und das war das Ende der „Siego“ Suppenproduktion.

1969 wurde mit dem Bau und Vertrieb von Sauna-Anlagen begonnen. Vor ca. 15 Jahren übernahm der Junior Christoph Binte den Betrieb seines Vaters. Nunmehr besteht das Sauna-Unternehmen seit 44 Jahren.

Erich Binte, der Bruder von Adolf Binte, war ab 1935 Großhändler für Butter, Margarine, Eier

und Käse in der Hohenzollernstraße. Er war Generalvertreter der Firma Benedikt Klein, Margarinewerk in Köln, mit einem Vertrieb von Overstolz und Botteram. Erich Binte belieferte den Großhandel, u. a. die Firmen Edeka, Spar, Rewe, Himmelreich und Lutter. Für die Bedienung des Einzelhandels waren fünf Touren vorgesehen, u. a. die Aggertaltour, die Bröltal-, die Siegtaltour und die Siegburger Einzelhandelsgeschäfte. Meine Eltern, die in der Katharinenstraße ein Lebensmittelgeschäft führten, wurden immer zur großen Zufriedenheit von der Firma Binte beliefert.

Anmerkung: Ich möchte mich bei Herrn Harald Binte, Siegburg, herzlich bedanken für die Auskünfte betreffend die Familien Binte.

Karl-Heinz Neifer, Siegburg

### Fotoerinnerungen



Schulsausflug aus dem Jahre 1931 der 4. und 5. Klasse der Schule Zange, Bonner Straße.

Eingereicht von Anneliese Kunz, Weyerbusch



Baustein zum Wiederaufbau der Abtei Michaelsberg in Siegburg

Eingereicht von Clemens Bruch, Siegburg

### Eine Reise ohne Wiederkehr Teil I

Zur Erinnerung an den Untergang des Segelschulschiffs „Admiral Karpfanger“ vor 75 Jahren vor Kap Hoorn, bei dem die gesamte Mannschaft, auch der aus Siegburg stammende Offiziersanwärter Johannes Linder, unterging.

Im Jahre 1937 kaufte die Hamburg-Amerika Schifffahrtlinie das bei der Bremerhavener Rickmers Werft gebaute belgische Segelschulschiff „L'Avenir“ und ließ es durch Schlepper nach Hamburg holen.

Hier wurde das Schiff bei der Werft Blohm & Voss von Grund auf überholt und umgebaut, wobei es auch eine moderne Funkanlage erhielt. Das Segelschulschiff sollte zukünftig der Ausbildung des seemännischen Offiziersnachwuchses dienen.

Nach zwei Monaten waren alle Umbauarbeiten erledigt. Das Schiff erhielt nun den neuen Namen „Admiral Karpfanger“ und wurde im August 1937 unter seinem neuen Kapitän Reinhold Walker in Dienst gestellt. Kapitän Walker war ein erfahrener Nautiker, der bereits lange Jahre zuvor Segelschiffe geführt hatte. Ihm wurden je ein I., II., III. und IV. Offizier zur Seite gestellt, wobei der Erstgenannte ebenfalls ein Kapitänspatent besaß.

Zur Stammbesatzung zählten weiterhin ein Navigationslehrer, ein Arzt, ein Zimmermann, ein Segelmacher und zwei Maschinisten, die für die beiden Hilfsmotoren zur Stromerzeugung zuständig waren.

Zum Schluss wurden die Offiziersanwärter an Bord geholt. Dies waren elf Matrosen, die bereits eine volle Segelschiffsausbildung hinter sich hatten. Acht wurden in zwei Kammern untergebracht. Die übrigen drei sollten in Hängematten schlafen.

Das sahen sie als Zurücksetzung an und musterten sofort wieder ab, ohne zu ahnen, welchem Schicksal sie damit entgingen. Weiter kamen noch fünf Leichtmatrosen hinzu, zu denen auch Johannes Linder gehörte. Diese hatten noch ein Jahr Segelschiffsausbildung zu absolvieren.

Zum Schluss kamen noch einunddreißig Jungen an Bord, so dass die Mannschaft nunmehr aus insgesamt sechzig Leuten bestand.

Das Schiff erhielt die Order, am 20. September 1937 mit 2.000 Tonnen Sand als Ballast nach Port Germain in Südwest-Australien auszulaufen und mit einer Weizenladung von dort aus nach Falmouth in England zu segeln.

Bei der Ausfahrt nahm Kapitän Walker den längeren, aber sicheren Weg um Schottland herum in den Atlantik, als die kürzere, aber für Segler gefährlichere Route durch den Ärmelkanal. Am 17. Oktober wurde als erster Hafen Funchal auf Madeira angelaufen, wo die erste Post aus der Heimat in Empfang genommen wurde und gleichzeitig Briefe für die Angehörigen zu Hause aufgegeben wurden. Am 19. Oktober ging die Reise weiter entlang der afrikanische Küste um das Kap der guten Hoffnung, welches am 7. Dezember umrundet wurde, in den indischen Ozean.

Vor der Ausreise hatte Kapitän Walker von seiner Reederei die Anweisung erhalten, jeden zweiten Mittwoch über Funk die Position des Schiffes mitzuteilen. Aufgrund von technischen Problemen mit den beiden Hilfsmotoren, die der Stromerzeugung dienten, war dies nicht immer möglich. Bei der Reederei machte man sich deshalb schon Sorgen und schickte einen Luftpostbrief nach Australien, worin Kapitän Walker um eine ausführliche Berichterstattung gebeten wurde.

Am 20. Dezember wurde mit dem Löschen des Sandballastes begonnen. Es musste jetzt Platz für die Weizenladung geschaffen werden. Diese Arbeiten wurden auf See verrichtet, um die Liegezeiten im Hafen zu verkürzen. Am 4. Januar 1938 wurde nach einer Fahrtdauer von dreieinhalb Monaten und einer Fahrstrecke von 15.400 Seemeilen oder 27.700 Kilometern im Hafen von Port Germain festgemacht. Nach Erledigung der Formalitäten wurde sogleich mit dem Laden begonnen. Es wurden 3500 Tonnen Weizen in Säcken geladen, dazu für die Rückreise Frischwasser, Proviant und Brennstoff für die Hilfsmotoren.

Außerdem wurde durch Vermittlung der Hamburg-Amerika Reederei, der III. Ingenieur des Motorschiffs „Leuna“, das in Adelaide lag, ausgeliehen. Dieser hatte dann die beiden Hilfsmotoren vollständig überholt. Die beiden zur Stammbesatzung gehörenden Maschinisten waren mit der Wartung dieser Maschinen völlig überfordert.

## Nostalgisches

Kapitän Walker hätte den III. Ingenieur der „Leuna“ gerne behalten, allerdings war der Mann auf dem Motorschiff unentbehrlich. Kapitän Walker hatte sich inzwischen mit dem Inspektor seiner Reederei getroffen und einen ausführlichen Bericht über die Ausreise erstattet. Dabei wurde nochmals auf die Probleme mit den beiden Hilfsmotoren hingewiesen, die zur Stromerzeugung für den Betrieb der Kühlanlage bzw. der Bordbeleuchtung einschließlich der Funkanlage dienten. Die Reederei war jetzt im Bilde, um welche Schwierigkeiten es sich handelte. Weiterhin teilte er dem Reedereinspektor mit, dass er für die Rückreise den Weg um Kap Hoorn einschlagen werde, um die zu dieser Jahreszeit herrschende Westdrift für eine schnelle Reise zu nutzen.

Am 8. Februar 1938 verließ die „Admiral Karp-

fanger“ Port Germain und nahm Kurs auf die Südspitze Südamerikas, auf Kap Hoorn.



1937 stellte die Hapag zur Schulung ihres Nachwuchses die Viermastbark Admiral Karpfanger in Dienst – hier Kapitän und Besatzung.

- Fortsetzung folgt -

Wolfgang Schmitz, Siegburg

## 8.Schuljahr der Volksschule Stallberg im März 1961



Nach nunmehr 52 Jahren findet das 1. Klassentreffen der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse der Volksschule Stallberg am Samstag, dem 06.07.2013 um 18.00 Uhr im „Kaldauer Hof“, Hauptstraße 36, in Siegburg- Kaldauen statt.

Von der Lehrerschaft haben die heutigen Eheleute Günter und Margrit Knüttgen (Frau Knüttgen unterrichtete seinerzeit noch als Fräulein Nessel), ihre Teilnahme zugesagt.

Leider konnten nicht alle ehemaligen Mitschülerinnen und Mitschüler gefunden werden. Wenn sich also jemand auf dem Foto wiederfindet, der keine Einladung erhalten hat, möge er sich bitte bei Adelinde Rodrian (vormals Adelinde Landsberg) melden, Telefon: 02247-3852 bzw. per Mail unter: [linda@rodrian.eu](mailto:linda@rodrian.eu) oder alternativ unter [karlheinz.blau@web.de](mailto:karlheinz.blau@web.de), der telefonisch unter der Rufnummer 02241-9424444 erreichbar ist.

Heinz Neumann, Siegburg

### Die Phrix in den Kriegsjahren

Mit dem Beginn der Arbeit in der Rheinischen Zellwolle Siegburg im November 1938 war die Aktiengesellschaft kein freier Betrieb mehr, sondern wurde im Rahmen des Vierjahresplanes von der Regierung in Berlin gelenkt. Als dann am 1. September 1939 mit dem Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg seinen Anfang nahm, wurde das Werk in Siegburg ein kriegswichtiger Betrieb, der fast ausschließlich für die Kriegswirtschaft arbeitete. Es musste der Rohstoff für zahllose Uniformen der Soldaten hergestellt werden, so dass für die zivile Textilindustrie nur noch wenig abfiel.

Von Anfang an legte die Werksleitung Wert darauf, dass die Mitarbeiter ihrem Werk auf lange Sicht treu blieben. Die meisten Arbeiter mussten als ungelernete Kräfte erst eingearbeitet werden, was auch mit Kosten verbunden war. Es musste ein Stamm von qualifizierten Arbeitskräften möglichst nah am Werk wohnen, damit man im Notfall auf sie zurückgreifen konnte. Der Betrieb wurde das ganze Jahr über, auch an den Feiertagen, in drei Schichten aufrecht erhalten.

Wenige Monate vor Kriegsbeginn begann das Werk ab April 1939, auf dem Deichhaus 60 Arbeiterwohnungen in acht Doppelhäusern an der Wilhelm-Ostwald-Straße und der Chemie-Faser-Allee zu bauen. Die nationalsozialistische Partei (NSDAP) wählte den Tag der Arbeit am 1. Mai 1939 dazu aus, um in einer Feierstunde auf dieses „beispielhafte“ Schaffen hinzuweisen. Die gleich gebauten Häuser überstanden den Krieg weitgehend unbeschädigt und wurden in den Jahrzehnten nach der Stilllegung der (jetzt) „Phrix“ im Jahre 1971 an langjährige Bewohner und andere Bürger verkauft.

Da in den Kriegsjahren immer mehr Männer zum Dienst an der Waffe einberufen wurden, musste ihre Arbeit von Frauen übernommen werden, die in die wichtige Kriegsindustrie zwangsverpflichtet wurden. Nach den Feldzügen gegen Polen und die Sowjetunion wurden viele junge Frauen als Fremdarbeiterinnen in die deutsche Kriegsindustrie zwangsweise eingegliedert. Sie wurden in Sälen oder Baracken untergebracht und erhielten neben einer dürftigen Verpflegung nur einen äußerst geringen Lohn. Für die ausländischen Frauen, die bei der Phrix arbeiten, wurden auf dem eingezäunten Gelände des Werkes Baracken in der Nähe der Dammstraße aufgebaut. Ich habe Bilder von einer

Gruppe dieser Mädchen gesehen, die sich am Sonntag in der Stadt frei bewegen durften. Mir ist eine Familie aus Siegburg bekannt, die an einigen Samstagen ein Mädchen aus der Ukraine zum Putzen der Wohnung verpflichtet hatte. Sie verdiente sich ein paar Mark nebenbei.

Wahrscheinlich hat das NS-Ministerium seinen Einfluss geltend gemacht, dass sich die Rheinische Zellwolle AG 1941 mit der Phrix AG Hamburg zusammenschloss. Die Phrix war ein Zusammenschluss von fünf der bedeutendsten und modernsten Werke der Chemiefaserherstellung Deutschlands. Das sollte aber nicht der letzte Übergang der Siegburger Fabrik bis zur endgültigen Schließung im Jahre 1971 sein!

Das Werk überstand die Bombenangriffe der ersten Kriegsjahre ohne größere Schäden. Zu dieser Zeit waren es in erster Linie Fliegerangriffe bei Nacht. Das Werk lag im Dunkeln, denn man hatte alle Fenster sorgfältig verdunkelt. Auch alle Laternen auf dem Betriebsgelände und auf den Straßen waren gelöscht. Das Jahr 1944 brachte eine Wende im Kriegsgeschehen (Stalingrad, Landung der Alliierten in der Normandie). Im August 1944 eroberten die Alliierten die Stadt Aachen. Die Fliegerangriffe wurden jetzt auch auf den Tag ausgedehnt, denn die deutsche Luftabwehr wurde durch drastische Verluste immer schwächer. Wegen der Tiefflieger konnte man sich am Tag hier bei uns kaum auf den Straßen aufhalten. Damit war auch der Anmarsch der Arbeiter zur Schicht eingeschränkt. Auch die Rohstoffzufuhr wurde beeinträchtigt. Braunkohle und Steinkohle für das auch elektrischen Strom erzeugende Kraftwerk wurden knapp. Fahrzeuge konnten nur noch nachts fahren. Am 2. Dezember 1944 war es dann soweit: Das Werk musste schließen.

Im Frühjahr 1945 stand die Fabrik wieder im Fadenkreuz der feindlichen Angriffe. Anfang März 1945 wurden an zwei Tagen massive Bombenangriffe auf das Werk geflogen. Dann erfolgten die vier Wochen Artilleriebeschuss auf die Stadt Siegburg von der anderen Seite der Sieg. Ein gerütteltes Maß der Geschosse ging auf das Gelände der Phrix und richtete große Schäden an. Ruhig wurde es erst, als die Amerikaner am 10. April die Stadt Siegburg eroberten. Dann zählte man auf dem Werksgelände 57 Bomben und etwa 500 Artillerietreffer, die auf das Gelände der Phrix niedergegangen waren.

Hans Warning, Lohmar



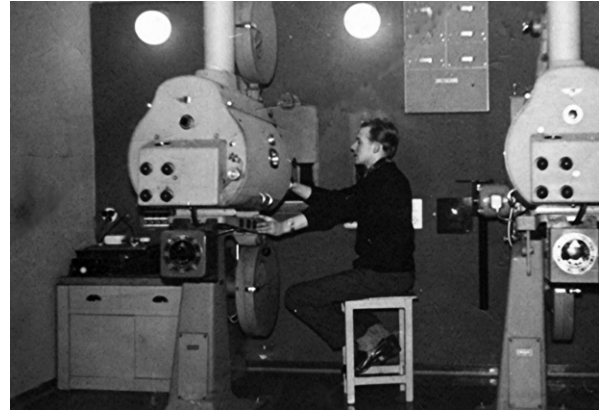
## So war's vor 50 Jahren Kino statt Fernsehen ...

Wir waren jung und brauchten ein wenig Geld und so wurde jede Arbeit angenommen, die uns etwas Geld für die Freizeit brachte. So ergab es sich, dass ich in der Freizeit Film-Vorführer wurde.

In Siegburg gab es vier bekannte Kinos. Das Capitol, das Metropol, das Union und das Apollo (gegenüber dem heutigen Rathaus). Besitzer war eine Familie Behr, ein Bruder von Herrn Behr besaß das Restaurant „Zur Glocke“, welches nebenan war.

Einmal in der Woche hatten die Film-Vorführer einen freien Tag und dafür brauchten sie Ersatz. Im Union-Kino machte mein Kollege den Ersatz-Vorführer und ich im Apollo-Kino, weil mein Schwager dort fest angestellt war. Wir bekamen pro Vorstellung (ca. 2 Stunden) 5,00 DM. Dazu gehörte am Ende der drei Vorstellungen noch

das Einpacken der Filmrollen. Diese wurden zum Bahnhof gebracht, damit das nächste Kino sie zur Verfügung hatte. Außerdem hatten wir freien Kinobesuch.



Mein Schwager Günther Emons im Apollo-Kino

Manfred Lindgens, Siegburg

## Fotoerinnerung

Nur gültig unter den untenstehenden Bedingungen und solange die Gebühr an die Postkasse entrichtet ist.

Seit: 2/504 Blatt: Nr. 25 Stammkarte Nr.: 3868  
(Bei allen Eingaben und Zahlungen anzugeben)

### Rundfunkgenehmigung

Herrn (Beruf) Günther Astor, Postamt  
Frau (Beruf) Blach  
Fräulein (Beruf)

in Siegburg, Postamt Strasse Nr. 9

wird hiermit unter den nachstehenden Bedingungen die Genehmigung zur Errichtung sowie zum Betrieb einer Rundfunkempfangsanlage oder zum Anschluß an eine Rundfunkempfangsanlage erteilt.

Die Rundfunkgebühr ist für den Monat Februar 1939 mit zwei R.M. erstmalig entrichtet; die weiteren Gebühren zieht die Zustellpostanstalt Siegburg für je 1 volles Kalendermonat monatlich im voraus ein.

**Sorgfältig aufzubewahren!**  
Verzicht auf die Genehmigung nur schriftlich und spätestens bis zum 16. eines Kalendermonats für den Schluß des Monats zulässig.  
Urkunde nach Ablauf der Genehmigung an die Zustellpostanstalt zurückzugeben.  
(Vgl. § 4, 12, 18 und 19 der nachstehenden Bedingungen)

Deutsche Reichspost

J. a. Postamt Blach

SIEGBURG  
42 39-12  
Tagesstempel

\*) Nichtzutreffendes ist zu streichen.

### Bedingungen für die Errichtung sowie den Betrieb von Rundfunkempfangsanlagen

§ 1. Die Genehmigung berechtigt den Inhaber (Rundfunkteilnehmer) zur Errichtung sowie zum Betrieb einer einzigen Empfangsanlage. Er darf für seine Empfangsanlage mehrere Antennen und Erdleitungen errichten; auch ist ihm gestattet, mehrere Empfangsapparate sich selbst herzustellen oder anzuschaffen; jedoch dürfen auf Grund einer Genehmigung niemals mehrere Empfangsapparate gleichzeitig betrieben werden.

§ 2. Als Empfangsanlagen gelten

a) alle Einrichtungen, mit denen die von einem Rundfunksender ausgehenden Wellen unmittelbar aufgenommen werden können;

b) der Anschluß an die Empfangsanlage einer anderen Wohnungsgemeinschaft;

c) der Anschluß an eine Rundfunkvermittlungsanlage (§ 3 Abs. 3).

§ 3. Der Rundfunkteilnehmer darf an seine Empfangsanlage Sörvorrichtungen für Personen, die mit ihm in Wohnungsgemeinschaft leben, anschließen, auch wenn diese selbst eine Genehmigung nicht besitzen. Das Anschließen von Sörvorrichtungen für Personen einer anderen Wohnungsgemeinschaft ist ihm nur gestattet, wenn mindestens eine Person der anderen Wohnungsgemeinschaft eine Rundfunkgenehmigung für den Anschluß hat. Mit

△ C 278a Din A 4

Rundfunkgebühren 1939

Eingereicht von Werner Astor, Siegburg

### Prinz Heinrich zu Gast in Siegburg

Aus der Familienchronik von Peter Wilhelm Kraemer von 1909

Es ist mehreren Zufällen zu verdanken, dass Prinz Heinrich, Sohn Kaiser Wilhelms I. und Bruder Kaiser Wilhelms II., die Nacht vom 13. auf den 14. Oktober 1902 im Hause meines Urgroßvaters Peter Wilhelm Kraemer in der Siegburger Holzgasse verbrachte.

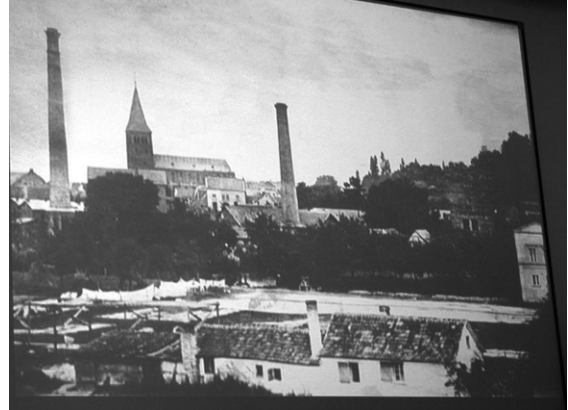
Der erste Zufall verdankt sich der Tatsache, dass mein Urgroßvater, kein gebürtiger Siegburger, sich nach mehreren Firmengründungen und Fehlschlägen in Bonn und Beuel mit einem Geschäft nebst einer Maschinenwerkstatt in der Siegburger Holzgasse niederließ. Er war ein typischer Selfmademan und Unternehmer der Gründerzeit. Als gelernter Schlosser und Kunstschlosser spezialisierte er sich alsbald auf Holzverarbeitungsmaschinen. Zwei dieser Modelle sind heute im Siegburger Stadtmuseum zu besichtigen.



Holz-Bearbeitungsmaschine, Hochleistungs-Sägegatter aus der Maschinenfabrik und Eisengießerei „Prinz-Heinrich-Werk“ in der Hopfengartenstraße

Der Fabrikationsbetrieb weitete sich schnell aus, so kaufte mein Urgroßvater ein größeres Grundstück in der Mühlengasse, das „wenn auch nicht im Herzen der Stadt“, doch bereits nach kürzester Zeit seinen Wert verzehnfacht hatte. Es waren die blühenden Gründerjahre, von denen auch die Stadt bis zum Ende des 1. Weltkrieges profitierte. Die Geschäfte entwickelten sich so gut, dass bereits 1888 die

Gewerbe-Ausstellung in München besichtigt werden konnte und dort „ein bedeutendes Geschäft“ zustande kam. 1893 kaufte er ein größeres Grundstück in der Hopfengartenstraße hinzu und gründete eine Eisengießerei.



Eisengießerei „Prinz-Heinrich-Werk“ in der Hopfengartenstraße. Im Hintergrund die Sankt Servatius Kirche

Die sicher berechtigten Proteste der Forstverwaltung brachte er durch eine Reise nach Berlin und Rücksprache mit dem Handelsminister von Berlepsch zum Schweigen. Die Förderung des Gewerbes, nicht Natur- und Umweltschutz, besaß für die preußische Regierung Priorität.

Der zweite Zufall verdankt sich einer Autopanne. An besagtem Oktobertag blieb Prinz Heinrich, der mit seinem Adjutanten Corvetten Capitän Schmidt von Schwind incognito unterwegs war, mit seinem Automobil in Wahn liegen. Gegen Abend wurde das Auto zur Reparatur in die Maschinenwerkstatt in der Holzgasse gebracht. Da es bereits spät war, lehnte der Werkmeister die sofortige Reparatur zunächst ab. Erst als man erfuhr, um welches hoheherrschaftliche Automobil es ging, begann man sofort und bereitwillig mit der Arbeit. Es wurde aber Stillschweigen geboten, da Prinz Heinrich unter dem Decknamen Graf von Achenbach unterwegs war.

Es handelte sich um ein amerikanisches Dampfautomobil, dessen Kessel glühend geworden waren, so dass sämtliche Röhren, wohl hundert an der Zahl, undicht waren, erinnerte sich mein Urgroßvater. „Als ich kurze Zeit darauf nach Hause kam, stand der Prinz in Hemdärmeln zwischen den Leuten und half tapfer mitarbeiten. Als ich ihn begrüßte, drohte

## Nostalgisches

---

er lächelnd mit dem Finger. Er wolle unerkannt bleiben. Als ich ihm aber sagte, dass ihn ein Marinereservist erkannt habe und dass draußen schon hunderte Neugierige sich angesammelt hätten, bat er, man möge das Publikum fernhalten.“ Ansonsten verhielt sich Prinz Heinrich gänzlich ungezwungen. Als auf einem großen Brett ein Buffet mit kaltem Aufschnitt serviert wurde, nahm er wie jeder Arbeiter die Brote direkt „auf die Faust“, und es schmeckte ihm vortrefflich.

Inzwischen rückte der Abend vor, und mein Urgroßvater bot an, den Prinzen und den Corvetten Capitän mit Pferd und Wagen ins Hotel Stern am Markt bringen zu lassen. Der Prinz aber lehnte jeden Aufenthalt in der Öffentlichkeit ab. Da er die Nacht aber nicht mit den Arbeitern in der zugigen Werkstatt verbringen konnte, schlug der Hausherr vor, zwei Zimmer in seinem Hause richten zu lassen.

Obwohl der Prinz immer wieder darauf bestand, nicht lästig fallen, nicht „incommodieren“ zu wollen, nahm er die Einladung schließlich dankbar an. „Ich habe nie einen leutseligeren und bescheideneren Herrn gesehen, wie diesen Sohn und Bruder des mächtigsten Herrschers und Kaisers auf Erden“, heißt es in der Familienchronik.

Als das Gepäck der hohen Herren nun wieder aus dem Hotel Stern abgeholt wurde, rief das dort großen Verdruss hervor, da das ganze Lokal besetzt war und bereits alles auf die Ankunft des hohen Gastes gespannt war.

Ausführlich schildert mein Urgroßvater das gemeinsame Abendessen. Der gute Moselwein veranlasste den Prinzen zu großem Lob und trug gleichzeitig wesentlich zur gemüthlichen Stimmung bei, die nach und nach aufkam. Der Gastgeber vergaß sogar hin und wieder die Anrede „Königliche Hoheit“, was demselben gut zu gefallen schien. Natürlich wurde auch über Politik gesprochen.

Als der Gastgeber stolz verkündete, er beschäftige keinen einzigen Sozialdemokraten in seinem Betrieb, stieß er nicht auf die erwartete Zustimmung des Prinzen. Dieser erwiderte vielmehr: „Oh, unter den Sozialdemokraten gibt es tüchtige Leute, welche wohl wissen, was sie wollen.“

Am nächsten Morgen war das Dampfautomobil endlich wieder flott. Nach dem Mittagessen schließlich fuhr der Prinz mit seinem Adjutanten unter dem Jubel des Publikums davon.

Bereits in der Nacht vom 14. auf den 15. Oktober ging folgende Depesche in der Holzgasse ein: „Um 9 Uhr wohlbehalten auf dem Rheinstein angekommen. Maschine und Kessel tadellos. Besten Dank für die Unterstützung. Heinrich, Prinz von Preußen“. Einige Tage später traf ein lebensgroßes Bildnis des Prinzen ein. Es war mit folgender eigenhändiger Widmung versehen:

„Herrn Wilhelm Peter Kraemer zur Erinnerung an meinen Aufenthalt in seinem Hause 13./14. Oktober 1902.“ Die bei der Reparatur behilflichen Söhne erhielten eine Photographie mit Widmung, die beiden Werkmeister je eine wertvolle goldene Busennadel und die beiden Dienstmädchen 10 Mark.

Am 15. August 1903 berichtete die Siegburger Zeitung von der gelungenen patriotischen Feier, zu der Peter Wilhelm Kraemer seine Angestellten in die „Schützenburg“ geladen hatte. Anlass war der Geburtstag des Prinzen Heinrich von Preußen, des „hohen Protektors“ des Siegburger Unternehmens. Eine telegraphische Grußadresse des Prinzen fehlte nicht. Es wurden eigene Gedichte und Lieder vorgetragen, kleine Theaterstücke aufgeführt, der Urgroßvater hielt eine Rede auf die „glänzenden Beispiele treuer Pflichterfüllung“, womit er den Kaiser und mehr noch dessen Bruder Heinrich meinte. Denn mein Urgroßvater teilte die Preußenverachtung der Rheinländer nicht.

Er war überzeugter Protestant und wusste, dass das preußische Handelsministerium das Gewerbe nach Kräften förderte. Meinen Großvater benannte er nach Bismarck: Otto!

In der Folge durfte mein Urgroßvater sein Unternehmen „Prinz Heinrichwerk“ nennen. Unter diesem Namen fand es nach dem ersten Weltkrieg unter den schlechten wirtschaftlichen Voraussetzungen - Weltwirtschaftskrise und Inflation - und der weniger glücklichen Führung durch seine Erben ein jähes und endgültiges Ende.

Dr. Barbara Mundt

Eingereicht von Dr. Barbara von Korff-Schmising Bonn

Hotellerie und Gastronomie in Siegburg vor knapp 100 Jahren

**HOTEL BIERTHER, SIEGBURG**

FERNRUF 157

Mit allem Komfort ausgestattetes Hotel-Restaurant  
ff. Biere \* Weine erster Häuser \* Pension  
Gesellschaftszimmer + Bekannt gute Küche + Mäßige Preise  
Logis mit garniertem Frühstück von 2,50 M. an

**Restaur. Wm. J. Bloch**  
Telefon 315 Siegburg Bonnerstr. 1

In nächster Nähe d. Staatsbahnhofes u. d. elektr. Bahn Siegburg-Bonn  
Gute bürgerliche Küche :: Vorzügliches helles Bier.  
ff. Kälisch ff. Weine Große Gesellschaftszimmer.

**Gastwirtschaft „Zum alten Brauhaus“**

Inh.: W. Dreschers, Siegburg, Mühlenstr.

Bürgerl. Mittagstisch 80 Pf. - Logis m. Frühstück 1 50.  
Gut gepflegte Biere. - Reine Weine  
-- Alle alkoholfreien Getränke. --

**Restaurant Breuer'scher Bierkeller**

- Inh.: F. Fleißig - Kleinbahn-Haltestelle Ernstr.

Großer schattiger Garten \* Saal \* Billard u. Klavierzimmer  
Im Sommer Sonn- und Feiertags KONZERT  
Luftige Fremdenzimmer, sehr geeignet für Sommerfrischler



**HOTEL ZUM STERN**

Bes.: H. LINDER Fernruf Nr. 3

:: I. HAUS AM PLATZE ::

LOGIS MIT GARN. FRÜHSTÜCK 3.- M.

-- BEKANNTE KÜCHE --

WAGEN. GARAGE. AUTOMOBILE.

**Restaur. Adolf Wenigmann, Siegburg**

Bonnerstr. 11 Telefon 252

: altrenommiertes bürgerliches Haus :  
vorzügl. Küche, schöne Fremden- und Gesell-  
schaftszimmer, gutgepflegte Biere u. Weine

bei zivilen Preisen, hält sich dem verehrten Publikum, Vereinen etc. bestens  
empfohlen. -- -- 1 Minute von der elektrischen Bahn Bonn-Siegburg.

**Restauration u. Frühstücksstube**

verbund. m. Delikatessen-Geschäft

**Emil Seelbach**

Mühlenstr. 64, Ecke Siegfeldstr.  
am Kaiser-Wilhelm-Platz  
2 Minuten vom Bahnhof und der Elektrischen.

**Hotel Felder**

Bef.: Jof. Felder

am Hauptbahnhof u. d. elektr. Bahnen gelegen.

Luffige geräum. Zimmer

Bad, Gesellschaftszimmer

Zentralheizung

Elektrisch Licht

Feines Restaurant

renommierete Küche

DINERS v. 12-2, SOUPERS

Pension, schöner Garten.

Im Winter Sonntags

Künstler-Konzerte.

Hoteldiener am Bahnhofe.

Autogarage. Fernspr. 187.

**Hotel-Restaur. Siegburger-Hof**

Siegburg, Bahnhofstr. 34, gegenüber der Post.

Zimmer mit Frühstück von 2.- M. an.

Große u. kleine Säle, Gesellschaftszimmer.

**Hotel „Zur Glocke“**

Bes.: Robert Blum

Telefon 127, Siegburg, Markt 11.

Dortmunder Aktien-Bier

Münchener Hofbräu :: Pilsener Urquell

Weinhandlung, Gute bürgerl. Küche

Logis incl. Frühstück 2 Mk.

**Gasthof „Zur Stadt Bonn“**

Siegburg, Mühlenstr. 56 — Fernsprecher 380

Besitzer P. HAGEN

:: Altbekanntes bürgerliches Haus ::

Logis mit Frühstück von 2.- M. an

Eigene Metzgerei mit elektrisch. Betrieb.

### Schwimmfeste in der Sieg 1911 und 1912

Nach der Gründung des Siegburger Schwimm- und Rudervereins am 27. Mai 1910 pachtete man schon im Juni ein Grundstück von Kommerzienrat Keller an der landschaftlich schönen Stelle am Siegwehr. Das Schwimmtraining fand noch in der Badeanstalt im Mühlengraben statt. Die rührigen Schwimmer unter ihrem 1. Vorsitzenden, Gymnasialturnlehrer Heinrich Schumacher, bewarben sich beim Schwimmverband des Gaues II um die Ausrichtung der Schwimmwettkämpfe für die Jahre 1911 und 1912, die auch mit Auflagen genehmigt wurde. Mit dem Ausbau der Schwimmstrecke ging man gleich an die Arbeit. Aus Baumstämmen, Balken und Brettern zimmerte man eine Start- und Wendebrücke, die an den beiden Siegufern verankert wurden. Zugleich wurde eine Sprunganlage errichtet, die mit einem Einmeter- und Dreimeterbrett versehen wurde. Eine Kommission des Verbandes besichtigte die Anlage und war voll des Lobes. Es war eine herrliche 40m Schwimmanlage, der Wasserstand an dieser Stelle der Sieg war tief, das Wasser klar und hatte durch das Siegwehr nur eine geringe Strömung. So wurde dann am 6. August 1911 das 1. Große Schwimmfest des Vereins unter der Mitwirkung der Schwimmvereine des Gaues II ausgerichtet.

Disziplinen wie Hindernisschwimmen, Figuren- und Ordnungsschwimmen, Tellertauchen, das Hauptspringen vom Ein- und Dreimeterbrett und das Wettschwimmen wurden von ca. 3.000 Besuchern, die an die Sieg gekommen waren, mit Begeisterung verfolgt.

Der Polizeisergant Bröhl berichtete, dass alleine auf der Buisdorfer Siegseite etwa 1.500 Zuschauer anwesend waren.

Das zweite Große Schwimmfest des Siegburger Schwimm- und Rudervereins wurde am 11. August 1912 an gleicher Stelle ausgerichtet, die Bahnlänge wurde jedoch auf 50m erweitert. Es waren wieder spannende Wettkämpfe, die sich die Vereine aus Köln, Bonn, Godesberg, Koblenz und dem Ausrichter aus Siegburg lieferten.

Ein Wasserballspiel der Schwimmvereine von Köln gegen Bonn rundete die Veranstaltung ab.

Die Siegerehrung mit Kranzverleihung fand in gemütlicher Runde im Saal des Hotels „Zum Stern“ seinen Abschluss.

Gerhard Schwidden, Sankt Augustin

### Verlassene Fahrzeuge

Wenn ich mich recht erinnere, war es Ende Mai 1945. Der Zweite Weltkrieg war vorüber und wir lebten unter einer englischen Besatzung. An unserem Haus befand sich ein großer Schuppen. Dort hatte unser Vater seine Karnickelställe. Er zog dort immer eine Anzahl von Kaninchen groß und bereicherte damit unseren Speiseplan. Inzwischen war er verstorben, wir hatten alles ausgeräumt, die Ställe zum Heizen benutzt, so hatten wir wenigstens eine warme Stube. Eines Tages kam ein junger Mann zu meiner Mutter und stellte sich als neuer Nachbar vor. Er erzählte, dass er Besitzer eines reparaturbedürftigen Volkswagens sei und bat um Unterstellung des Fahrzeuges in unserem Schuppen. Ersatzteile würden in Kürze eintreffen und dann das Auto sofort angeholt und zur Reparatur gebracht. Meine Mutter willigte ein und so stand der defekte Wagen ohne Nummernschild in unserem Schuppen. Einige Tage später meldete sich plötzlich und unerwartet die Polizei bei uns. Sie hatten das Auto entdeckt und verlangten Auskunft über den Erwerb des Volkswagens. Wahrheitsgemäß erzählten wir den Vorgang und nannten Namen und Adresse des Nachbarn. Kurze Zeit später wurde das Fahrzeug ohne Kommentar abgeholt. Der Nachbar hat sich nicht wieder bei uns gemeldet und sich auch nicht nach dem Verbleib des Fahrzeuges erkundigt.

Meine Freundin und Kollegin Anneliese wohnte in Siegburg auf der Luisenstraße. Unsere Arbeitsstelle war durch Kriegsschäden zerstört und wir dadurch arbeitslos. Es war ein schöner, sonniger Frühlingstag und wir beschlossen, einen Waldspaziergang zu machen. Entlang der Trasse des „Luhme Grietche“ befand und befindet sich noch heute ein schöner Waldweg. Den schlenderten wir frohgemut entlang, waren glücklich, dass der Krieg vorüber war und erfreuten uns an der schönen Natur. Plötzlich sahen wir mit Staunen zwischen den Waldbäumen viele verlassene Wehrmachtautos stehen. Große und kleine Fahrzeuge aller Art, kreuz und quer standen sie verlassen herum, viele gewiss nicht mehr fahrbereit. Bestände unserer ehemaligen Wehrmacht. Nun dämmerte mir, woher der Nachbar das Auto hatte. Was aus den Fahrzeugen geworden ist, weiß ich nicht. Ich glaube jedoch, dass es Leser der „65er Nachrichten“ gibt, die das ebenfalls gesehen haben und vielleicht mehr darüber berichten können.

Adele Müller, Troisdorf

### De Jurke

Die Anfänge des Schuhhauses Bleifeld in Siegburg gehen zurück auf meinen Großvater Daniel Bleifeld (1855 – 1920), der sich als Schuhmachermeister 1882 in der Holzgasse niederließ und eine einschlägige Existenz gründete.

In der zweiten Generation bauten seine Söhne Willi und Karl das „Imperium“ weiter aus.

Es entstand auch in Kassel ein Schuhhaus Bleifeld. Dort residierte nach der Eröffnung Wilhelm Bleifeld mit seiner Frau Cläre, eine vornehme Dame aus einer begüterten Marburger Fabrikantenfamilie.

In der dritten Generation übernahm Rosemarie Peukert, die Tochter von Wilhelm und Cläre die Geschäftsführung in Kassel.

Die Schuhhäuser in Siegburg, Bergisch Gladbach und Detmold „regierte“ Sohn Werner.

Wilhelm und Cläre bezogen ihren Alters-Ruhe-sitz in Siegburg, Am Tannenhof.

Werner Bleifeld stand gerne im Eingangsbereich des Siegburger Stammhauses, wo er die Kunden begrüßte und dafür sorgte, dass die „passende“ Verkäuferin zur Bedienung kam.

Ein Großteil der Kunden kam aus dem Aggertal, der Ursprungsregion unserer Familie.

Diese Personen lebten fast ausschließlich von der Landwirtschaft, und deren Muttersprache war Kölsch.

Eines schönen Tages hatte Cläre vertretungsweise im besagten Eingangsbereich des Schuhhauses Posten bezogen, da Sohn Werner durch Geschäftsreise verhindert war.

Freundlich lächelte sie alle an, die an diesem Tag den Laden betraten.

Ein etwas kleinerer Herr, krumm gebuckelt von der harten Landarbeit und in typischer, kreisstadtgerechter Kleidung, steuerte direkt auf meine hochwohlgeborene Tante Cläre zu.

Noch ehe Tante Cläre ihren Begrüßungsspruch loswerden konnte, sprach der ländliche Kunde die Empfangsdame mit folgenden Worten an:

„Joden Tach, ich wullt ens no de Jurke luure“.

Verblüfft und mit fragender Miene schaute Clä-

re in die verschmitzten Äuglein des Landmannes. Was für eine Sprache, dachte sie.

„Wie bitte, ich habe Sie nicht verstanden“, unterbrach Cläre nach einer Weile die betretene Stille.

„Ich wullt ens no de Jurke luure“, wiederholte der Aggertaler sein Anliegen.

Nachdem auch der dritte Versuch der gegenseitigen Verständigung fehl schlug, zog Cläre eine vorbeikommende Verkäuferin zu Rate.

Diese verstand sofort und verschwand mit dem Kunden in der Abteilung „Arbeitsschuhe“.

Nach einer Weile erschienen Verkäuferin und Kunde wieder im Eingangsbereich des Schuhgeschäfts. Das ausgesuchte Paar Schuhe wurde gut verpackt und bar bezahlt.

Glücklich verabschiedete sich das Bäuerlein von der freundlichen Bedienung mit Hand-schlag.

Natürlich wollte Cläre nun wissen, was der seltsame Kunde für einen Wunsch hatte und in welcher Sprache er den Wunsch äußerte.

Die Verkäuferin erklärte fröhlich, dass der Herr sich das Schuhangebot ansehen wollte und seine Frage nicht wörtlich zu nehmen sei.

„No de Jurke luure“ sei so eine Redensart auf dem Lande, was eben soviel bedeute, wie.... sich im Angebot umsehen.

Kopfschüttelnd bezog Tante Cläre wieder Posten, etwas verunsichert, aber bereit für den nächsten, der „no de Jurke luure“ wollte.

PS: Alle genannten Personen aus der Familie Bleifeld - außer Rosemarie Peukert - haben ihre letzte Ruhestätte auf dem Nordfriedhof im vorderen rechten Teil des Hauptweges gefunden.

Helmut Bleifeld, Bacharach

## Leserbriefe

### **Gedanken zum Beitrag von Herr Schiefen in Heft 165 „Schreibwarengeschäft Franken“**

In diesem Artikel wird auch an Fritz Greiß erinnert. In seinem Wohnhaus Frankfurter Straße/Ecke Südstraße vor dem Bahnübergang war zu meiner Zeit die Metzgerei Dechange. Da gab es für mich als Kind die herrlichsten Sachen. Wir wohnten in dem Haus Frankfurter Straße, direkt hinter dem Bahnübergang. Bei uns war unten im Hause die Bäckerei Friedsam. Man muss sich vorstellen, ich wohnte praktisch zwischen Wurst und Brötchen. Alleine schon der Brot- und Brötchenduft, der aus der Backstube im ganzen Treppenhaus hing!

Nachdem ich vier oder fünf Jahre alt wurde, das war ab 1949, durfte ich schon mal alleine in die Metzgerei einkaufen gehen. Da gab es immer Bonbons, eine Scheibe Wurst und vor allem Maggi aus der großen Flasche. Das wurde in meine mitgebrachte kleine Flasche abgefüllt. Daran trank ich dann auf dem Rückweg. Aber da die Tochter Brigitte meine Freundin war, durfte ich ab und zu mit in die Wurstküche im Hof, und da gab es dann schon mal einen großen Eimer, in dem unten ein dicker Rand Rübenkraut übriggeblieben war. Da durfte ich mir dann was rauskratzen. Bis heute liebe ich Rübenkraut.

Aber nun zurück zu Fritz Greiß. Soweit ich mich erinnere, wohnte er unter dem Dach. Ich war noch zu klein, aber meine Mutter erzählte mir immer die Geschichte, dass Fritz sehr oft von den Jugendlichen Streiche gespielt wurden. Es muss wohl damals ein sehr, sehr kleines Auto gefahren haben. Eines Tages, als er vor die Türe trat und mit seinem Auto wegfahren wollte, lehnte das kleine Vehikel nur noch auf den Hinterrädern stehend mit den Vorderrädern an der Wand hoch. Es soll ein Riesentheater gegeben haben. Aber wie gesagt, ich war nicht dabei. Ob's stimmt?

### **Anmerkung zum Artikel von Herrn Paul Gockel, Heft 165, „Erinnerungen an St. Servatius“**

An die Schnelligkeit von Dechant Becker kann ich mich auch noch gut erinnern. Wenn wir beichten mussten, dann drängelten wir uns alle vor dem Beichtstuhl von Dechant Becker. Kaum hatten wir unsere mühsam zusammengekratzten sogenannten Sünden runtergesagt, hörten wir immer sofort das Gleiche: Drei „Gegrüßest seiest du Maria“ und drei „Vater unser“. Fertig und schnell raus. Wer es eilig hatte, stellte sich vor diesen Beichtstuhl.

Gabriele Girth, Neuss

### **Leserbrief zu Artikel „Rätselriesen im Hufwald“, Heft 165, Seite 53**

Nordöstlich von den „Rätselriesen“ im Hufwald - bis zur Strasse nach Kaldauen reichend - befand sich wohl im letzten Krieg eine militärische Anlage.

Diese Kolosse aus Beton dienten als Sperre auf der Zufahrt zu dem Areal.

Als Kinder (1956 -1960) haben wir verbotenerweise in diesem Gebiet oft in der Erde gebuddelt und in 15-20 cm Tiefe Patronenspitzen gefunden. (Diese dienten nach Entkernung als Spitzen für die Pfeile, die wir dann mit unseren selbst geschnitzten Pfeilbogen verschossen)

Es wurde damals erzählt, dass eine Sprengung die Anlage in den letzten Kriegstagen dem Erdboden gleich gemacht hatte.

„Ganz tolle Schätze“ wie verbeulte Blechteile, schwere Eisenbrocken und eben die Spitzen der Munition wurden von uns Schatzgräbern geborgen.

Heinrich Schliemann war uns damals unbekannt, dennoch erlebten wir die prickelnde Spannung eines Feldarchäologen

Erst viel später wurde uns die Größe des Schutzengels bewusst, der seinerzeit über uns Kinder gewacht hatte.

Heinz Brodesser, Siegburg

## Kartoffelkäfer als Propagandatrück

Der in der „65er Nachrichten“ (Weihnachtsausgabe 2012) von einem Zeitzegen (Herr Stoll) behauptete „Einsatz von Kartoffelkäfern“ im Kampf gegen das Nazi-Regime ist leider ein guter Propagandatrück der Nazis selber gewesen. Der Kartoffelkäfer hatte es Mitte bis Ende der 30er Jahre - aus Frankreich und den Niederlanden von Atlantikhäfen her langsam einwandernd - über den Rhein geschafft. Das fiel dann für die Nazis günstig mit ihrem Krieg zusammen, so dass man für dieses - in gewisser Hinsicht - natürliche Vordringen - die militärischen Feinde als Sündenbock nehmen konnte. Was dann einfache Bürger als bare Münze genommen und eben bis 2012 noch weiter kolportiert haben. Richtiger wird es dadurch nicht.

Wiederholung der Geschichte: Entsprechend seiner natürlichen Wanderungsgeschwindigkeit kam der Käfer bis Anfang der 50er Jahre an und über die Elbe, und wer wurde damals von der DDR als böser Kartoffelkäferbomber denunziert? Der westliche, kapitalistisch-imperialistische Nachbar BRD und die USA.

Im Übrigen war es natürlich der Mensch gewesen, der den Kartoffelkäfer - wie viele andere Lebewesen auch - unplanmäßig nach Europa aus den USA (Colorado) eingeschleppt hatte.

Raymund Schoen, Siegburg

## Fotoerinnerung



Der erste Kinderchor von St. Anno nach dem Krieg

Eingereicht von Helene Brück, Hennef

## Ergänzungen aus Jerusalem

So gerade erhielt ich die Frühjahrsausgabe 2013 der „65er Nachrichten“ und fand die Familie Gottlieb drei Mal repräsentiert. Auf Seite 20 sind zwei Briefe betreffend Familie Gottlieb. Was aber speziell interessant war, ist das Bild auf Seite 44. Es stammt aus den 20er Jahren. Das Gasthof Schiefelbusch gehörte später zur Familie Keppler, die in den Jahren 1930 einen Gasthof und eine Fleischerei hatten, leider mit einem Schild „Juden unerwünscht“.

Das Haus direkt daneben wurde 1922 das „Gottlieb-Haus“. Da bin ich geboren, da hatte mein Vater seine Praxis. Das Haus wurde kurz nach der Reichspogromnacht 1938 verkauft (vermutlich mit großem Verlust), und diente als Parteihaus der NSDAP während des Krieges. Nach dem Krieg wurde das Haus umgebaut und diente als Stadtmuseum. 1971 wurde das Haus niedergerissen. An der Stelle steht heute der Kaufhof. Die alte Kaiserstrasse ist heute kaum wiederzuerkennen

Fred Gottlieb, Jerusalem

## Weitere Erinnerungen zum Kriegsende

Als Ergänzung zum Beitrag von Herrn Pieper in der Frühjahrsausgabe 2013, Heft 165, möchte ich noch Folgendes hinzufügen:

Zum Kriegsende 1945 wohnte ich als 7-Jähriger im Stadtteil Zange (Ludwigstraße).

Da zwischen Zange und Mülldorf kein Überqueren der Sieg mehr möglich war, errichteten die amerikanischen Soldaten für die Bevölkerung eine Pontonbrücke von der Alten Bonner Straße in Mülldorf zur Bonner Straße auf der Zange. Die künstlich angelegte Straße bestand überwiegend aus großen Stahlplatten und führte an einem kleinen Sägewerk vorbei (später Bastlerbedarf Paul Köhler, Bonner Straße 33d).

Nachdem die Pontonbrücke erstellt war, sorgte die amerikanische MP für Ordnung, indem nur jeweils immer eine Uferseite zum Überqueren freigegeben wurde. Es erfolgten starke Kontrollen und es wurden jeweils Passierscheine ausgestellt. Zu einer bestimmten Uhrzeit musste man das heimatliche Ufer wieder erreicht haben, denn die Brücke wurde pünktlich gesperrt und bewacht.

Adolf Kneutgen, Siegburg



### Erlebnisse und Erinnerungen mit dem Schubertbund Siegburg Teil XXII

Das erwähnenswerteste Ereignis im Jahr 1990 war wohl der Besuch eines Chores aus Amerika, des Männerchors „Frohsinn Los Angeles“.

Mit diesem Gegenbesuch verschaffte uns der Chor die Gelegenheit, ein Dankeschön zu sagen für die spontane Aufnahme anlässlich unseres Aufenthaltes in Amerika.

Dabei wurden viele Freundschaften vertieft und neue geschlossen.

Zu einem musikalischen Leckerbissen wurde in Birlinghoven das so genannte „Bürgermeisterkonzert“.

Der Bürgermeister der Stadt Sankt Augustin, Wilfried Wessel (ein aktives Mitglied unseres Chores), kündigte dann auch gleich drei Chöre und ein Trompetenquartett aus Sankt Augustin an.

Vom Balkon des Schlosssaales begann das Konzert signalartig mit der „Festfanfare für vier Trompeten“ und passte damit so richtig in das Schlossambiente.

Die Chorgemeinschaft der Musikschule und der Erkelenzer „Cornelius-Burgh-Chor“ brachten mit Volksliederweisen und Spirituellem eine bunte Mischung romantischer Prägung zu Gehör. Der Schubertbund bestritt dann den Großteil des Abends mit drei Auftrittsblöcken.

Die Besucher waren von unseren Darbietungen derart begeistert, dass sie uns selbst nach drei Zugaben nicht von der Bühne lassen wollten.

Unsere nächste Reise stand bevor.  
Ziel war Kanada.

Mit einem Jumbo flogen wir von Amsterdam aus nach Calgary und dann weiter nach Vancouver. Erste Überraschung - bei einem ersten abendlichen Besuch in einer Gaststätte bestellten wir uns ein Bier - Preis 8,25 DM!

Dass Vancouver zu den schönsten Städten der Welt zählt, davon konnten wir uns überzeugen und dies auch bestätigen.

Wundervolle Parks mit herrlichen Blumen, Gartenanlagen und Wasserspiele. Man muss es einfach gesehen haben.

Nach dem Mittagstisch im Deutschen Club stand das Konzert bevor. Nach vielen Zugaben lud uns

der Präsident des „Lyra-Chores“ spontan ein, ein weiteres Mal nach Vancouver zu kommen. Das gemütliche Zusammensein nach dem Konzert wurde mit viel Gesang zu einem „Rheinischen Abend“.

Bei strahlendem Sonnenschein fuhr uns am nächsten Tag ein Fährboot nach Victoria in den „Butchart Garden“.

Ein besonderes Erlebnis. Pan Butchart und seine Gattin Jenni verwandelten im Jahr 1920 ihren Steinbruch in eine grandiose Gartenanlage.

Ein Springbrunnen mit einem Wasserstrahl von 24 Meter Höhe, bei Dunkelheit bunte Beleuchtungseffekte und eine Symphonie aus Blumen, Sträuchern, Bäumen und Wasserrinnsalen gab es zu bewundern.

Als wir am nächsten Tag die Stadt verließen, um nach San Francisco weiterzufliegen, weinte die Stadt, es regnete in Strömen.

Mit einem herrlichen Blick über die Rocky Mountains erreichten wir unser Ziel.

Herausragende Sehenswürdigkeiten sind natürlich die „Golden Gate Bridge“. Die Trosse der Brücke sind Bündel von Stahlseilen mit einem Durchmesser von fast einem Meter. Die Pylonen haben eine Höhe von 227 Metern und eine Spannweite von 1280 Metern und stellen eine Spitzenleistung der Brückenbaukunst dar. Eine weitere Attraktion war die über 100 Jahre alte „Cable Car“, die, von einem unter der Erdoberfläche liegenden Stahlseil gezogen, die steilen Anstiege bewältigt.

Mit dem Winetrain (Weinzug) fuhren wir durch das Napa Valley, dem intensivsten Weinbaugbiet der Welt. Bei Frost werden die Weinstöcke beheizt und die Warmluft wird durch Windflügel verteilt. Die Kosten hierfür sind natürlich enorm und gehen in die Millionen.

Am Pier 39 legten wir zu einer Hafenrundfahrt ab. Wir hatten dabei einen tollen Blick auf das einst berühmte Gefängnis in der Bucht von San Francisco - Alcatraz. Mit der Cable Car ging es dann zurück zum Hotel, wo für den Abend unser Konzert im Hotelsaal anstand.

Zuhörer aus Sacramento und Oakland scheuten nicht die Anreise von ca. 250 km, um unser Konzert besuchen zu können

In der Tat war unser Auftritt mit außerordentlichem Erfolg gekrönt, denn erst nach sieben Zugaben ließ uns das Publikum von der Bühne ab-

treten.

Weiter ging unsere Reise mit einer deutschen Reiseleiterin aus Münstereifel die Küstenstrasse entlang in Richtung Monterey, unserem nächsten Ziel. Herrliches Wetter empfing uns.

Wir begannen mit dem Besuch eines Naturschutzparks. Seelöwen, Delphine und Erdhörnchen erweckten unsere Aufmerksamkeit.

Am Tage danach ging es schon wieder weiter Richtung Los Angeles.

Auf dem Wege dorthin regnete es in Strömen, die Amerikaner bejubelten dieses Wetter nach anhaltender Hitze, wir teilten diese Freude nicht. Gegen Abend hatten wir unser Ziel erreicht und wir wurden von dem Präsidenten des „MGV Frohsinn Los Angeles“ und den Gastgebern herzlich empfangen.

Die über 500 km lange Tour hatte uns doch ganz schön geschafft, und wir waren daher froh, einen erholsamen Schlaf genießen zu können.

Schon am frühen Morgen ging es weiter nach San Diego, wo wir mit den Chören „MGV Frohsinn Los Angeles“ und dem Damenchor „Phoenixclub Anaheim“ ein gemeinsames Konzert bestritten.

Über 600 Zuhörer spendeten frenetischen Beifall für unseren Vortrag (sechs Zugaben) und man war sich einig, dass die Darbietung nicht zu übertreffen sei. Das Fernsehstudio übertrug unser Konzert.

Als wir zum Abschluss noch das „Wiegenlied“ von Brahms vortrugen, rollten zahlreiche Tränen der Rührung.

Nach einem üppigen Frühstück besuchten wir bei strahlendem Sonnenschein die „Universal-Studios von Hollywood“ und das riesige Filmgelände.

Wieder zurück durch den brodelnden Verkehr erreichten wir gegen Abend den „Phoenix Club“. Als willkommenen Abschluss genossen wir das Abendessen mit Rinderrouladen, Spätzle und Rotkohl.

Mit nicht enden wollenden Umarmungen begann der Abschiedstag, denn es ging noch weiter. Mexico wir kommen!

Edmund Heines, Siegburg

### Der Siegburger Kunstmaler Karl Stiel (1909-1998)

In den 50er und 60er Jahren war Karl Stiel ein äußerst gefragter Kunstmaler, weit über die Grenzen Siegburgs hinaus bekannt.

Die Ehefrau von Karl Stiel war die Schwester meiner Tante Elisabeth Engels, verwitwete Hall.

Mein Vater ließ 1954 von Karl Stiel ein Ölgemälde im Format 100x60 cm anfertigen, das im Wohnzimmer meines Elternhauses einen Ehrenplatz hatte.



Beliebte Motive von Karl Stiel waren Bilder aus der Natur, die besonders von passionierten Jägersleuten nachgefragt wurden und sehr naturalistisch dargestellt waren.

Ein Vergleich fällt mir mit der Zeichnung „Der Hase“ von Albrecht Dürer ein.

Seinen Lebensabend verbrachte der Maler im Seniorenzentrum Siegburg, Friedrich-Ebert-Straße, zunächst im Bereich betreutes Wohnen, später in der Pflegeabteilung.

Selbst im hohen Alter entwickelte er seine Kunst zur Freude der Mitbewohner weiter, auch in neuen Varianten.

Heute noch können die Bewohner und Mitarbeiter des Seniorenzentrums seine Kunstwerke bewundern und sich daran erfreuen.

Als anerkannter Kunstmaler bleibt Karl Stiel unvergessen. Er wurde in Hennef-Westhausen geboren und verstarb am 30.01.1998 in Siegburg.

Dieser Bericht möge ihm ein kleines Denkmal setzen.

Paul Engels, Neunkirchen-Seelscheid

### Münzen aus der Erde

Ich mag etwa zehn Jahre alt gewesen sein, als mir zum ersten Mal bewusst wurde, dass eine Münze nicht gleich Geld ist. In der Zeit vor der Währungsreform 1948 hatten viele Leute am Rande unserer Stadt ein Stück Gartenland, um dort Kartoffel, Kohl, Salat und Möhren für den spärlich gedeckten Tisch anzubauen. Auch meine Eltern und die Nachbarn beackerten so ein Stück Land. Als ich eines Tages mit einem älteren Nachbarjungen zum „Ernten“ ging, hackte der zusammen mit den Früchten auf einem Gelände zwischen der Zeithstraße und den Fischteichen nahe der Bertramstraße eine etwa 25 mm große goldschimmernde Münze aus dem Erdboden. Wir wussten beide nicht, um was es sich handelte, aber wertvoll schien sie zu sein. Er nahm die Münze mit nach Hause, und ich habe nie wieder etwas davon gehört. Was blieb, war ein kindliches Grundinteresse an altem Geld.

Anfang der 1950er Jahre bekam mein Interesse unerwartet völlig neue Nahrung in Form einer ca. 150 Jahre alten Kupfermünze: Ein ¼ Stüber. Ich fand das runde, total verschmutzte Scheibchen auf dem Feldweg zwischen der Autobahn 3 und dem Haus zur Mühlen in Höhe eines Wegekreuzes während eines Spaziergangs. In meiner Begeisterung brachte ich meinen Fund zum Rheinischen Landesmuseum in Bonn, wo man mir freundlich erklärte, die Münze sei zwar nicht wertvoll, wohl aber der Fundort. Nachdem dieser protokolliert war, konnte ich das Stück wieder mit nach Hause nehmen. Wenn man bedenkt, dass gegen Ende des 18. Jahrhunderts 60 Stüber einen Taler ausmachten, so konnte man für ein Viertel davon sicher nicht viel erwerben. Mein Fund fristete sein weiteres Dasein in einer Zigarrenkiste, bis ich ihn eines Tages einem guten Freund schenkte, der schon mehr Erfahrung im Sammeln von Münzen besaß,

Doch die Sache mit dem Viertelstüber hatte noch ein Nachspiel. Mitte der 1980er Jahre fand ich beim „Gassi gehen“ mit meinem Hund über die abgeernteten Felder meines neuen Heimortes in Lohmar-Breidt wieder so ein verschmutztes rundes Scheibchen, und wieder entpuppte es sich als ein Viertelstüber von

1784 (siehe Foto), der jetzt einen Ehrenplatz bei mir einnimmt. Der Fundort dieser Münze war früher ein Weg, der offenbar mit Tonscherben – u. a. Siegburger – befestigt war. Zahlreich Scherben, sowie ebenfalls ein späteres, stark verwittertes 10-Pfennig-Stück aus der Kaiserzeit um die Jahrhundertwende fand ich an der alten Wegstrecke.



Der in Lohmar-Breidt gefundene Viertelstüber aus dem Jahre 1784

Hermann Josef Gerlach, Lohmar

### Wer erinnert sich noch an die Sankt Georg-Pfadfinder?

Nach dem Krieg gab es viele Organisationen, um die Jugend von der Straße zu holen, darunter auch die Sankt Georg-Pfadfinderschaft. Diese war gegliedert nach Alter. Ehe man Pfadfinder wurde, war man Jungschärler, da wurde man auf die Pfadfinderschaft vorbereitet. Man traf sich einmal die Woche im Pfadfinderheim auf dem Michaelsberg, das am Ende des Rosengartens stand. Man wurde dort auf das Pfadfindertum geschult, das geschah durch die Jungschärführer (Fähnleinführer) und Pfadfinderführer. Einige Namen sind mir noch haften geblieben, z. B. Adolf Herkenrath (St. Georgs-Ritter). Später war er Bürgermeister der Stadt Siegburg. Sein Bruder Norbert wurde Priester. Josef Wielpütz aus der Scheerengasse, auch Wielpütz Jüppchen genannt. Ein großer Kerl war Johannes Odenthal (Spitzname Jumbo), ferner Richard Müller von der Zange; so weit meine Erinnerung.

Wer als Jungschärler bei den Pfadfindern aufgenommen werden wollte, musste eine Mutpro-

be bestehen.

Ich kann mich noch gut an ein großes Zeltlager in Geistingen erinnern, oberhalb vom Kloster auf einer Waldlichtung. Was hatte man alles mitzunehmen: Wäsche, Schlafzeug, Waschzeug, ein Fahrtenmesser, Zeltplane, eine Decke für die Nacht. Die Decke musste so gefaltet und gerollt werden, dass sie um den „Affe“ geschnallt werden konnte. Das musste aber ganz genau stimmen, da durfte nichts überstehen.

Was war ein „Affe?“ Das würde man heute als Rucksack bezeichnen, der hatte einen breiten Überwurf, mit Fell bezogen zum Schließen.

Auf dem Zeltplatz angekommen, ging es in den Wald, um Holzstangen für das Zelt zu schneiden, kleine Stöckchen zum Spannen des Zeltes auf den Boden. Es gab noch keine Zelte wie heute.

Dann suchte man einen Bauern auf, um Stroh zu bekommen als Unterlage im Zelt. Wasser wurde besorgt, weiter Holz für die Feuerstelle und fürs Lagerfeuer.

Es wurde ein Wettkochen veranstaltet, jede Gruppe baute ihre eigene Feuerstelle und musste etwas anderes kochen. Das beste Essen wurde prämiert. Meine Erinnerung an unser Essen war Griesmehlsuppe, die aber zu einem Drittel angebrannt war.

Oft wurden Schnitzeljagden veranstaltet. Abends saßen dann alle ums Lagerfeuer, man sang Lieder zur Gitarrenbegleitung. Einige sind mir noch in Erinnerung geblieben, zum Beispiel: „Wenn die bunten Fahnen wehen oder „Hohe Tannen weisen die Sterne“, „Jenseits des Tales standen ihre Zelte“.

Wenn dann alle in ihren Zelten schliefen, hielten einige, die dafür ausgewählt wurden, Nachtwache, die aber alle zwei Stunden durch andere abgelöst wurden.

Das sind Erinnerungen, die man nicht missen möchte. Es war eben eine andere Zeit als heute, aber sie war schön.

Hans Schiefen, Hennef-Söven

## Fotoerinnerungen



Klein's Jakob (in der Mitte, links seine Frau), 1920, Lebensmittel Klein, Mühlenstraße/Ecke Zeughausstraße. Maria Sieben (Beschäftigte, rechts im Bild),

Eingereicht von Erich Sieben, Siegburg



Blick aus der Schulgasse auf die Servatiuskirche (ca. 1955)

Eingereicht von Clemens Bruch, Siegburg

### Nochmals: Das Johänneken von Troisdorf

In Heft 164, S.47 ff. wird dankenswerter Weise einmal wieder an Siegburger Gedenkstätten erinnert, denen die Johänneken-Legende zugrunde liegt, an der sich schon Scharen von Heimatforschern abgearbeitet haben. Der Beitrag von Herrn Gerlach, mit dem die Story nun auch den Weg in die 65-er Nachrichten gefunden hat, verträgt eine Ergänzung, die sich wegen der gebotenen Kürze natürlich nicht näher mit der Legende selbst und ihrem unappetitlichen antisemitischen Beiwerk befassen kann.

Zu vieles an der vor über 700 Jahren spielenden Geschichte ist zudem unbewiesene Spekulation. Da hält man sich besser an die wenigen greifbaren Fakten, die aus jenen fernen Tagen in historisch besser dokumentierte Zeiten überkommen sind.

Beim Johänneken sind das die Reliquien und die steinernen Zeugnisse.

Zu Reliquien gehört das Wunder, das bekanntlich des Glaubens liebstes Kind ist (Goethe). Es war daher nicht ungewöhnlich, dass die Menschen in jener besonders wundersüchtigen Zeit des Hochmittelalters bei der Überführung der Leiche des Kindes an sich banale Umstände als Zeichen Gottes gedeutet haben. Den herbeigerufenen Mönchen waren diese „Wunder“ sicher hochwillkommen als Gelegenheit, den an sich schon großen Reliquienschatz der Abtei durch weitere, zudem lokalgeprägte und deshalb besonders wertgeschätzte Reliquien zu vermehren.

Den ungeklärten Mord als Glaubensopfer, als Martyrium des Kindes zu deuten, war dann kaum noch schwierig. Dem für die Volksfrömmigkeit und das wirtschaftliche Gedeihen der Abtei so wichtigen Reliquienkult stand nun nichts mehr im Wege. 1645 berichtet erstmals der Geschichtsschreiber des Kölner Erzbistums, Aegidius Gelenius, über die Siegburger Johänneken-Reliquien, dass man den Leib des Kindes in der Abteikirche nahe beim Grabe des heiligen Anno beigesetzt habe, dass man aber die abgelöste Hand zusammen mit dem von der Mutter heimlich abgeschnittenen Finger bis zu der Abteibesetzung durch die Schweden eingeschlossen in einem gesonderten silbernen Gefäß aufbewahrt und gezeigt habe. In

dem Reliquienverzeichnis der Abtei von 1608 ist dieses Handreliquiar nicht erwähnt, wohl aber „ein silbernen monstrentzgen, darinn Johannekes metzgen“. Als die Schweden im 30-jährigen Krieg seit 1632 die Abtei besetzt hielten, hatte sich die Geistlichkeit mit dem Reliquienschatz nach Köln in Sicherheit gebracht. Ob sich dabei auch die Johänneken-Reliquiare befanden, ist unklar. Delvos berichtet jedenfalls, dass diese zur Sicherheit einer frommen Frau in Bonn übergeben worden seien, die sie nach dem Krieg 1655 dem Vorsteher des Minoritenklosters in Siegburg P. Laurentius Textorius (+ 1679) zurückgegeben habe.

Nach der Rückkehr des Schatzes aus Köln hat der Beichtvater der Abtei, der Minoritenpater Sebastiani, 1750 ein Verzeichnis erstellt, in welchem die Johänneken-Reliquien erwähnt sind:

**„In einem runden Glaß wird dahier gezeigt die unverwesene Hand eines Kinds in der mitten durchstoßen, wie auch ein kleines Messer...“.**

Weiter berichtet er, dass man zwar „im Schwedischen Krieg des heiligen Leibs wie auch des Händleins verlustig worden, welch Letzteres aber (da schon der Leib von den Schweden verschleppt oder gar zertreten war)“ von dem Abt Bertram von Bellinghausen wiederum eingelöst worden sei. Eine solche „Einlösung“ ist aber unwahrscheinlich, weil dieser Abt es schon abgelehnt hatte, dem Pfarrer Menner seine Unkosten zu erstatten, als dieser die Abtsgewänder den Schweden für viel Geld abgekauft und so gerettet hatte. Wahrscheinlicher ist, dass die Minoriten die Handreliquie einfach an die Abtei zurückgegeben haben. Auch die Behauptung, dass der Leib „von den Schweden verschleppt oder gar zertreten war“, ist fraglich. Wahrscheinlicher ist, dass der Leib in dem Grab nahe beim Annograb im Mittelgang der Abteikirche verblieben war, wo nach dem 2. Weltkrieg bei den großen Ausgrabungen auch das Annograb wieder entdeckt worden ist. Ein Restbestand der Johänneken-Reliquien (von der Hand?) ist dann 1818 von Dechant Eskens aufgefunden und in den früheren Reliquienaltar gelegt worden, der von der aufgelösten Abtei in die Kirche St. Servatius gelangt war. Wo diese Knochenreste geblieben sind, als dieser Altar später nach Einrichtung der Schatzkammer

entsorgt wurde, ist ebenso unbekannt, wie der Verbleib des silbernen Handreliquiars und des Mordmessers.

Von den steinernen Erinnerungen an Johänneken ist das von Herrn Gerlach beschriebene Heiligenhäuschen an der Mordstelle beim Haus zur Mühlen in einem erfreulich guten Zustand. Ob es von dem bestehenden Denkmalschutz für das Haupthaus zur Mühlen mit umfasst wird, ist unklar. In der Nazizeit hat es Versuche der sonst kirchenfeindlichen Machthaber gegeben, die Legende für ihre antisemitischen Zwecke zu instrumentalisieren.

Als das Heiligenhäuschen 1934 von den Alexianern neu errichtet wurde, hat man jedoch bei der Beschriftung jede Anspielung auf einen religiösen Hintergrund für den Mord vermieden. Der schlichte Text lautet:

**„Zur Erinnerung an die Ermordung des Knaben Johänneken um das Jahr 1287. Neuerrichtet im Jahre 1934“.**

Auch die in dem Heiligenhäuschen befindliche Pieta symbolisiert ein gewandeltes Gedenken von dem Mordgeschehen ab auf den Schmerz der Mutter um ihr totes Kind hin. Das war bei dem nachfolgend abgebildeten, fast 200 Jahre alten Vorgängerbau noch anders. Dieser enthielt ein Ölgemälde des Malers H. D. Bergs, mit der Darstellung eines mit einem Messer gemordeten Kindes.



Foto: Stadtarchiv / Siegburg  
Der alte Bildstock am Haus zur Mühlen vor 1934

Das zweite von Herrn Gerlach angesprochene Johänneken-Denkmal ist der Bildstock, der 1772 vom Siegburger Abt Gottfried von

Schaumburg errichtet wurde. Dieser Bildstock hat ursprünglich an der heutigen Aggerstraße, der früheren Kindsgasse, gestanden, wo sich das Pferd geweigert haben soll, die Karre mit der Kindesleiche weiter nach Troisdorf zu ziehen. Zur Zeit des Geschehens gab es die heutige Luisenstraße noch nicht, der Verkehr zwischen Siegburg und Troisdorf lief vom Kölntor über die jetzige Augustastraße, heutige Aggerstraße, links am Trerichsweiher vorbei zur Aggerfähre Höhe Aggerdeich, in Troisdorf dann über die heute noch so benannte Alte Straße bis zur dortigen Kölner Straße. Der Bildstock von der Aggerstraße hat später mehrfach seinen Standort wechseln müssen und ist schließlich an die Luisenstraße versetzt worden, wo er bis Mitte der 50er Jahre links neben dem heute noch bestehenden Haus Luisenstraße 62 gestanden hat.



Foto (Ausschnitt): Stadtarchiv

Am Standort Luisenstraße neben Haus Nr. 62

Lange Zeit haben sich dort die Kevelaerpilger von St. Anno um ihn gekümmert und auch die Pietafigur in der Nische gestiftet. Auf dem Weg zur Schule musste ich in jenen Jahren die fortschreitende Verschlechterung der dortigen Standortbedingungen registrieren. Die links und rechts von Haus Nr. 62 stehenden einstöckigen alten Häuser wurden abgerissen, auf der rechten Seite wurde eine Caltex-Tankstelle errichtet, auf der linken Seite wurde ein Neubau bündig an Haus Nr. 62 gesetzt. Der Bildstock ist dann zunächst auf eine Rabatte vor der Tankstelle gewandert, wo er in dem pietätlosen Umfeld immer mehr missachtet wurde. Die auf der Spitze befindliche Johänneken-Figur aus Blech

## Nostalgisches

verschwand und ist bis heute nicht mehr aufgetaucht.



In der Nacht zum 31.12.1960 wurde das Denkmal von mutwilliger Hand umgestürzt. Schließlich brachte es die Eigentümerfamilie Bierther in ihrem Garten in Sicherheit. Herr Gerlach wird sich freuen, dass die Bierthers den Bildstock zuletzt dem Museum gestiftet haben, wo er jetzt gut aufgehoben ist.

Anders als am Haus zur Mühlen ist auf der Gedenktafel mit den Worten „**In memoriam sti. Joanneke martyri**“ noch die alte Auffassung vom religiös motivierten Kindesmord präsent.

Hans Günter Rottland, Siegburg

### Vor 55 Jahren: Schubertbund Siegburg grüßt GERMANIA

Beim „Stöbern“ im Archiv der Chorgemeinschaft GERMANIA Siegburg stieß Ehrevorsitzender Hans-J. Bargon auf eine Ansichtskarte des Schubertbundes aus Cork/Irland. Adressiert war sie an den Männergesangverein GERMANIA in der Luisenstraße 1 (hier, in der Gaststätte „Zur Eiche“, befand sich seinerzeit das Probelokal der GERMANIA). Unterschrieben war sie vom 1. Vorsitzenden des Schubertbundes Josef Schafhaus, vom Chorleiter Wilhelm Herkenrath und von Carl Heinz Herden.

12 Jahre nach seiner Gründung nahm der

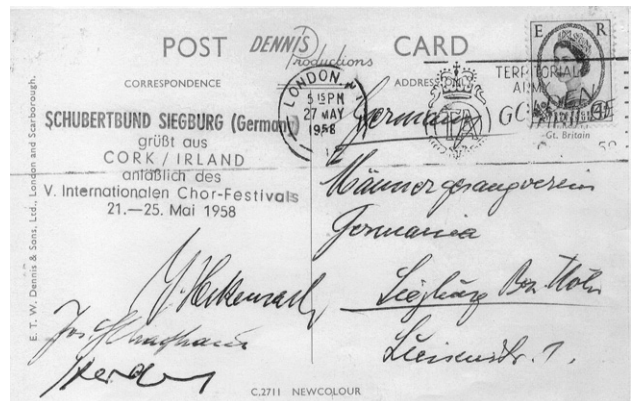
Schubertbund (s. Foto) vom 21. bis 25. Mai 1958 an einem internationalen Chorwettbewerb „im Land der goldenen Harfe“ teil, wo er unter 17 teilnehmenden Chören sensationell den 1. Preis ersang und bei seiner Rückkehr auf dem Siegburg Marktplatz von jubelnden und grüßenden Menschen gefeiert wurde (so der Chronist, der bekannte Schriftsteller Willi Schaeferdick in seinem Reisebericht).

Während es in diesem Jahr den Schubertbund nach Norden zog /es war bereits seine zweite Reise nach Irland), standen die Sängerefreunde der GERMANIA in den Startlöchern für eine Konzertreise in Richtung Süden, wo der Chor vom 17. bis 22. Juli am Österreichischen Bundesessängerfest in Wien teilnahm.

Hier hatten sich mehr als 30.000 Sänger eingefunden, „um“, so Österreichs Bundeskanzler Julius Raab, „gemeinsam in ihren Liedern ihre Liebe zu der alle Menschen vereinigenden Kunst der Musik zum Ausdruck zu bringen.“

Und weiter: „Der Chorgesang aller Teilnehmer - auch der im 2. Weltkrieg verfeindeten Völker - möge ein aus dem Herzen aller kommenden Bekenntnis zur Freundschaft mit allen Staaten und Völkern sein, die guten Willens zu einem Leben in Frieden und Freiheit sind.“

Diesen Auftrag zur Völkerverständigung haben sich GERMANIA und Schubertbund auf ihren vielen Reisen in alle Welt schon zu Eigen gemacht, als Politiker nur vereinzelt an Versöhnung dachten und Städtepartnerschaften noch nicht praktiziert wurden.



Hans-J. Bargon, Siegburg

### Schulentlassung 1941

Als die Schul ich hab verlassen,  
wollte nichts so recht mir passen.  
Soll ich plätten, soll ich nähen  
oder soll ich tippen gehen?

So lautete ein Gedicht, das ich bei meiner Schulentlassung vorgetragen habe. Es wurde mir von der Schule vorgegeben. In einem großen Saal stand ich zum ersten Mal auf einer Bühne.

Aber mein Weg ist ganz anders verlaufen.

1942 war ich für ein Jahr in Rheidt/Niederkassel im Kloster, aber nicht, um Nonne zu werden. Mit einer Kollegin haben wir uns den Küchendienst und andere Hausarbeit geteilt - jeweils alle drei Monate. 25,- DM für Unterkunft und Essen war der monatliche Lohn. Es war dort eine „Kinderverwah“-Schule untergebracht, die ich als Kind noch zwei Jahre besucht habe. Eine Station für ältere Leute, sieben Nonnen und ein Pater, der in der Gemeinde beim Kirchendienst aushalf. Es war Pater Michael Odenthal von der Siegburger Abtei. Er war damals 29 Jahre alt und stammte aus Menden/Sieg. Wegen einer Behinderung am rechten Arm brauchte er anscheinend nicht zum Kriegsdienst.

Da kein Aufzug im Haus war, mussten wir bei Fliegeralarm den alten Leutchen in den Keller helfen. Eines Nachts bei Alarm wurde das Klosterdach von Brandplättchen getroffen, es entstand ein Brand, der durch schnelle Hilfe von Pater Michael gelöscht wurde. Während wir im Keller waren, hat Pater Michael das Kloster bewacht und hat uns zwischendurch immer Nachricht gegeben.

Meine Kollegin und ich konnten unser Zimmer, welches auf dem Dachboden war, nicht mehr benutzen.

Ein Haus im Dorf wurde durch eine Bombe getroffen. Zwei Kinder kamen dabei ums Leben. Auch dort war Pater Michael in der Nacht zur Stelle, um zu helfen.

Sowohl bei der Gemeinde als auch bei der Jugend war er sehr beliebt. Später ist er nach Pützchen versetzt worden.

In den 60er Jahre war er wieder in der Abtei, von wo aus er auch des Öfteren in Wolsdorf in der Dreifaltigkeitskirche die heilige Messe zelebrierte.

Leider ist er viel zu früh verstorben.

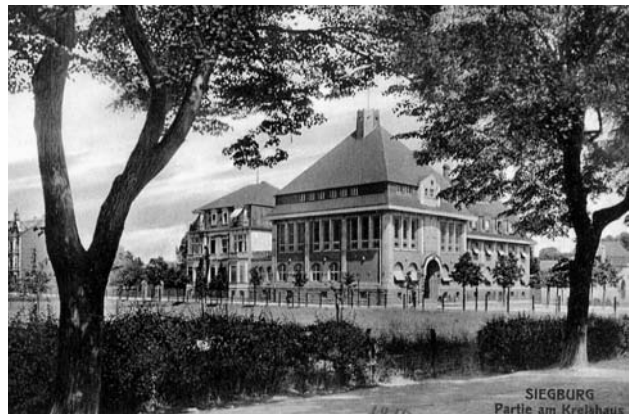
Cäcilie Höck, Siegburg

### Fotoerinnerungen



Sankt Servatiuskirche, Siegburg, 1942

Eingereicht von Marga Scheerer, Pulheim



Partie am Kreishaus, 1910

Eingereicht von Heribert und Margot Rottländer, Siegburg



### Erinnerungen an das Servatiushaus

Im Servatiushaus selbst befand sich im Erdgeschoß die damalige Pfarrbücherei. Als Helferinnen waren dort in der Buchausgabe unter anderem tätig: Frau Wildenhof und meine Tante Maria Neu geb. Hallberg. Im ersten Stock befand sich der Pfarrsaal für die unterschiedlichsten Veranstaltungen, z.B. auch Theateraufführungen. Links vom Haupteingang der kleine Anbau. Die Räume dort wurden von uns Jugendlichen der KJG als Gruppenräume bis Anfang der sechziger Jahre genutzt. Auf der rechten Gebäudeseite schloss sich der Kindergarten an. Von dort aus nahmen die Erstkommunionkinder Aufstellung, um in feierlicher Prozession zur Servatiuskirche zur Erstkommunion-Messfeier geleitet zu werden. Aus beigefügtem Foto meiner eigenen Erstkommunion am Weißen Sonntag 1963 ist erkennbar, dass diese Prozession unter der Beteiligung von Bürgermeister Schmandt und Rektor Römer (beide mit Zylinder) abgehalten wurde. Ich selbst bin im Vordergrund mit meinem Kommunionpäarchen und Schulfreund Gerd Demmer (aus der Brandstrasse) zu sehen, hinter mir ? und Kurt Schierenbeck. Weitere Kinder und Personen auf dem Foto sind mir nicht mehr in Erinnerung.



Zum Kindergarten: Der gehörte zu unserem „Spielgelände“ ebenso wie die Parkanlage um die Schützenburg. Rechts vom Kindergarten ist der Friedensplatz und das Umfeld der Schützenburg zu erkennen. Das Gelände hinter der Schützenburg - heute Rathaus - Standort - diente „uns Pänz“ als Bolzplatz.

Trotz der Tatsache, dass ich „eigentlich“ seit 1966 nicht mehr ständig in der Kaiserstrasse 44 (Bäckerei Hallberg) gewohnt habe: Bis 1984 hatte ich immer wieder Gelegenheit, durch den Bezug der 65er Nachrichten meiner Eltern, die „Histörchen aus dem alten Siegburg“ zu lesen. Seit 2008 bin ich nun selbst Bezieher der 65er Nachrichten und außerdem fühle ich mich mit dem täglichen „Siegburg aktuell“ dank Internet eng verbunden und verfolge die Geschehnisse mit Interesse.

Wilfried Hallberg, Trostberg

### Pionier der Kunststoffindustrie gestorben



Kurz nach seinem 93. Geburtstag verstarb im Mai 2013 der bekannte Unternehmer und Erfinder Norbert Hagen, Sohn des Architekten Theodor Hagen aus der Ringstraße 36. Seine Firma, die Rastatter Kunststoffflaschen Fabrik, kurz RAKU genannt, dürfte vielen noch in guter Erinnerung sein.

Nach seinem Diplom als Maschinenbauingenieur begann er bei seinem Bruder, Dr. Reinold Hagen (Kautex-Werke), den gerade auf den Markt gekommenen Kunststoff Polyethylen maschinell zu verarbeiten. Dabei gelang ihm die Erfindung der geblasenen Kunststoffflasche, wie sie heute jeder kennt. Dieses Weltpatent legte den Grundstein für die erfolgreiche Entwicklung der in den 50er Jahren gegründeten Rastatter Kunststofffabrik (RAKU). Durch seinen unermüdlichen Fleiß und den festen Glauben an die unbegrenzten Möglichkeiten der

Kunststoffverarbeitung und weiterer daraus resultierender Patente, konnte sich die RAKU bis Ende der 70er Jahre zu einer Gesamtgröße von über 900 Beschäftigten entwickeln.

Norbert Hagen sorgte nicht nur für Umsatz, sondern auch in vorbildlicher Weise für seine Beschäftigten, wie man es sich von heutigen Unternehmern gerne wünschen würde. Eine gute Ausbildung in der Lehrlingswerkstatt und angemessene Bezahlung, auch der unqualifizierten Arbeitsplätze, waren für ihn selbstverständlich. Die Behindertenquote lag immer zwischen 5 und 10% der Beschäftigten. Er half in jeder Notlage und hatte immer ein offenes Ohr für jeden Bittsteller. Dieses Verhalten gegenüber den Schwächeren in unserer Gesellschaft lernte er von Kindesbeinen an. Da sein Vater sehr früh starb, mussten sich die acht Kinder unter Anleitung der Mutter gegenseitig erziehen und lernten so Rücksichtnahme und Verantwortung gegenüber Schwächeren.

Auf Grund dieses unabdingbaren Bewusstseins des Helfen-Müssens, wurde er 1964 in den Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem aufgenommen. Dieser Orden unterstützt soziale Projekte im Heiligen Land. Während mehrerer Reisen lernte er die Armut in den dortigen Gebieten kennen und setzte seine finanzielle Kraft und sein logistisches Talent für die dortigen Hilfsmaßnahmen ein. Innerhalb des Ordens stieg er bis zum leitenden Komtur mit Stern auf und führte die Geschicke des Ordens im süddeutschen Raum.

Bei all diesen Aufgaben half ihm seine Frau Ingeborg. Mit ihr führte er nicht nur eine vorbildliche Ehe, sondern gründete auch eine erfolgreiche Familie mit vier Kindern, einem Adoptivsohn, acht Enkeln und einem Urenkel.

Michael Hagen, Kuppenheim

### **Zweckentfremdetes Kochgeschirr**

Ohne meinen ehemaligen Klassenkameraden in der Volksschule Zange, Bonner Straße, beleidigen zu wollen, will ich dieses Episödchen zum Schmunzeln bringen:

Mein Klassenkamerad Willi drückte mit mir eine Schulbank. Eines Tages hob er während der Schulstunde bei Lehrer Pelzer die Hand und sagte: „Herr Lehrer, ich muss mal.“ Herr Pelzer antwortete wie immer freundlich: „Dann warte bis zur Pause.“ Damit nicht zufrieden, zog Willi verständlicherweise sein Gesicht und rutschte auf der Bank hin und her.

Unbemerkt von allen Mitschülern - auch von mir - nahm er sich mein Kochgeschirr für die Schulspeisung von meinem Haken unter der Schulbank. Lautlos pieselte er hinein und hing es verschlossen wieder an meinen Haken. Die große Überraschung kam in der Pause, als auch ich bei unserem Siegburger „Lottchen“ mit Pferd und Wagen meine am heutigen Tag leckerste Graupensuppe mit Rindfleisch abholen wollte. (Gott sei Dank keine süße Nudelsuppe)

Voller Entsetzen sah ich das Übel, das Willi angerichtet hatte. Voll Übelkeit schüttelte ich seinen „Überdruck“ in eine Ecke. Was sollte ich machen? 10-20 Mal mit kaltem Wasser ausspülen – war mir nicht genug. Mit einer Hand voll Sand habe ich mein Kochgeschirr nochmals ausgeschmiegelt und mit Wasser ausgespült. Mit Todesverachtung und ein wenig Hunger habe ich meine Portion Suppe geholt und auch - wenn auch nicht mit Genuss - leer gelöffelt.

Zu Hause habe ich natürlich das Ereignis meiner Mutter erzählt, die fast ohnmächtig geworden wäre. Die Folge war der Besuch meiner Mutter am nächsten Tag im Klassenzimmer, die natürlich lautstark den Vorfall anprangerte und von Herrn Pelzer mit Entschuldigungen beruhigt werden konnte.

Für meinen Freund Willi wurden das unerfreuliche „Lach-Wochen“.

Von diesem Tag an hatte er den Spitznamen „PISS-LAN-KOW-SKI“!

Für Willi nicht erfreulich, auch wenn es nach Wochen abebbte, aber in Erinnerung immer noch zum Schmunzeln!

Horst Stöcker, Düren



WAHNBACHTALSPERRENVERBAND  
**WTV**  
www.wahnbach.de

## Trinkwasser - Härtebereich "weich" im ganzen Versorgungsgebiet

**Trinkwasser ist gut für die Gesundheit!** Der Wahnbachtalsperrenverband wurde 1953 als Körperschaft des öffentlichen Rechts gegründet und versorgt heute ca. 800.000 Einwohner in der Region Bonn/Rhein-Sieg/ Ahr mit qualitativ hochwertigem Trinkwasser. Neben dem Oberflächenwasser aus der Talsperre gewinnt der Wahnbachtalsperrenverband Grundwasser aus den Brunnen im Hennefer Siegbogen und aus dem unteren Siebgebiet bei Sankt Augustin-Meindorf. Das gewonnene Trinkwasser wird als Mischwasser abgegeben. Dabei wird ein Trinkwasser im Härtebereich „**weich**“ erzeugt, das aufgrund seines geringen Mineraliengehalts einen sparsamen Einsatz von Reinigungsmitteln ermöglicht.

Unser weiches, frisches Trinkwasser ist der ideale Durstlöscher. Wer auf seine Gesundheit achtet, sollte ausreichend trinken. So bleiben körperliche Leistungsfähigkeit, Konzentration und Koordination erhalten. Ein guter Durstlöscher ist Trinkwasser, pur.

WAHNBACHTALSPERRENVERBAND · Siegelsknippen · 53721 Siegburg · Telefon: 02241 128 - 102 · www.wahnbach.de

## Diabetiker-Schuhe ☎ 02241-57878

Mit Rezept kann ein Teil der Kosten von Ihrer Krankenkasse übernommen werden.  
Wir beraten Sie gerne bei einer kostenlosen Tasse Kaffee. Rufen Sie uns an!

### Modernstes computerunterstütztes Fußscan-System

Einlagen, Kompressionsstrümpfe, Fuß-u. Kniebandagen,  
Orthop. Maßschuhe, Orthop. Veränderungen an Normalschuhen, Schuhreparatur



ORTHOPÄDIE-SCHUHTECHNIK  **Huembach** Am Krankenhaus Siegburg, Ringstr. 42 Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Uhr - Parkhaus nebenan!

**PC- und Internet-Anwendungen  
effektiv lernen!**

**Hallo liebe Seniorinnen und Senioren,**

Sie möchten gerne lernen, mit einem Computer umzugehen oder im Internet zu surfen oder zu chatten?

Sie haben Berührungsängste? Sie meinen zu alt zu sein?

Gibt es nicht!!

Ich helfe Ihnen beim Start der Computer- und Internet-Anwendungen nach Ihren Wünschen und komme auch gerne zu Ihnen nach Hause! Auch beim Kauf eines PC und der Installation sowie bei Problemen eines bereits vorhandenen PC stehe ich Ihnen selbstverständlich zur Verfügung.

**Nur Mut!**

**Ein Anruf zur Terminvereinbarung genügt!**

**Comp-I-S** Computer- & Internet-Service  
Renate Ballensiefen

Hohenzollernstraße 5, 53721 Siegburg

Tel.: 02241 / 958330 Fax: 02241 / 958331

E-Mail: [r.ballensiefen@comp-i-s.de](mailto:r.ballensiefen@comp-i-s.de)

Internet: <http://www.comp-i-s.de>

**KREISSTADT SIEGBURG**

SENIORENZENTRUM SIEGBURG GMBH

**Das Zuhause von morgen planen...**

- **Stationäre Pflege**  
206 Betten
- **Behüteter Bereich**
- **Wohnen im Seniorenzentrum**  
40 kleine und 12 große Apartments
- **Kurzzeitpflege**
- **Ambulante Pflege**



**Seniorenzentrum Siegburg GmbH**

Friedrich-Ebert-Str. 16

53721 Siegburg

Telefon: 02241 2504-0, Fax: 02241 2504-2505

E-Mail: [info@seniorenzentrum-siegburg.de](mailto:info@seniorenzentrum-siegburg.de)

Besuchen Sie uns im Internet:

**[www.seniorenzentrum-siegburg.de](http://www.seniorenzentrum-siegburg.de)**